Nr. 95 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 6. April 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Das Ergebnis der Haussuchungen

Der Nachrichtendienst der NSDAP.

Fortlaufende Unterrichtung über Behörden und politische Gegner

Reichs-Relaisdienst — Streikabwehr

Rechts-Aufruf für Hindenburg

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 5. April. Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** veröffentlicht folgenden Aufruf:

„Die Führung der Deutschnationalen und des Stahlhelms habe festgestellt, daß der Reichspräsident von Hindenburg tatsächlich schon durch den ersten Wahlgang wiedergewählt ist. Sie haben damit die Stimmen der Mitglieder für den zweiten Wahlgang freigegeben. Wir Unterzeichneten fordern alle konservativ und monarchisch Gesinnten im Lande auf, im zweiten Wahlgang ihre Stimme für den Feldmarschall abzugeben nach dem Beispiel des Kammerherrn von Oldenburg-Januschau."

Bodo Graf von Alvensleben-Neugattersleben, Dr. Adametz, Berlin, Graf Bassewitz-Lühburg, von Berg-Markiehnen, von Boettinger-Arensdorf, Christoph Martin Fürst zu Stolberg-Roßlar, Korvettenkapitän a. D. Nikolaus Graf zu Dohna, Hamburg, Graf Finkenstein-Trossin, Baron Fölckersam-Rolandseck, Freiherr Günther von Harstein, von Jordan, Berlin, Leuchert, Hauptmann a. D., Leipzig, Graf zu Lynar, von der Marwitz-Fredersdorf (Mark), Graf Sylvius Pückler, Friedland OS., Bruno Roos, von Waldow, Staatsminister a. D., Hans Ludwig Weyram, Elberfeld.

Wie verlautet, hat sich jetzt auch Kapitän Ehrhardt in die Hindenburg-Front eingereiht. Er wird in einer großen Kundgebung der Vereinigten Hindenburg-Ausschüsse in Hannover am Freitag abend ein feierliches Bekenntnis für Hindenburg ablegen. Damit wird Kapitän Ehrhardt zum ersten Male seit langer Zeit wieder in der politischen Oeffentlichkeit auftreten.

Stahlhelm-Antwort an Hindenburg

Reichspräsident von Hindenburg hat auf seinen Brief an den Bundesvorstand des Stahlhelms wegen der Maßregelungen von Stahlhelmmitgliedern, die am 13. März Hindenburg gewählt haben, eine durchaus entgegenkommende Antwort erhalten. Die Stahlhelmführung beabsichtigt, jetzt noch ein eingehendes Antwortschreiben an Hindenburg abzusenden, das ihre endgültige Entscheidung über die Bitte Hindenburgs enthalten soll. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der Stahlhelm und der Reichspräsident sich in loyaler Weise über die Angelegenheit einigen werden.

Berlin, 5. April. Die heute im Reichsarbeitsministerium geführten Nachverhandlungen für den Ruhrbergbau sind ergebnislos geblieben. Die Entscheidung liegt nunmehr beim **Reichsarbeitsminister.**

Der Aufmarsch vom 13. März

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. April. In einer Besprechung übergab der Preußische Innenminister den Vertretern der Presse einen umfangreichen Auszug aus dem Material, das von der preußischen Polizei bei den Haussuchungen in nationalsozialistischen Parteilokalen beschlagnahmt wurde. In einer Ansprache erklärte er, daß er unmittelbar nach dem Empfang des Groener-Briefes mit dem Reichsinnenminister eine Unterredung gehabt habe, in der er darauf hinweisen konnte, daß er schon vorher Kenntnis von den Absichten und Plänen der Nationalsozialisten, über die das beschlagnahmte Material Aufschluß gibt, gehabt habe, daß er aber im Vertrauen auf die ausreichenden polizeilichen Mittel, um eine allzu starke Beunruhigung der Oeffentlichkeit zu vermeiden, von einer Bekanntgabe abgesehen habe. Er habe aber dem Reichsinnenminister zugesagt, daß er dem in dessen Brief ausgesprochenen Wunsch entsprechen werde. Demgemäß habe er sofort die Aktion eingeleitet. Die Regierungen der übrigen größeren Länder, in deren Bereich ähnliche Feststellungen gemacht worden seien, befänden sich mit ihm in Uebereinstimmung. Bemerkenswert ist noch die Aussage Severings, daß der Reichsinnenminister ein beschleunigtes Verfahren vor dem Reichsgericht für dringend notwendig erklärte.

Die nationalsozialistische Darstellung, es handele sich bei der Zusammenziehung der SA. am 13. 3. nur um Vorbeugungsmaßnahmen, sei unrichtig. Es sei erwiesen, daß die Nationalsozialisten auf die Organe des Staates durch Zermürbung und ähnliche Methoden einzuwirken suchten, während gleichzeitig eine militärische Ausrüstung betrieben werde. Minister Severing wandte sich besonders gegen den Vorwurf, daß die Haussuchungen ein Willkürakt gewesen seien. Ein Teil des gefundenen Materials sei bereits dem Oberreichsanwalt übergeben worden, könne aber mit Rücksicht auf die Gesetzgebung gegen den Landesverrat nicht veröffentlicht werden. Er erklärte weiter, daß er auf die Frage, was auf Grund des Materials nun geschehen werde, noch nicht antworten könne.

„Wir werden aber die Schlußfolgerungen ziehen."

Es könne nicht geduldet werden, daß unter dem Deckmantel politischer Erziehung private Armeen gebildet würden, die eine innenpolitische Gefahr seien und eine außenpolitische Gefahr zu werden drohten.

In der amtlichen Mitteilung über das beschlagnahmte Material heißt es:

„Die Nationalsozialisten entfalten nach einheitlichen genauen Richtlinien in ihrem sogenannten

Nachrichtendienst

eine Spitzeltätigkeit, wie sie nicht umfangreicher gedacht werden kann. Das Schwergewicht dieser Tätigkeit liegt bei den **„Referenten Ic"** der Untergruppen (Gaustürme), denen besonders bestellte Nachrichtenwarte bei den Standarten (Regimenter der SA.) und Sturmbannern (Bataillonen) als Hilfsorgane zur Verfügung stehen. Nach einem Befehl dieser Abteilung Ic der Untergruppe (Division) Ostmark in Frankfurt (Oder) vom 2. Februar 1932 hat sich das Nachrichtenwesen

„auf jede Tätigkeit befreundeter oder sympathisierender Verbände, auf die Tätigkeit des Staates und seiner sämtlichen Organe, wie Regierung, Polizei, Reichswehr, sowie auch die Tätigkeit der Gegner"

zu erstrecken. Dabei spielt die **Ausspähung der Polizei, namentlich der Schutzpolizei, eine Hauptrolle. In Berlin, Köln, Hamborn, Oberhausen, Essen, Wupperthal, Altona, Harburg-Wilhelmsburg** z. B. sind genaue, bis ins einzelne gehende **Aufstellungen über Stärke, Gliederung, Ausrüstung und Bewaffnung der Polizei**, über Namen, Anschrift und politische Einstellung von Offizieren und Beamten der Schutzpolizei, auch der Politischen Polizei usw. gefunden worden, die nach übereinstimmend gegliederten Fragebogen aufgestellt sind. Von zentraler Parteistelle wird monatlich der „Nachrichtendienst" in verschiedenen Unterteilen, z. B.

„Information über den Gegner KPD."

oder

„Information über den Gegner „Heutiges System"

herausgegeben. Die Polizei erfreut sich indes nicht nur der Aufmerksamkeit des nationalsozialistischen Nachrichtendienstes, „mitunter wird sogar nach kommunistischem Vorbild Zersetzungsarbeit" betrieben. Auch hierfür werden verschiedene Beweisstücke angeführt.

In einer in Hannover gefundenen Aufzeichnung über den Hergang einer Führerbesprechung werden als

meldepflichtige Gegenstände

bezeichnet:

1. **Bahnschutz, Panzerzüge, Bahnfunkanlagen,**
2. **Postfernleitungen, Postfunkanlagen,**
3. **Flughäfen,**
4. Flußübergänge über Elbe und Weser.

Als

Nachrichtenmittel

werden in einem in Stettin aufgefundenen Plan aufgezählt:

1. Meldegänger, Meldereiter, Kraftradfahrer und Kraftwagen,
2. Leucht- und Signalmittel,
3. Brieftauben,
4. Meldehunde,
5. Blinkverbindungen,
6. Fernsprechverbindungen und

In Berlin stockt die Gehaltszahlung

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 5. April. Eine sehr peinliche Ueberraschung ist den städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern in Berlin bereitet worden. Ihnen wurde mitgeteilt, daß infolge schlechter Steuereingänge die zweite Rate der Gehälter, die am 10. April fällig ist, nicht ausgezahlt werde, sondern erst zusammen mit der dritten Teilzahlung am 18. zur Zahlung gelangen kann. Die Gehalts- und Lohnempfänger, deren Gesamtbezüge 200 Mark nicht übersteigen, sollen aber eine Abschlagszahlung von 50 Mark erhalten.

Viele Beamte, Angestellte und Arbeiter, die sich auf den jetzigen Termin verlassen hatten und das erste Drittel ihres Gehaltes infolgedessen, namentlich für Mieten, schon ausgegeben haben, sind in bedrängte Lage geraten, und deshalb macht sich bei ihnen große Bestürzung und Erregung bemerkbar.

Protest-Telegramme der Hitlerpartei

(Telegraphische Meldung)

München, 5. April. Namens der Reichsleitung der NSDAP. hat Rechtsanwalt Dr. Frank II an den Reichspräsidenten, den Reichsinnenminister und den Oberreichsanwalt Protesttelegramme gerichtet.

In dem Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg wird schärfstens Protest erhoben gegen die **Herabwürdigung der NSDAP.**, die in dem Vorwurf erblickt werden müsse, das bei der Severing-Aktion beschlagnahmte Material enthalte Anhaltspunkte für hoch- und landesverräterische Handlungen nationalsozialistischer Führer. Rechtsanwalt Frank II kündigt an, daß er **alle notwendigen Schritte ergreifen** werde.

Den Reichswehrminister Groener fordert die NSDAP. auf, die Schließung der Geschäftsstelle der SA. und SS., Gau Berlin, von Reichs wegen sofort aufzuheben.

Schließlich wird der Oberreichsanwalt gebeten, dem Versuch entgegen zu treten, für die größte politische Bewegung des Deutschen Volkes beleidigende Behauptungen unter Berufung auf den Oberreichsanwalt aufzustellen.

1 £ = 15.87 RM.

Vortag: 15,85 Mark.

„Graf Zeppelin" wieder unterwegs

(Telegraphische Meldung)

Friedrichshafen, 5. April. Nachdem die bei dem ersten Start erlittene Beschädigung der Außenhülle des Luftschiffes nunmehr vollständig behoben ist, stieg „Graf Zeppelin" unter Führung von Kapitän Lehmann mit neun Passagieren — darunter einem Kinde — an Bord um 6.30 Uhr auf. Der Start vollzog sich glatt. Es herrschte Nordostwind. Um 17 Uhr befand sich das Luftschiff über der Biscaya.

---

7. Funkverbindungen.

Schon seit geraumer Zeit ist ein über das ganze Reich sich erstreckender Relaisdienst festgestellt worden, der die

Verbindung mit sämtlichen wichtigen Führerstellen für die Reichsleitung

sichern soll. Die Leitung liegt in der Hand des bei der obersten SA.-Leitung eingesetzten Inspekteurs der „Motorstürme und Motorstaffeln", der die Ingangsetzung des Relaisdienstes jeweils durch ein besonderes geheimes Stichwort anordnet. Das zuletzt bekannt gewordene Stichwort lautete

„Großmutter gestorben, Max".

Die Ausbildung in Blinken, die „mit aller Macht vorzunehmen ist", wird in einer vom 5. März 1932 von der Untergruppe Nordmark erlassenen Anweisung behandelt.

Ueber die Herstellung und Inbetriebnahme der Kurzwellensender ist verschiedenes bekannt geworden.

Neuerdings wird der Aufbringung besonderer Spezialformationen Gewicht beigelegt **Pioniere und Minenwerfer sowie ehemalige Flieger** werden auf Anfordern der höheren SA.-Einheiten namhaft gemacht.

Es folgen in der Mitteilung des preußischen Innenministeriums Meldungen einzelner Stürme an die vorgeordneten Sturmbanner, in denen Leute für die Stoßtrupps als MG.-Schützen und als Tankfahrer benannt werden. Auffälligerweise sind kurz vor dem Termin für den 1. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl noch eine Reihe anderer Anordnungen getroffen worden, die auf

beschleunigte Einkleidung, auf Verproviantierung der SA. auf Beschaffung von eisernen Rationen und auf Vorbereitung von Massenquartieren

gerichtet waren. Sodann werden die vorgesehenen 3 Alarmstufen für die SA. und der Dienst am Wahltag behandelt, für den angeordnet wurde:

„Die Stürme haben sich am 13. März 1932 wie folgt auszurüsten: Verpflegung für zwei Tage, ordentliches Schuhzeug, Dienstzeug verpackt (in tadelloser Ordnung), Tornister oder Rucksäcke (Schlafdecke), Handtuch, Seife und was dazu gehört."

Am 12. 3. 32 war der Polizei in Berlin eine Mappe mit Schriftstücken in die Hand gefallen, in der Verpflichtungsscheine zweier SA.-Leute gefunden wurden, die handschriftlich ausgefertigt waren und folgenden Inhalt aufwiesen:

„Ich verpflichte mich über den Dienst am 12. 3. 32 gegen jedermann Stillschweigen zu bewahren und den Dienstort nicht zu verraten."

Bei der Durchsuchung eines nationalsozialistischen Büros am 17. 3. 32 in Berlin wurden Skizzen über die

Lagerung von Bahnschutzwaffen

auf dem Gelände des Potsdamer Güterbahnhofs am Schöneberger Ufer gefunden, die durch genaue Beschreibung der Möglichkeiten, wie man dieser Waffen habhaft werden könne, ergänzt wurden.

Besonders aufschlußreich in dieser Beziehung ist eine viele Seiten lange bis in die kleinsten Einzelheiten sich vertiefende Ausarbeitung über den

Generalmobilmachungsplan für die lebenswichtigen technischen Betriebe der Stadt Wiesbaden.

Der Plan regelt die militärische Besetzung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke sowie der Verkehrsbetriebe und die Sicherung und Inbetriebnahme unter besonderer Leitung der nationalsozialistischen Betriebsorganisation. Von Bedeutung ist auch die gegebenenfalls geplante Unbrauchbarmachung gewisser Wasserzuleitungen durch Abschalten oder Zusatz von Anilinfarben zur Beunruhigung streikender Arbeiter.

*

Nach den Erklärungen des Ministers Severing über das Ergebnis der Haussuchungen wird man annehmen müssen, daß das entscheidende und am schwersten wiegende Material der Oeffentlichkeit nicht zugängig gemacht, sondern mit Rücksicht auf die gesetzlichen Bestimmungen, die der Sicherheit des Staates dienen, dem Oberreichsanwalt unmittelbar zugeleitet worden ist. Die Bedeutung dieses geheimen politischen Materials wird man erst nach den Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof etwa erkennen können, und es ist zu hoffen und zu wünschen, daß diese Verhandlungen mit jeder nur denkbaren Beschleunigung durchgeführt werden, damit die kommenden politischen Entscheidungen nicht gefällt werden ohne Kenntnis der Dinge, die von den Behörden des Preußischen Staates der Nationalsozialistischen Partei als der zahlenmäßig stärksten politischen Bewegung des Reiches vorgeworfen werden. Was amtlich der Oeffentlichkeit zur Kenntnis gebracht worden ist, vermag nicht zu überraschen. Daß eine zum politischen Kampf so straff aufgebaute und durchorganisierte Bewegung wie die NSDAP. sich durch einen eigenen Nachrichtendienst ständig auf dem Laufenden hält über die politische Auffassung und über die Pläne in den Lagern ihrer Gegner sowie bei den Behörden und Verwaltungsorganen einschließlich der Polizei wird man bei der Zuspitzung der innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland, bei der jede Seite — auch die Opposition — immer mit der Möglichkeit illegaler Schritte des politischen Gegners rechnet, kaum als ungewöhnlich ansehen dürfen. Auch die Preußische Regierung scheint hierin nichts Besonderes gefunden zu haben, denn es heißt in der amtlichen Mitteilung, daß die NSDAP. sogar „ebenso wie die Kommunisten bei der Polizei Zersetzungsversuche" unternommen habe.

Es hat bedauerlich lange Zeit gebraucht, bis die Behörden das Material soweit gesichtet hätten, daß sie den einen Teil veröffentlichen, den anderen dem Oberreichsanwalt weitergeben konnten. Durch diese zeitliche Verzögerung in der Behandlung einer so wichtigen Angelegenheit ist nur der NSDAP. die Möglichkeit gegeben worden, die Beschlagnahme des Materials als Versuch der Wahlbeeinflussung hinzustellen und beim Oberreichsanwalt gegen die Herabwürdigung der Partei zu protestieren mit dem Gedanken im Hintergrunde, daß die Entscheidungen über diese Vorwürfe des Ministers Severing doch erst nach der Preußenwahl fallen werden. Wenn Minister Severing in einer Formulierung, die alle Möglichkeiten offen läßt, jetzt erklärt, daß die Preußische Regierung aus dem Material die Schlußfolgerungen ziehen werde, so wird man sich auch in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei über diese Ankündigung nicht allzu sehr beunruhigen, da nach der Neuwahl des Preußischen Landtages auf alle Fälle Verhältnisse geschaffen sein werden, die es ermöglichen, Maßnahmen, die heute getroffen werden, wieder zu korrigieren, zumal die Persönlichkeiten des Reichspräsidenten von Hindenburg und seines Reichsinnenministers Groener die Gewähr geben, daß im Kampfe um die Macht in Preußen nichts getan wird, was über Recht und Verfassung hinausgeht.

Ueberschwemmungen in Rumänien

(Telegraphische Meldung)

Bukarest, 5. April. Ueberschwemmungen in ganz Rumänien haben im Laufe der letzten Nacht ein katastrophales Ausmaß erreicht. In Klausenburg ist das ganze Industrieviertel überschwemmt. Die Brücken werden mit großer Mühe von Pionieren gestützt. Mehrere Dörfer im Szamostal sind vollkommen zerstört worden, die Häuser von den Fluten weggetragen, das Vieh ertrunken. Auch mehrere Menschenleben sind zu beklagen. Fast sämtliche Brücken über die Marmaros sind zerstört. In Marmaros-Sziget kam es beim Zusammenbruch einer Brücke zu einer Panik und blutigen Schlägereien unter den Flüchtlingen, die noch im letzten Augenblick die einstürzende Brücke überschreiten wollten. In Kischinew kampiert ein großer Teil der Einwohnerschaft auf den Dächern. Acht Eisenbahnstrecken sind außer Verkehr gesetzt.

Röhm muß geh'n

(Drahtmeldung unf. Berliner Redaktion)

Berlin, 5. April. Wie die „Landvolk-Nachrichten" mitteilen, soll der „Stabschef" der nationalsozialistischen SA., Hauptmann a. D. Röhm, **unmittelbar nach der preußischen Landtagswahl seines Postens enthoben** werden. Gegen Röhm sind in der Oeffentlichkeit sehr üble Vorwürfe privater Natur erhoben worden. Trotzdem wollte anscheinend Hitler selbst seinen Stabschef halten. Er mußte aber schließlich den dringenden Vorstellungen einer ziemlich starken Opposition nachgeben, die von dem Grafen Reventlow geführt wurde. Ueber den Nachfolger Röhms verlautet noch nichts Bestimmtes. Ein Gerücht, daß Hitler mit dem Abgeordneten General a. D. von Epp verhandele, der vor der Nennung Hitlers unverbürgt als Kandidat für den Reichspräsidentenposten genannt worden ist, gilt als unglaubwürdig.

9,99 Milliarden Reichsmark Sparkasseneinlagen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. April. Ende Februar 1932 beliefen sich die Sparkasseneinlagen bei den deutschen Sparkassen auf 9 988,73 Mill. Rm. gegenüber 9 878,83 Ende Januar 1932. Die Depositen-, Giro- und Konto-Korrent-Einlagen betrugen am Ende des Berichtsmonats 1 271,20 (1 233,2 Mill. RM.).

Lohndifferenzierung tut not!

In einer eingehenden Begründung der Notwendigkeit, das überspitzte deutsche Lohntarifsystem durch Differenzierung der Löhne aufzulockern, führt die linksstehende „Frankfurter Zeitung" u. a. folgendes aus:

Die Lohnanpassung ist im ganzen nicht erfolglos geblieben. **Ohne die Elastizität der Löhne wäre die Arbeitslosigkeit zweifellos noch größer, als sie heute ist.** Noch weniger Unternehmungen würden in ihrem in- und ausländischen Absatz auf ihre Kosten kommen und müßten ihre Betriebe einschränken oder schließen. Wenn unsere Arbeiterschaft klug genug gewesen ist, um anzuerkennen, daß einmal erreichte Löhne nicht unter allen Umständen aufrechterhalten werden können, weder real noch erst recht in ihrer nominalen Höhe, so ist der Erfolg dieser Erkenntnis zwar noch nicht in einer Verminderung der Arbeitslosigkeit, aber darin deutlich geworden, daß schlimmere Not verhütet wurde. Die Arbeitslosigkeit ist bestimmt nicht durch einen „Abbauwahn" vergrößert worden. Sobald infolge überhöhter Löhne die Unternehmungen weniger erlösen als aufwenden, sobald sie im Ausland, auch gegenüber Ländern, die sich nicht durch hochprotektonistische Maßnahmen gegenüber der deutschen Ware abriegeln, die Konkurrenzfähigkeit verlieren, ist es der deutsche Arbeiter, der, wenn ihm auch der Zusammenhang nicht immer bewußt wird, die Folgen tragen muß. Deshalb war die Zurückschraubung der deutschen Löhne trotz aller Härten, die sie verursacht hat, im Grunde eine soziale Maßnahme, weil durch sie verhindert wurde, daß die nationale und internationale Wirtschaftskatastrophe, die wir erlebt haben, noch mehr Menschen um ihr Brot gebracht hätte, als es ohnehin schon der Fall gewesen ist.

Wirtschaftliche, nicht schematische Lösung des Lohnproblems tut not!

Rückgang der Arbeitslosigkeit in England

(Telegraphische Meldung.)

London, 5. April. Am 21. März betrug die Zahl der Arbeitslosen in Groß-Britannien 2 567 332, d. h. 133 841 weniger als am 22. Februar d. J. und 12 786 weniger als vor einem Jahre.

Reichspräsident von Hindenburg empfing eine größere Abordnung von Landwirten und ländlichen Gemeindevorstehern aus allen Teilen Deutschlands sowie auch des Oesterreichischen Landbundes.

Dingeldeys Vorschlag kam zu spät

Von der DNVP. abgelehnt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. April. Der von dem Reichstagsabgeordneten Dingeldey in seinem „offenen Brief an den deutschnationalen Parteiführer" gerichtete Vorschlag, bei den Wahlen zum Preußischen Landtag eine Verbindung der Listen der DVP. und der DNVP. eintreten und die Reststimmen auf eine gemeinschaftliche preußische Landesliste gehen zu lassen, hat von deutschnationaler Seite eine glatte Absage erfahren. Zwar hat nicht Dr. Hugenberg, der gegenwärtig in Süddeutschland weilt, persönlich diese Absage erteilt, sondern der Reichstagsabgeordnete Schmidt, Hannover, doch betont dieser ausdrücklich in seinem Schreiben an Dingeldey, daß die seiner persönlichen Verantwortung entspringende Stellungnahme als Erwiderung auf den „Offenen Brief" Dingeldeys angesehen werden möchte.

Schmidt, Hannover, behandelt zunächst den Hugenbergschen Sammlungsvorschlag vom 30. März, der von der Deutschen Volkspartei am 31. März kurzerhand als „indiskutabel" abgelehnt worden sei. Sodann wird darauf hingewiesen, daß es **mit Rücksicht auf die kurze, noch zur Verfügung stehende Zeit technisch unmöglich** sei, **„die etwa in Betracht kommenden, zu einer Rechtsumstellung bereiten Gruppen für ernsthafte Verhandlungen zusammenzufassen".** Da die DNVP. den Wahlkampf bereits begonnen und ihre Wahllisten veröffentlicht habe, so werde der „Offene Brief" Dingeldeys, der nach der bisherigen Haltung des Parteiführers der Deutschen Volkspartei überrascht habe, **„von vielen nur als ein Versuch aufgefaßt werden, sich in letzter Stunde der Verantwortung für die Ablehnung des deutschnationalen Sammlungsvorschlages zu entziehen".**

Aus der Wahlbewegung

Deutschnationale Erklärung zum Preußen-Wahlkampf

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. April. Der deutschnationale Parteivorstand hat in einer Sitzung eine **„Gegen den Mißbrauch des preußischen Staatsapparates"** gerichtete Erklärung beschlossen, in der ausgeführt wird, die in Preußen an der Macht befindliche Regierungskoalition trage sich offenkundig mit dem Plan, durch eine Aenderung der Geschäftsordnung des Preußischen Landtages die für die Wahl des Ministerpräsidenten geltenden Bestimmungen so abzuändern, daß das Kabinett **Braun gegen den Volkswillen und gegen den Willen des Parlaments als Geschäftsministerium im Amte bleiben könne.** Da es zwecklos sei, sich in dieser Sache an die Preußische Regierung zu wenden, müsse **um so eindringlicher an den Reichspräsidenten und an die Reichsregierung appelliert werden, damit diese von vornherein jeden Versuch unterbinden, die preußische Wählerschaft durch eine parlamentarische Schiebung in ihren politischen Rechten zu schädigen.**

Die gleiche Verpflichtung trage die Reichsregierung **gegenüber allen Versuchen, den preußischen Staatsapparat, und insbesondere die Preußische Polizei, mißbräuchlich zu einseitiger Beschränkung der Wahlkampf-Freiheit der Opposition zu benutzen.** Es sei Sache des Reiches, den preußischen Verwaltungs- und Polizeibehörden, sobald sie in rein parteipolitischem Sinne arbeiten, die Erkenntnis aufzunötigen, daß **Parteiinteresse und Staatsinteresse zwei völlig verschiedene Dinge sind.**

Brüning und Hindenburg

(Telegraphische Meldung.)

Karlsruhe, 5. April. In seiner Karlsruher Wahlrede am Montag unterstrich Reichskanzler Dr. Brüning die von der Opposition schon vor der Wahl aufgestellte Behauptung, daß die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenberg eine Art Vertrauensvotum auch für seine Reichsregierung darstelle. Er sagte:

„Der Reichspräsident von Hindenburg muß am nächsten Sonntag einen starken Stimmenzuwachs haben (Stürmische Bravorufe), damit in den Auseinandersetzungen und Verhandlungen der nächsten Wochen eine Reichsregierung dasteht, die sagen kann:

Hinter unserm Nein, hinter unserer Forderung steht nicht nur die Mehrheit, sondern die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes, und ich habe die feste Ueberzeugung, daß es gelingen wird, bei herbster Arbeit und Aufopferung dieses Ziel voll zu erreichen. Es komme darauf an, Aufklärung bis in das letzte Dorf hineinzutragen, Aufklärung darüber zu schaffen, daß wir nicht nur Deutschland retten können vor dem Untergang, sondern daß jetzt die Monate kommen werden, wo darüber hinaus politische Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung endgültig erreicht werden können."

Der Kanzler kam dann auf die Persönlichkeit Hindenburgs selbst zu sprechen. „Hindenburg ist nicht zu ersetzen. Wir werden nicht zulassen, nachdem der Feldmarschall im Jahre 1925 gebeten und gedrängt worden ist, sich nochmals zur Verfügung zu stellen und schwere Verantwortung zu übernehmen, daß jetzt dieselben Leute kommen, um diesen Staatsmann in den Staub zu ziehen. Es geht nicht nur um politische, sondern um menschliche Entscheidungen."

Aufruf an die Wähler der DVP.

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. April. Die Nationalliberale Korrespondenz veröffentlicht einen Aufruf an die Wähler der Deutschen Volkspartei, der darauf hinweist, daß die Deutsche Volkspartei **an der Opposition gegen das Kabinett Brüning festhalte, daß sie aber ihre ganze Kraft für die Wiederwahl Hindenburgs** als Reichsoberhaupt einsetze.

Wahlkampf gegen Anschlagsäulen und Schaufensterscheiben

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. April. Im Laufe der Nacht wurden in Berlin 18 Anschlagsäulen in Brand gesteckt, die vermutlich vorher mit Petroleum oder Benzin begossen worden waren. Zum größten Teil brannten sie lichterloh herunter, ehe die Feuerwehr sie ablöschen konnte. Da die Plakate hauptsächlich für Hitler Propaganda machten, vermutet die Polizei, daß die Täter in den Kreisen der Kommunisten zu suchen sind. In keinem der Fälle gelang es, der Brandstifter habhaft zu werden.

In Lichtenberg wurden nachts die Schaufensterscheiben der Filiale der „Roten Fahne" eingeschlagen. Auch hier sind die Täter unerkannt entkommen. Im ganzen wurden während der Nacht 70 Personen wegen politischer Vergehen festgenommen.

Unterhaltungsbeilage

Sie sind Linkser – und wissen es nicht!

Sind Sie ausgesprochen rechtshändig? Wissen Sie es genau? Man braucht nicht unbedingt „Rechtser" zu sein, um nicht der linken Hand den Vorzug zu geben. Man kann ebensogut beidhändig oder, wie der wissenschaftliche Ausdruck lautet, Abidexter sein. Manchmal ist man auch ein unterdrückter Linkser: Haben Sie darauf geachtet, welche Hand Sie für Bewegungen und Handgriffe brauchen, die nicht anerzogen, nicht „eingedrillt" sind, bei denen Sie freie Wahl haben? In welcher Hand halten Sie die Zigarette, mit welcher Hand geben Sie Karten? Mit der rechten, der linken, oder ist Ihnen dies gleichgültig?

Falls Sie wissen wollen, ob Sie geborener Linkser oder Rechtser oder weder das eine noch das andere, also Ambidexter sind, so können Sie dies durch einen Versuch feststellen. Sie nehmen einen leichten Spazierstock und wirbeln ihn zwischen den Fingern wie einen Propeller durch die Luft.

Es ist dies kein Kunststück, zumal, wenn man es langsam macht. Manche können es besser, andere stellen sich recht ungeschickt dabei an, aber schließlich kommt es nicht auf Virtuosität, sondern auf den Versuch an, mit welcher Hand es besser geht. Man faßt den Stock mit Daumen und Zeigefinger, gibt ihm eine Drehung, greift mit dem Mittelfinger herüber, dann mit dem Ringfinger, und dann wechseln sich die Finger ab, bis wieder der Zeigefinger dran kommt, durch den Mittelfinger abgelöst wird und so weiter.

Zunächst beginnt man mit der rechten Hand und dreht den Stock links, etwa drei Minuten lang; man zählt, wie oft er in dieser Zeit herumläuft. Dann macht man dasselbe mit der linken Hand und dreht den Stock ebensolange rechts. Machen Sie dies etwa sechsmal mit jeder Hand und dann die gleiche Zahl der Uebungen auch anders herum, d. h. Sie geben nunmehr dem Stock mit der rechten Hand eine Rechtsdrehung und mit der linken eine Linksdrehung. Nun vergleichen Sie die Zahl der vollkommen gelungenen Drehungen. Hat die rechte Hand die linke an Geschicklichkeit übertroffen, so sind Sie ausgesprochener Rechtser, sind Sie dagegen ein gehemmter Linkser, so wird die Linke der Rechten den Rang ablaufen.

Dieser Versuch ist so überzeugend, daß er auch von Fachleuten bei psychotechnischen Eignungsprüfungen angewendet wird. Bei einem weiteren Versuche wird die Druckkraft der Hände mittels eines Kraftmessers verglichen. Die stärkere Hand ist die bevorzugte. Ein dritter Versuch besteht darin, daß man auf einem Blatt Papier eine Reihe von Punkten in einem bestimmten Abstande voneinander macht und diese Punkte aus einer bestimmten Höhe durch Antippen zu treffen sucht. Man benutzt einen Buntstift und zählt beim Tippen: einundzwanzig, zweiundzwanzig usw., was ungefähr dem Sekundenanschlage entspricht. Die Hand, die nicht so oft vorbeigeht, d. h. die vorgezeichneten Punkte mit größter Genauigkeit trifft, ist die von der Natur bevorzugte.

Rechtshändigkeit ist die Regel, doch sind Ausnahmen nicht so selten, wie allgemein angenommen wird. Durch Versuche, ähnlich den beschriebenen, stellte der bekannte Psychologe Dr. Bolton fest, daß von mehreren hundert Versuchspersonen nur 65 v. H. Rechtser waren, 15 v. Hundert waren Linkser, der Rest, also 20 v. H. waren Ambidexter. Die wenigsten waren sich ihrer Besonderheit bewußt. Um beidhändig zu sein, muß man nicht unbedingt beide Hände wahllos zu brauchen verstehen. Ambidextrie bedeutet, daß auch die linke Hand bei einiger Uebung die Geschicklichkeit der rechten erreichen kann.

Die Bevorzugung der rechten Hand mag an der Unsymmetrie des menschlichen Körpers liegen. Willkürliche Bewegungen gehen von der Großhirnrinde der entgegengesetzten Körperseite aus. Normalerweise wird, da das Herz links liegt, die linke Gehirnhälfte stärker mit Blut versorgt als die rechte, die bessere Durchblutung der linken Hälfte führt zu einer Bevorzugung der rechten Körperseite bei der Ausführung willkürlicher Bewegungen. Abweichend von dieser Regel kann aber auch die rechte Hirnhälfte stärker durchblutet sein und dann ist der betreffende Linkser.

Linkser werden vielfach als von der Natur Benachteiligte betrachtet. Dies beruht aber auf einem Vorurteil. Die Linkser werden linkisch, nicht weil sie an sich unbeholfen sind, sondern weil sie von den Mitmenschen gezwungen werden, sich der Norm anzupassen, d. h. dort die rechte Hand zu gebrauchen, wo sie gefühlsmäßig der Linken den Vorzug geben möchten. Den Linksern wird entgegen ihrer natürlichen Anlage der Gebrauch der rechten Hand aufgezwungen. Alle nehmen den Löffel, die Schreibfeder, das Werkzeug in die rechte Hand, warum soll eine Minderheit zu ihrem Rechte kommen und es anders machen als jedermann? Erst durch diesen Zwang werden die Linkser benachteiligt. Sie schwören ihre Eigenart ab und stellen sich auf rechts um, obwohl sie es mit der Linken bedeutend besser machen könnten.

Ambidextrie und Linkshändigkeit sind angeboren. Aendern läßt sich an dieser Veranlagung nichts. Für die Berufswahl ist die Feststellung der besonderen Anlagen auch in dieser Richtung von Bedeutung. Für manche Berufe, z. B. Stenotypistin, Maschinensetzer, Telephonistin, Klavierspieler usw. ist gleiche Geschicklichkeit beider Hände von großem Vorteil. Bei manchen Berufen bleibt es sich gleich, welcher Hand der Vorzug gegeben wird. Deshalb sollte man bei Kindern die natürliche Anlage einer Linkshändigkeit nicht unterdrücken. Man macht solchen Kindern das Lernen, aber auch das Leben unnütz schwer, wenn man sie zwingt, sich auf die rechte Hand einzuarbeiten. Man soll sie z. B. ruhig mit der linken Hand schreiben lassen, wie „dumm" dieses auch aussehen möge Mit der linken Hand kann ein Linkser ebenso schön, schnell und leserlich schreiben wie der normale mit der rechten.

Linkshändigkeit hat manchmal sogar ihre Vorzüge. Ein Linkser ist nicht lediglich linkshändig, sondern auch linksfüßig, linksäugig usw., seine linke Körperseite ist durchweg leistungsfähiger als die rechte. Ein Linkser kann einen Arbeitsplatz wählen, der für einen Rechtser durchaus ungeeignet wäre. Soldaten, die links schießen, finden Deckung dort, wo ein Rechtser sich unnütz exponieren müßte. Manche Vorteile bietet Linkssein beim Sport. Beim Tennis wird meist die linke Seite des Gegners als die benachteiligte bedient. Bei einem Linkser verfehlt diese Taktik ihre Wirkung. Einige Tennisgrößen waren Stümper, bevor sie ihre Veranlassung als Linkser erkannten und den Schläger in die linke Hand nahmen. Auch beim Fußball ist ein Linkser manchmal der rechte Mann am rechten Platze.

Die Natur macht recht oft einen Unterschied zwischen rechts und links. Einige Getreidearten wachsen mit Rechtsdrall, andere mit Linksdrall. Manche Schlingpflanzen drehen mit dem Uhrzeiger, andere ihm entgegen, in den „Personalien" der Pferde wird als besonderes Kennzeichen aufgenommen, ob sie ihre Mähne rechts oder links tragen.

Bei den Tieren sind also Linkser und auch Rechtser vertreten. Durch Tierversuche wollte man auf den eigentlichen Grund der Einstellung für rechts oder links kommen. Die Vitamine, das Mädchen für alles der Biologen, sollte auch noch für diese Einstellung verantwortlich gemacht werden.

Als Versuchstiere dienten, wie üblich, Ratten. Sie wurden aus enghalsigen Flaschen gefüttert, aus denen sie das Futter nur mit der Pfote hervorholen konnten. Einige machten es mit der rechten, andere nur mit der linken Pfote. Von den Männchen waren 69 v. H. Rechtspföter, von den Weibchen 45 v. H. links. Nach zwei Wochen vitaminarmer Diät, Entziehung von Vitamin B, steckten viele der früher rechtspfötigen die linke Pfote in den Flaschenhals. 19 v. H. der Männchen und 3 v. H. der Weibchen hatten sich umgestellt und wurden zu Linkspfötern. Ob man diesen Versuch als beweiskräftig ansehen will, ist Ansichtssache.

Interessant ist die Feststellung, daß bei den Menschen eine gewisse Abhängigkeit zwischen Linkshändigkeit und der Richtung, in der der Haarwirbel am Kopfe wächst, besteht. Dreht der Kopfwirbel links, d. h. gegen den Uhrzeiger, so ist der Betreffende Linkser, bei Rechtsdrehung rechtshändig. Von Zwillingen sind zumeist beide rechtshändig oder beide Linkser. Im übrigen hat Rechts- oder Linkshändigkeit nur anthropologische Bedeutung.

In früheren Zeiten wurden Linkser zu den Minderwertigen gerechnet. Lambroso wollte sogar nachgewiesen haben, daß Linkser zu dem Verbrechertypus gehören. Wohl kaum mehr als andere Benachteiligte. Ein Linkser ist jedoch nur dann im Nachteil wenn er kein richtiges Verständnis für seine Eigenart findet und gezwungen wird, seine natürliche Veranlagung zu unterdrücken.

Dr. Küttner.

Wie alt kann Hindenburg werden?

Was die Wahrscheinlichkeitsrechnung einem Vierundachtzigjährigen voraussagt

Von Dr. Alfred Schwoner

Die durchschnittliche Lebensdauer der Menschen hat sich während der letzten Jahrzehnte sehr erhöht. Sie beträgt bei Männern rund 56 Jahre (gegen 35½ in den Siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts) und bei Frauen 58½ (gegen 38½ Jahre). Ist die Klippe des 1. Lebensjahres – die trotz der Verminderung der Säuglingssterblichkeit noch immer sehr gefährlich ist – glücklich umschifft, so kann man bei Knaben sogar auf ein Durchschnittsalter von 63, bei Mädchen von 65 Jahren rechnen.

Selbstverständlich gibt es jetzt auch viel mehr Menschen, die das biblische Alter von 70 und 80 Jahren weit überschreiten. Die höheren Altersklassen sind dadurch gewissermaßen jünger geworden. Trotzdem besteht die Neigung, Personen, die über achtzig Jahre alt sind, als nicht mehr recht dem Leben angehörig zu betrachten, ihrer Vitalität zu mißtrauen, ihnen nur ein Scheinleben zuzutrauen. Wenn Kaiser und Könige sehr alt werden, ohne abzudanken – wie z. B. Franz Joseph von Oesterreich – so breitet sich leicht im Volke die Meinung aus, daß sie nur Marionetten seien, die ahnungslos unterschreiben, was ihre Minister ihnen vorlegen. Die Eingeweihten aber wissen, daß im Gegenteil die langjährige Erfahrung des alten Mannes eine sehr wertvolle Qualität bei wichtigen Entscheidungen bedeutet. Der ungarische Graf Apponyi – der ungefähr ebenso alt ist wie Hindenburg und der groß und aufrecht wie ein Ritter-Speer, als vorzüglicher Redner noch heute die Forderungen seines Volkes beim Völkerbund in Genf vertritt – hat vor einigen Tagen ein frisches und geistreiches Loblied auf das Greisenalter veröffentlicht, in dem er nur zögernd zugesteht, daß ein Mensch von achtzig Jahren schließlich doch in einem gewissen Sinne als alt bezeichnet werden könnte: die Körperkräfte nähmen etwas ab, während die Geisteskräfte intakt blieben und den Vorzug genössen, mit einem größeren Erfahrungsmaterial arbeiten zu können.

Derartige Aeußerungen mögen übertrieben sein – jedenfalls sind sie subjektiver Natur. Dagegen ist die Frage, auf welche Lebensdauer ein hochbetagter Mann noch rechnen kann, mathematisch entscheidbar mit Hilfe der „Wahrscheinlichkeitsrechnung", die von den Versicherungsmathematikern ausgearbeitet wurde. Auf Grund der letzten Sterblichkeitstafel für das Deutsche Reich ergibt sich, daß derzeit ein achtzigjähriger Mann noch eine mittlere Lebenserwartung von 4,77 Jahren hat, eine Frau eine solche von 5,06 Jahren.

Ein vierundachtzigjähriger Mann kann im Durchschnitt noch auf eine Lebensdauer von 3,71 Jahren, ein fünfundachtzigjähriger auf 3,5, ein sechsundachtzigjähriger auf 3⅓ Jahre rechnen. Schlägt er auch diesen Durchschnitt und wird neunzig Jahre alt, so gibt ihm die Mathematik eine weitere Lebenshoffnung von 2,68 Jahren. Ja sogar ein Hundertjähriger hat im Durchschnitt noch 1¾ Jahre zu gewärtigen.

Von hunderttausend gleichzeitig geborenen Männern haben heutzutage 16 066 (mehr als 16 Prozent) die Chance, achtzig Jahre alt zu werden. 5015 werden sechsundachtzig Jahre alt, 1599 kommen auf 90 Jahre, und 20 können ihren hundertsten Geburtstag als Lebende feiern.

Die Lebensdauer des einzelnen ist natürlich individuell bestimmt, sie hängt von seiner Konstitution und seinen Schicksalen ab und läßt sich immer erst im Nachhinein bestimmen; für die Vorausbestimmung gibt es nur eine Wahrscheinlichkeit und einen Durchschnitt – hinter dem der eine zurückbleibt und den der andere überschreitet.

Ein Brief des „Marschall Vorwärts"

Blücher, der preußische „Marschall Vorwärts" stand bekanntlich mit der Orthographie auf dem Kriegsfuße. Die „Federfuxer" waren ihm sehr unsympathisch und – er hatte dabei ohne Zweifel manchmal recht. Das Heimat-Museum von Demmin erhielt dieser Tage einen interessanten Brief Blüchers, in dem er an seine Frau folgendermaßen schreibt:

„. . . Nun weiß ich wahrlig nicht mehr wo ich alle orders und kreutzer hin hengen soll. Das blat hat sich wider gewandt, der Kaiser Napoleon auf gebracht über die vernichtung der armeh so er gegen mich gestellt, ist selbst mit seiner Hauptarmeh wider mich marschirt, und 2 Tage bin durch wendet er alles an um mich zu einer Schlacht zu bewegen, da er zwey mahl so stark ist wie ich, alle seine mannöver sind vergebens, ich weiche ihm aus, bis er wider zurück gehen muß. Dann aber will ich ihm warhm hallten . . . Grüße Focki und deine umgebung stets dein dich libender v. Blücher."

Zuviel Goethe

Jedermann bekommt Besuch aus Amerika. Jedermann reist nach Bremerhaven. Nachmittags ist er im Kino: Goethefilm. Abends im Theater: Faust. Am nächsten Morgen: Goethefeier. Am Mittag endlich kommt die „Europa" an.

Eine Musikkapelle spielt, der Laufsteg wird herausgelegt, ein paar Herren im Zylinder stehen bereit. Da erscheint oben auf dem Laufsteg der Kopf Gerhard Hauptmanns.

„Um Gottes Willen," schrickt Jedermann zusammen, „schon wieder Goethe."

Auflösung vom 5. April

Kreuzworträtsel

Umschrift: Froh beginnen wird gelingen. (Es werden stets zwei Felder übersprungen.)

Waagerecht: 1. Albaner, 5. Die, 7. Kantate, 8. nie, 11. Tartane. – Senkrecht: 1. Ar, 2. Notar, 3. Ei, 4. Rede, 6. Inder, 7. Kant, 9. ia, 10. re.

Das ist eine Garantie!

Wir stehen dafür ein, daß in unserer 2½ Pfg.-Zigarette Bulgaria-Rekord die Tabake einer Fünf-Pfennig-Qualität enthalten sind.

Bulgaria-Rekord stellt gewissermaßen eine halbe Fünf-Pfennig-Zigarette dar, aber mit Vorteilen, die man bisher nicht genutzt hat.

Die ersten Züge, bekanntlich die schönsten, genießen Sie jetzt zweimal.

Das Fortwerfen des Restes von etwa einem Drittel, wie bei allen anderen Zigaretten, gibt es bei diesem neuen Typ nicht mehr.

Das sind Vorteile, die die Raucherkreise nachdenklich stimmen.

Bulgaria Rekord 2½ Pfg.

Der neue Typ mit Hohlmundstück

Großformat

Dienstag früh 4 Uhr verschied nach dreitägiger, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, unser guter Bruder,

Kreisbaurat
Paul Echtermeyer
Regierungsbaumeister a. D.

im 59. Lebensjahre.

Beuthen OS,, Berlin, Zehlendorf, den 5. April 1932.

Änne Echtermeyer, geb. Erasmus
cand. jur. Kurt Echtermeyer
Anneliesel Echtermeyer
Stadtbaurat Heinrich Echtermeyer
Sanitätsrat Dr. Otto Echtermeyer.

Die Beerdigung findet Freitag, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause, Moltkeplatz 36, aus statt.

Heute morgen verschied nach dreitägiger tückischer Krankheit im 60. Lebensjahr unser lieber

Kreisbaurat Paul Echtermeyer
Regierungsbaumeister a. D.

Seit mehr als 31 Jahren Leiter unseres Kreisbauamtes hat er entscheidenden Anteil daran gehabt, den Lebensraum des Kreisgebietes — vor 1922 auch des jetzt jenseitigen — mit neuen Chausseen, öffentlichen Bauten, Siedlungshäusern zu erfüllen und umzugestalten. Daneben hat er in Treue und Gewissenhaftigkeit den vielfältigen täglichen Dienst am Bauwesen versehen, war Schätzer der Kreissparkasse, war Geschäftsführer der auch die Stadt Beuthen einbeziehenden „Beuthener Siedlungsgesellschaft". Immer dienstbeflissen, arbeits- und hilfsbereit, immer in herzlichem Eifer darauf bedacht, für seinen Teil alles zu tun, daß das Bedürfnis gestillt, daß den Menschen ihr Lebenslos erleichtert, daß der Not gesteuert werde, hatte er sich noch in diesen letzten Tagen mit ganzer Seele hineingebeugt in Vorhaben und Entwürfe, wie man das Unglück der Arbeitslosigkeit lindern, den müßigen Händen sinnvolle Beschäftigung bieten und dadurch zugleich der Allgemeinheit nützen könnte. Ich beklage den Heimgang eines vornehmen, heiteren und ergebenen Mitarbeiters und Helfers, die Beamten und Angestellten vom Kreisausschuß und Landratsamt den Verlust eines Mannes, der, ob er ihnen Vorgesetzter oder Kollege war, sein treues Herz, seine gütige Menschlichkeit einem jeden bewies. Sein Gedächtnis wird in der Kreisverwaltung bleibende Statt haben.

Beuthen OS., den 5. April 1932.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
Dr. Urbanek, Landrat.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief nach kurzer schwerer Krankheit meine inniggeliebte Frau, unsere liebe, unvergeßliche Mutter,

Frau Lehrer Anna Koenig
geb. Lauterbach

im Alter von 51 Jahren.

Beuthen OS., den 6. April 1932.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an:

Hermann Koenig als Gatte,
Edeltraut
Elisabeth } als Töchter
Klara

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 8. April, nachm. 3 Uhr, vom neuen evangelischen Friedhof aus statt.

Oberschlesisches Landestheater

Mittwoch, 6. April

Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
28. Abonnementsvorst. u. freier Kartenverkauf
Zum ersten Male
Der Zigeunerprimas
Operette von Emmerich Kalman

Gleiwitz
20¼ (8¼) Uhr
28. Abonnementsvorst. u. freier Kartenverkauf
Zum goldenen Anker
Komödie von Marcel Pagnol

Deutscher Teint – die große Mode!

● „Den Teint bezieht man neuerdings aus Deutschland", schreibt eine große Berliner Zeitung. Die anspruchvollsten Damen der Gesellschaft von Europa und Amerika halten die ELISE BOCK-Methoden für die wirksamsten.

● ELISE BOCK gestattet sich, Sie zu einer ganz neuen Art der Beratung (kostenlos!) einzuladen, die auch in Amerika unter dem Namen „lesson treatmont" enthusiastischen Beifall erntete. Sie finden in einem besonderen Zimmer der

H. Volkmann
Parfümerie und Drogen
Beuthen OS., Bahnhofstraße 10

am 8. und 9. April 1932, vormittags von 9—1 und nachmittags von 4—7 Uhr statt.

Ich bitte Sie, gnädige Frau, um vorherige Anmeldung. Telephon 3895.

Kabarett „Haus Oberschlesien"

Wer
Bert Florida
den Komiker ohne Worte
sieht — weint rast und schreit
vor Vergnügen!! — Eine Stunde dieses Frohsinns muß ein jeder erleben.

Aus unserem stimmungsvollen Aprilprogramm erwähnen wir ganz besonders

Erich Gutstadt
Conferencier und Brettl-Schauspieler

Aenn Heusinger
— Vorträge zur Laute —

Alexander und Evelyne
in ihren neuesten Grotesk-Tänzen

Wicky - Krell - Wicky
Das Tanz-Trio großer Klasse

Im Kaffee:
Die Attraktions-Kapelle
Wineapel
vom Europa-Haus, Berlin

Porzellan, Glas u. Steingut
wegen Aufgabe dieser Artikel zu spottbilligen Preisen
Hirsch GmbH. Beuthen OS.
Kaiser-Franz-Joseph-Platz 3

Unterricht

Wald-Pädagogium Zobten am Berge
Bez. Breslau, Fernspr. 263. Internat mit streng geregelter Ordnung. Sexta bis Prima sämtl. Schulgattung. Günstige Erfolge. Näheres durch Prospekt.

Naumann / Wanderer / Brennabor / Eos • Naxos / Excelsior / Panther / Ideal Aurora 54⁰⁰ RM — 2 Jahre Garantie — Seit 25 Jahren bewährt

Diese Garantie- und Qualitäts-Fahrräder schon ab 49⁰⁰ RM

Deutsch Krakauer Str. 9, Tel. 3568 **Beuthen OS.**

Vermietung

Ein Laden
mit anschl. Wohnung von 2 Zimmern, Redenstraße 8a, für sofort äußerst preiswert zu vermieten. Zu erfragen:
Wohnungs-GmbH., Beuthen OS., Reichspräsidenten-Platz 9.

Leeres Zimmer,
separat, sehr groß, sonnig, Keller usw. (Wilhelmsplatz) für 20 Mk. zu vermieten. Ang. u. B. 763 an d. G. dies. Ztg. Beuthen.

Für den 1. Mai ist in bester Wohngeg. von Beuthen, am Stadtpark, Nähe Bahn und Stadt, im Neubau, 1. Stock, eine sonnige
3½-Zimm.-Wohnung
mit allem Nebengelaß (Küche und 1 Zimmer Loggia) **zu vermieten. Nur ernsth. Bewerber** kommen in Frage. Angeb. u. B. 762 an d. G. d. Z. Beuthen.

2-Zimmer-Wohnung
ohne Beigelaß sofort zu vermieten.
Hammerling, Beuth., Parkstraße 17.

Kleiner Laden
in der Bahnhofstraße, monatl. Miete **200,— Mark,** ist v. 1. Juli oder sofort **zu vermieten.** Zu erfragen:
Beuthen OS., Bahnhofstr. 24, I. lks.

Bierhaus Knoke • Beuthen OS.
Heute Mittwoch und morgen Donnerstag
Schlachtfest
Salvator
1928er Zeller schwarze Katz
Neu: Billardsäle — *Gesellschaftszimmer*

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank
Inh.: M. Schneider
Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38

Mittwoch, den 6. April
auf allseitigen Wunsch meiner lieben Gäste ab 10 Uhr vormittags noch ein
Großes Schweinschlachten
Dazu das gute süffige Märzen-Exportbier. Biere jederzeit frei Haus.

Zahnersatz ● Plomben
Krebs Beuthen OS. Bahnhofstr. 3II

Plomben	von 2.- an	Goldkronen	von 15.- an
Künstl. Zähne	von 3.- an	Zahnziehen	von 2.- an

Pfänder-Versteigerung!

Am Mittwoch, dem 20. und Donnerstag, dem 21. April 1932 von 8,30 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends findet die Versteigerung der nicht eingelösten und nicht verlängerten Pfandstücke von Nr. 16 501 bis 20 000, sowie sämtlicher alten Pfandstücke, die nicht eingelöst, bezw. nicht verlängert worden sind, durch K. Piontek, öffentl. vereid. Versteigerer, statt.

Leihhaus Beuthen OS. GmbH.,
Staatlich konzessioniert.
Beuthen OS., Gymnasialstraße 5a.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 9. d. Mts., vorm. 11.30 Uhr, werde ich in Neiße, Brauhaus, Josefstraße, öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung bestimmt versteigern:

1 Auto, Limousine, Sechssitzer, **Willys Knigth, 12/60 PS.**

Czech, Gerichtsvollzieher in Neiße, Berliner Straße 22.

Leihbibliothek
Beuthen OS., Dyngosstraße 43, III. Etage.
Verleih guter Kriminal- und Unterhaltungsromane.
— Ohne Pfand. —

Berufswechsel
Hohes Einkommen und vornehme Selbständigkeit!

Von vornehmer, besteingeführter Versicherungsgesellschaft **wird arbeitsfreudiger Herr — evtl. unter Beibehaltung seines Berufs** — behufs Übernahme einer Generalvertretung **gesucht.** Einarbeitung unter Beihilfe eines Fachmannes. **Selbstakquirierung nicht erforderlich.** Angebote unter **J. Z. 14252** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW 100.**

Stellen-Gesuche

Besseres, älteres
Mädchen,
firm im Kochen, Backen u. all. Hausarb., **sucht Stellung** per 15. 4. od. später. Ang. u. B. 766 an d. G. d. Z. Beuth.

Rhein. Großhandelsfirma, seit Jahrzehnten ren. Haus, sucht überall für
Tuchverkauf an Private
gut eingeführte Herren mit guten Beziehungen. **Hohe Provision,** Nachnahmeversand. Konkurrenzlose Preise. Angeb. u. **K. K. 4634 bef. Rudolf Mosse, Köln a. Rh.**

Zwei 3-Zimmerwohnungen, eine 4-Zimmerwohnung
mit Bad und Beigelaß, Virchowstraße 11, unter günstigsten Bedingungen per 1. Mai zu vermieten. Zu erfragen:
Gem. Wohnungs-GmbH., Beuthen OS., Reichspräsidenten-Platz 9.

Stellen-Angebote

Ingenieur-Büro
sucht **Mitarbeiter** — Sngr. — als **Untervertreter** in Oberschlesien mit guten Beziehungen zu Industrie und Behörden. Angebote erb. unter **B. K. 2277** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Mitarbeiter
f. bekannt. Verlag z. Abschr. bestimmt. Adr aus Zeitg., Adr.- und Tel.-Büch. **Vitalis 3, München 13.**

Redegewandter Herr
für leichte Werbetätigkeit (kein Verkauf od. Versicherung) bei hoh. Provision gesucht. Ang. unt. **B. 760** an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Jüngerer
Waffel-Bäcker
gesucht. Angeb. mit Lohnansprüch. unter B. 757 an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Ehrliche, fleißige
Waschfrau
für sofort **gesucht.** Ang. unt. B. 759 an d. G. d. Z. Beuth.

Möblierte Zimmer

Dr. phil. sucht 1 od. 2
möbl. Zimmer
mögl. volle Pension, in ruhigem Hause. Nähe Stadtpark. Ang. unt. **B. 768** an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Besserer Herr sucht
möbliertes Zimmer.
Ang. m. Preisangabe erb. unter **B. 761** an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Das Beste
muß Ihnen für Ihre Geschäfts-Drucksachen gerade gut genug sein.

Die gute Drucksache liefert Ihnen die Druckerei der

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Hauptversammlung des Oberschlesischen Odervereins

Frachtverbilligung eine Lebensfrage der OS.-Industrie

Gleichstellung Oberschlesiens mit anderen Industriezentren gefordert

(Eigener Bericht)

Ratibor, 5. April.

Nach einer Ausschußsitzung eröffnete der Vorsitzende, Reedereibesitzer Langosch, Oppeln, die Tagung mit Begrüßung der Vertreter der Regierung, der Provinzialverwaltung und der Reichsbahn sowie des Reichsministers a. D. Dr. Gothein, wobei er dem im Laufe des Jahres verstorbenen Senior der Oderschiffahrt und Ehrenvorsitzenden des Schlesischen Odervereins, Dr. Ryschkowski, Breslau, einen ehrenden Nachruf widmete. Landrat Dr. Bleske, Cosel, berichtete über die Tätigkeit des Vereins im Geschäftsjahr 1931. Die Wasserführung der Oder gestaltete sich nicht so ungünstig wie in den Vorjahren 1928/30. Es sind drei periodische Versommerungen aufgekommen: Im Juni mit einer Höchstziffer von 240 fest gewordenen Talkähnen, im Juli mit etwa 300 und im August 250 gegenüber einer Höchstzahl von 800 stilliegenden Talfahrzeugen in den Vorjahren. Das niedrigste Wasser führte die Oder im Juli (0,71 Meter) und das größte Hochwasser im September (7,37 Meter). Die allgemeine schlechte Wirtschaftslage hat der Oderschiffahrt es verwehrt, die relativ bessere Wasserführung auszunutzen. **Die Beschäftigung erreichte einen Tiefstand, der in der Geschichte der Oderschiffahrt wohl einzig dasteht.** Statt vier bis fünf Reisen im Jahresumlauf, sind dieses Jahr nur zwei Reisen, in wenigen Fällen eine dritte Reise zurückgelegt worden.

Der Gesamtverkehr in den Häfen Maltsch, Breslau, Oppeln und Cosel erreichte rund 220 000 Tonnen weniger als im Jahre 1930. Das hat sich ausgewirkt zu Massenansammlungen von Leerraum auf der Strecke Cosel—Breslau mit 800 bis 900 Fahrzeugen.

Staubecken und Regulierung der Mitteloder

Das Ottmachauer Staubecken wird mit Schluß des Jahres 1932 baufertig und somit dem Wasserzuschußbedarf für die Mitteloder im Jahre 1933 dienen. **Die Schäden aus dem September-Hochwasser, besonders in den Kreisen Ratibor und Cosel mahnen an die baldige Inangriffnahme der Staubeckenpläne für Ratiborhammer an der Ruda und für Turawa an der Malapane sowie an die Fortsetzung der in Nieder-Sersno im Jahre 1929 in Angriff genommenen Staubecken-Arbeiten.** Hierzu interessiert, daß in Preußen in den Jahren 1924 bis 1930 mangels Hochwasserschutzes Schäden im Betrage von 350—400 Millionen anerkannt wurden. **Der Oderdurchstich Klautsch soll im Frühjahr 1932 in Angriff genommen werden, falls der Haushalt 1932 für den weiteren Ausbau der Oder unterhalb Breslau Mittel in der erforderlichen Höhe bereitstellt.** Die oberschlesische Provinzialverwaltung hat Veranlassung genommen, die Reichs- und Staatsregierung um Bereitstellung von Mitteln für die Hochwasserschutzbauten zu ersuchen, insbesondere aber dahin zu wirken, daß etwaige Sparmaßnahmen im Verkehrsetat nicht auf den Ausbau der einzigen natürlichen Wasserstraße im Osten ausgedehnt werden.

Frachtbilliger Anschluß an die Oder für den Industriebezirk.

Der Preußische Landwirtschaftsminister hat im Oktober auf Eingänge über den Bau einer als Grubenbahn anerkannten Schleppbahn oder eines Kanals vom Industriegebiet zur Oder den Bescheid erteilt, daß **nach seinen Ermittelungen die Pläne einer Schleppbahn oder eines Kanals bei der derzeitigen Finanzlage in Deutschland in den nächsten Jahren nicht verwirklicht werden können.** Diese Einstellung ist wohl in Beziehung zu bringen zu dem Siedlungsplan des Landwirtschaftsministeriums im Januschkowitzer Gebiet. Die übrigen für diese Verkehrsfrage in Betracht kommenden Ministerien halten an dem Plan Schleppbahn und Oderkanal fest, was die weitergehende Untersuchung der Frage, solche Bauten durch einen Sonderverkehr mit Vorzugsbahntarifen zu ersetzen, nicht ausschließt. Nach den bisherigen Erfahrungen sind die Aussichten dafür außerordentlich schlecht, wobei noch zu bedenken ist, daß **Tarifvergünstigungen keinen Dauerzustand bilden, der grundlegend ist für die Verkehrsbedürfnisse der oberschlesischen Industrie.** Es muß daher mit allen Mitteln einer endgültigen Lösung zugestrebt werden. Hier hätte die auf Betreiben des Reichswirtschaftsministers in Angriff genommene Arbeitsbeschaffung einzusetzen, nach deren Grundsätzen solche Bauvorhaben finanziell ermöglicht werden.

Eisfeste Walzenwehre in Januschkowitz und Groß Döbern.

Auf den Antrag des Oberschlesischen Odervereins hat das Reichsverkehrsministerium unter dem 20. Januar 1931 geantwortet, daß die schon vor Jahren geplante Umwandlung des Nadelwehrs in Januschkowitz in ein eisfestes Walzenwehr leider zunächst zurückgestellt werden muß, einmal wegen der Höhe der Kosten, die annähernd dreiviertel Millionen betragen würden, zweitens aber auch, **weil eine Aenderung der Verkehrsanlage im Zusammenhang steht mit der von der oberschlesischen Industrie propagierten Verbesserung der Verkehrsverbindung zwischen den Kohlengebieten und der Oder.** Solange diese Frage nicht geklärt ist, wird das vorhandene Wehr in seinem Bestand und in seiner Lage unberührt bleiben müssen. Der Oberschlesische Oderverein ist dennoch der Auffassung, daß **der Einbau eines eisfesten Wehrs wenigstens in Januschkowitz dringlich ist und bereitet auf Grund eines vom Landesoberbaurat Häusel zu erstattenden Gutachtens einen neuen Antrag vor.**

Die Bauarbeiten am Hebewerk in Nieder-Finow (Hohenzollernkanal Stettin—Berlin) schreiten rüstig voran. Planmäßig soll das Hebewerk Ende 1933 betriebsfertig sein. Man hofft, mit den im Jahre 1930 auf 23,7 Millionen veranschlagten Kosten auszukommen. Die baulichen Vorbereitungen für den Ausbau des Oder-Spree-Kanals für den Verkehr mit den Tausend-Tonnen-Schiffen (Inbetriebnahme der Zwillings-Schacht-Schleuse in Fürstenberg an der Oder 1930) sind ein gut Stück vorwärts gekommen. Bei Kilometer 79,4 gegenüber Fürstenwalde-Berkenbrück konnte ein neuer Durchstich dem Verkehr geöffnet werden. Die mit dem Ausbau der Mündungsstrecke des Oder-Spree-Kanals erbaute neue Eisenbahnbrücke in Fürstenwalde befindet sich vor der Verkehrsübergabe.

An die in Oberschlesien beheimateten und in bittere Not geratenen Kleinschiffer sind 1930 vom Oberpräsidenten und von der Oberschlesischen Provinzialverwaltung je 8000 Mark zinslose Darlehen gegeben worden.

Im Berichtsjahre wurden zu demselben Zweck weitere 11 500 Mark zur Verfügung gestellt, sodaß diese Notstandsaktion mit 27 500 Mark gewährter Darlehen abschließt. Am Schluß des Berichtsjahres gehörten dem Oberschlesischen Oderverein 58 Mitglieder an, gegenüber 46 im Jahre 1930 und 41 seit dem Gründungsjahre 1928.

Direktor Pyrkosch brachte den Kassen- und Revisionsbericht für 1931 zum Vortrag, dem sich die Entlastung des Vorstandes anschloß. Reedereibesitzer Langosch berichtete über den

Fortgang des Staubeckenbaues in Ottmachau.

Aus den Ausführungen geht hervor, daß der Anbau bereits begonnen hat. Weit vorgeschritten sind die Umflut- und Eindeichungsarbeiten, sodaß **im Frühjahr 1933 die erste Füllung des Staubeckens zu erwarten ist.** In das Staubeckengebiet von Nieder-Sersno soll im September dieses Jahres eine Besichtigungsfahrt unternommen werden. Der Baubeginn ist für 1933 vorgesehen.

Oberbürgermeister Kaschny erstattete Bericht über die Sitzung des Oderbundes am 25. und 26. Juni 1931 in Stettin. Auf dieser Tagung wurden in zwei Anträgen Forderungen an den Landeseisenbahnrat Berlin gestellt, und zwar erstens:

> **Die zuständigen Stellen werden ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die Oder mindestens in demselben Ausmaß mit Zu- und Ablauf-Tarifen ausgestattet wird, wie dies für den Rhein und die Donau geschehen ist. In derselben Weise, wie Ausnahmetarife für den inneren Verkehr für Ein-, Aus- und Durchfuhr erstellt werden, mögen mit Beschleunigung Oderumschlagtarife insbesondere für die dem Wettbewerb ausländischer Bahnen und Seehäfen in stärkstem Maße ausgesetzte Durchfuhr erstellt werden.**

Die zuständigen Stellen sind vom Oderbund angegangen worden, dafür Sorge zu tragen, daß das durch die wiederholt ermäßigten Kohlen-Küsten-Tarife 6k, 6g, 6l zerstörte Spannungsverhältnis zwischen dem direkten Bahnweg und dem Bahn-Wasserweg durch Ermäßigung der übersetzten Zulauffrachten für die betreffenden Kohlensorten nach den Oderumschlagshäfen wieder hergestellt wird.

Ebenso wurde vom Oderbund eine

Entschließung an die Reichsregierung

zur Absendung gebracht über den Ausbau von Staubecken:

> **„Die Fertigstellung des Mittelland-Kanals rückt immer näher. Die Ausbauarbeiten an der Oder zu der Groß-Verkehrsstraße des Ostens kommen dagegen nur langsam vorwärts, sodaß die Besorgnis besteht, daß der von der Regierung zugesagte Abschluß der Arbeiten rechtzeitig vor Fertigstellung des Mittelland-Kanals nicht durchgeführt werden wird. Angesichts dieses Umstandes und mit Rücksicht auf die Tatsache, daß das nunmehr in etwa eineinhalb Jahren fertigwerdende Staubecken von Ottmachau in**

Photo-Apparate
Platten, Filme, Papiere
Ihre Platten, Filme entwickeln und kopieren wir in kürzester Zeit! **Photo-Abteilung** der
Kaiser-Drogerie und Parfümerie Arthur Heller
Gleiwitz, Wilhelmstraße 8

Wetteraussichten für Mittwoch: Nach Osten fortschreitende Abkühlung. Im Norden und Osten daraufhin noch Regenschauer. Im Süden und Westen Besserung.

Kunst und Wissenschaft

Reichssendung: „Die Schöpfung"

Haydn-Ehrung durch den Rundfunk Mitteleuropas

Am Dienstag abend ging als Uebertragung aus dem großen Musikvereinssaal in Wien Haydns „Schöpfung" über sämtliche österreichischen, reichsdeutschen, holländischen und jugoslawischen Sender. Trotz einer technisch durchaus geglückten Uebertragung gingen leider doch Stellen verloren, so die orchestrale Einleitung zum Piu Adagio des Rezitativs „In vollem Glanze". Der Dirigent, Professor Robert Heger, nahm die Tempi erfreulich frisch, frei von jedem überflüssigen Pathos und feilte die Streicher selbst im Prestissimo zu gemeißelter Prägnanz. Durch allgemeines Abschwächen der Sforzatos wurde der Charakter der Lyrismen einheitlich und ruhig profiliert. Solisten, Chor und Orchester, in glänzender Abstimmung aufeinander gehalten, verhalfen dem herrlichen Werk zu einem großen Erfolg: eine Weihestunde deutscher Musik im Rundfunk. **G. N.**

Die Aktuelle Kleinkunstbühne in Beuthen

„Am laufenden Band der Zeit"

Wer die Geschichte des Theaters kennt, der weiß, daß eine ununterbrochene Linie verläuft von den kultischen Spielen der Primitiven bis zu der politischen Bühnenpropaganda von heute. Daß in einer politisch so bewegten Zeit wie der unseren die Propaganda von der Bühne her besonders häufig in Erscheinung tritt, gehört mit zum Zeitbild, in dem wir, zustimmend oder ablehnend, bewußt oder unbewußt, alle mitwirken. In diesem Sinne war auch das von der Freien Volksbühne vermittelte Gastspiel der Aktuellen Kleinkunstbühne, Berlin, ein interessanter Beitrag. Wer sich über die Tendenz des Abends nicht ganz im klaren war, weil sowohl ein Motiv aus den Andersenschen Märchen wie ein Gedicht des auf der politischen Rechten stehenden rheinländischen Dichters Fritz Droop im Programm enthalten waren, der wurde am Schluß eindeutig durch das parodistische Bühnenweihfestspiel „Wotan" belehrt.

Das Publikum, das sich geschlossen aus Mitgliedern der Freien Volksbühne zusammensetzte, folgte den Darbietungen mit regem Interesse. Es wurde von der sechsköpfigen Truppe — unter der man die früheren Landestheatermitglieder Charlotte Scheier und Heinz Kahnemann sah — mit gutem Gemeinschaftsgeist gespielt; daß sich vieles gedrängter, prägnanter formulieren und darstellen läßt, haben Kleinkunstbühnen wie der „Blaue Vogel", der zum Vergleich herangezogen werden konnte, bewiesen. **E—s.**

Zum Tode Wilhelm Ostwalds

Mit Wilhelm Ostwald, dessen Ableben wir gestern kurz vor Redaktionsschluß erfuhren, ist einer der bedeutendsten Gelehrten unserer Zeit von uns gegangen. Seine Hauptbedeutung liegt in der Schaffung eines einheitlichen Lehrgebäudes der physikalischen Chemie, die sich vorher auf die beschreibende oder präparative Chemie beschränkte. Ostwald war aber nicht nur als Physiker aufbauend wirksam: er wurde auf geistigem Gebiet der Führer der monistischen Bewegung, deren Vorsitz er innehatte. Im praktischen Leben stand er nicht minder fest verankert. Auf seine Anregung hin wurde die Normierung allgemein gebrauchter Gegenstände erstmalig in die Tat umgesetzt. Die Vereinigung „Die Brücke", die die Normierung propagierte, ging im Kriege ein, der Gedanke der Norm lebt heute stärker als je. Und endlich, eine Tatsache, die im Goethejahre besondere Bedeutung gewinnt, hat Ostwald eine neue Farbenlehre geschaffen, bei der es möglich ist, an Hand der seinen Namen tragenden Farbentafeln bei Berufseignungsprüfungen (Lokomotivführer, Regisseure, Buchdrucker u. a.) Farbenblindheit und Farbensehen festzustellen.

Ostwald, der Ehrendoktor der Universitäten Halle, Cambridge, Toronto, Liverpool und Genf ist und auswärtiges Mitglied der dänischen, russischen, österreichischen, holländischen und amerikanischen Akademien der Wissenschaften, lebte seit rund einem Vierteljahrhundert zurückgezogen auf seinem Landsitz in der Umgebung von Leipzig. **e.**

Ewald Genzmer †. In Radebeul bei Dresden ist, 76 Jahre alt, der Geheime Hofrat Dr.-Ing. e. h. Ewald Genzmer, ehemals Professor der Technischen Hochschule Dresden, gestorben. Geheimrat Genzmer, der sich als Städtebaumeister einen Namen gemacht hat, war Ehrendoktor der Technischen Hochschule Danzig sowie Ehrenmitglied des Sächsischen Ingenieur- und Architektenvereins. Von ihm stammen die Bebauungspläne für etwa hundert Städte des In- und Auslandes sowie mehrere Werke über Städtebau, Entwässerungsanlagen usw.

Der Berliner Internist Felix Klemperer †. Der frühere a. o. Professor für innere Medizin und Direktor der Inneren Abteilung des Krankenhauses Berlin-Reinickendorf, Prof. Dr. Felix Klemperer, ist im Alter von 66 Jahren gestorben. Geheimer Sanitätsrat Klemperer, ein Bruder des Direktors der IV. Medizinischen Universitätsklinik in Berlin, Georg Klemperer, ist in Landsberg a. d. Warthe geboren und hatte sich 1893 an der Universität Straßburg und 1900 an der Universität Berlin habilitiert, wo er 1909 zum Titularprofessor und 1918 zum a. o. Professor ernannt wurde. Klemperer ist im Jahre 1905 durch seinen Versuch, Tuberkelbazillen des Rindes bei sich selbst einzuspritzen und dadurch zu beweisen, daß Rindertuberkulose für den Menschen unschädlich sind, den weitesten Kreisen bekannt geworden. Er war auch einer der ersten, der das Pneumotorax-Verfahren, bei dem Teile der Lunge außer Betrieb gesetzt werden, in Berlin eingeführt hat. Seine wissenschaftlichen Arbeiten behandelten vor allem die Lungentuberkulose.

Der Berliner Kunsthistoriker Georg Voß †. Prof. Dr. Georg Voß, der bekannte Berliner Kunsthistoriker, ist im Alter von 77 Jahren in Berlin gestorben. — Magdeburger von Geburt, hat er die Kunst des Mittelalters, der seine Hauptarbeit gegolten hat, schon im Dom seiner Vaterstadt erlebt. Voß war Schüler von Hermann Grimm und Eduard Dobbert in Berlin. Neben seiner publizistischen Tätigkeit hat er eine Zeitlang auch an der Berliner Technischen Hochschule gelehrt. Als Landeskonservator von Thüringen hat er viele Fragen mittelalterlicher Kunstvergangenheit, besonders im Bannkreis der Wartburg, geklärt. Nach dem Krieg übernahm Voß die Bearbeitung der Kunstdenkmäler in der Neumark. Er war Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Märkischen Museen.

Professor Czernys Nachfolger. Professor Georg Bessau in Leipzig, dem der Berliner Lehrstuhl für Kinderheilkunde an Stelle des aus dem Amte scheidenden Professors Czerny angeboten worden war, hat den Ruf zum 1. Oktober angenommen.

Eine Stiftung Pazaureks. Professor Pazaurek, der von seinem Posten als Leiter des Landesgewerbe-Museums zurücktritt, hat seine Privatsammlung von alten Kunstgläsern, die etwa 2000 Stück seltene und wertvolle Stücke umfaßt, dem Kunstgewerbemuseum in Prag geschenkt.

Akademie-Nachfolge Söderbloms. Durch den Tod Söderbloms und des Dichters Tor Hedberg sind zwei Sitze in der Schwedischen Akademie frei geworden. Sie sollen durch den Bischof Einar Billing und den Romanschriftsteller Siegfried Siwertz besetzt werden.

Dajos Béla spielt in Gleiwitz und Beuthen. Dajos Béla, der Sieger des Musikturniers 1931 und Inhaber des „Goldenen Saxophons", spielt am Sonnabend in **Gleiwitz** und am Sonntag in **Beuthen.** Der Vorverkauf zu den Konzerten findet bei den bekannten Verkaufsstellen Cieplik, Königsberger und Spiegel statt.

Handpuppenspiele im Beuthener Museum. Heute um 16 Uhr finden die gestern mit großem Erfolg veranstalteten Handpuppenspiele für Kinder im Städtischen Museum statt. Zur Aufführung gelangen Schneewittchen und Rumpelstilzchen.

Haydns „Schöpfung" in Kattowitz. Der Vorverkauf zu der am Montag in Kattowitz stattfindenden Aufführung von Haydns „Schöpfung" hat an der **Kasse des Deutschen Theaters, ul. Teatralna, begonnen.**

Hauswirtschaftlicher Nachmittag im Beuthener Hausfrauen-Verein

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. April.

Der Hausfrauenverein veranstaltete am Dienstag im großen Konzerthaussaale einen Hauswirtschaftlichen Nachmittag, der recht unterhaltend war. Zunächst wurde ein neues Waschgerät, ein messingner, vernickelter Teleskopwäscher, vorgeführt. Hierauf hielt die Vorsitzende, Frau Professor Michnik, einen interessanten Lichtbildervortrag: **„Eine Jahresschau von Blumen und Stauden“.** An Hand reichen Bildmaterials einer Erfurter Großgärtnerei berichtete sie von einer Fülle von Blumen, die überall dort Schönheit und Traulichkeit erwecken, wo es das Herz begehrt. Sie gab mit ihren wertvollen Ausführungen die Anregung, Haus und Garten mit Blumen zu schmücken, führte auch hinaus in die Baumblüte auf die Landstraße und unternahm schließlich einen Rundgang durch die Kulturen einer Großgärtnerei, die aufmerksamen Zuhörerinnen mit den Blumen und Stauden des Frühlings, Sommers und Herbstes vertraut machend. Der Vortrag wurde mit viel Beifall aufgenommen.

Anschließend hielt die Vorsitzende noch einen Vortrag über **„Das Lohnbuch der Hausangestellten“.** Ein Grund, der die Hausfrau zwingt, von der Beschäftigung einer Hausangestellten abzusehen, sei der, daß die vielen Zahlungen für die Soziallasten nicht mehr geleistet werden können. Hier sei die Hausfrau allerdings vielfach im Irrtum. **Die Hausangestellten seien gesetzlich zur Teilnahme an den Beitragszahlungen für die Sozialversicherungen verpflichtet.** Nimmt ihnen die Hausfrau diese Zahlungen ab, so kann sie gewärtig sein, noch für ihre Gutmütigkeit bestraft zu werden. Vereinbart die Hausfrau beispielsweise einen Lohn von 30 Mark mit der Hausangestellten und zahlt sie den Anteil des Mädchens noch zu dem ihrigen, dann beträgt der Lohn nicht 30 Mark, sondern 37 Mark. Sie muß also von 37 Mark und nicht von 30 Mark die Abgaben zahlen. Gibt die Hausfrau in diesem Falle nur 30 Mark Lohn an, so kann sie beim Bekanntwerden der Angelegenheit zu Nachzahlungen herangezogen werden, die dann das Haushaltsgeld ganz empfindlich belasten. Um nun die Hausfrau vor solchen Möglichkeiten zu bewahren, hat der Hausfrauenverein das Lohnbuch für die Hausangestellten herausgegeben, das so eingerichtet ist, daß jeder die in Betracht kommenden Zahlungen ablesen kann. Der Hausangestellten wird durch dieses Buch der Beweis erbracht, daß sie neben dem Barlohn auch Sachleistungen erhält, für die die runde Summe von nur 30 Mark angenommen wird, weil sie innerhalb der Familiengemeinschaft als Mitglied gilt.

Bismarckfeier der Gleiwitzer Deutschnationalen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 5. April.

Der Kreisverein Gleiwitz der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltete am Dienstag im Schützenhaus „Neue Welt“, wie alljährlich, eine Bismarckfeier, die diesmal mit dem zehnjährigen Bestehen des Bismarckbundes Gleiwitz verbunden war. Ein Musikstück und ein Vorspruch leiteten die gut besuchte Veranstaltung ein. Der Kreisvorsitzende, Hauptmann a. D. Buth, begrüßte die Anwesenden und wies darauf hin, daß die Deutschnationale Volkspartei jedes Jahr die Erinnerung an Bismarck feiere, und daß sie diese Feier als selbstverständliche vaterländische Pflicht betrachte. Es gelte, dankbar des Reichsgründers zu gedenken.

Dr. Knaak, Oppeln, hielt die Festrede über das Thema **„Rettet die Jugend in Bismarcks Geist mit Hugenberg“.** Er behandelte zunächst wirtschaftliche und politische Fragen und machte der Reichsregierung den Vorwurf, daß sie in erster Linie parteipolitische Arbeit leiste. **Während in London wichtige Verhandlungen stattfänden, werbe der Reichskanzler für die kommenden Wahlen.** Das Ziel der Deutschnationalen Volkspartei sei, eine Staatspolitik im Sinne Bismarcks zu treiben und eine unabhängige Regierung zu schaffen, der ein Parlament beratend und kontrollierend zur Seite steht. Auf dieser Plattform habe Bismarck das Deutsche Reich aufgebaut. Die wichtigste Aufgabe sei es, die Jugend zu retten, indem das Christentum und die christliche Familie gerettet werden. Für die Jugend müsse Arbeit geschaffen werden. Ein Mensch, der nicht ein Arbeitsziel vor sich habe, sei innerlich haltlos und gehe den größten Gefahren entgegen. Man müsse an die Verwirklichung der Arbeitspflicht herangehen, denn in ihr liege die Möglichkeit, den jungen Menschen aus der Großstadt hinweg in die freie Luft des Landes zu bringen. Ferner müsse die Erziehung der Jugend zur wahrhaft deutschen Volksgemeinschaft erfolgen, und gerade hierzu sei die Arbeitsdienstpflicht ein ausgezeichnetes Mittel. Wenn junge Menschen nicht in Berufe gebracht werden können, weil die deutsche Wirtschaft sie nicht beschäftigen könne, so sei dies die Schuld des bisherigen Systems, das den Binnenmarkt zerstört und sich nur auf die Exportwirtschaft eingestellt habe. Aus diesem Grunde werde von den Deutschnationalen immer wieder die Forderung erhoben, Nationalwirtschaft zu treiben. Die Rettung der Jugend bedeute es auch, die Jugend wieder wehrhaft zu machen. **Die Hauptentscheidung liege nun bei dem Kampf um Preußen, das von ausschlaggebender Bedeutung für das Reich sei.**

Im Anschluß an seine Rede nahm Dr. Knaak die Weihe eines Wimpels der Ortsgruppe Hindenburg-West der Bismarckjugend vor. Kreisvorsitzender Hauptmann a. D. Buth gab bekannt, daß am 15. April im Schützenhaus, Neue Welt, ein Militärkonzert der Stahlhelmkapelle, am 13. April eine Frauenversammlung im Blüthnersaal, am 19. April eine Beamtenversammlung im Blüthnersaal und am 22. April eine Versammlung im Evangelischen Vereinshaus stattfindet, in der der Vizepräsident des Landtages sprechen wird. Die Bismarckjugend brachte eine Reihe von Darbietungen, die Markwart Janetzko mit einer Werbeansprache einleitete. Einem Mädchenreigen folgten sportliche Darbietungen, das Bild eines Wanderlagers und klassische Gruppen. Hauptmann a. D. Buth richtete zum Schluß an die Jugend die Aufforderung, im Sinne Bismarcks weiterzuarbeiten.

---

keinem Falle genügen wird, der Oder in wasserarmen Zeiten genügend Zuschußwasser zuführen zu können, richten die im Oderbund zusammengeschlossenen Wirtschaftskreise der Provinzen Oberschlesien, Niederschlesien, Brandenburg und Pommern an die Reichsregierung die Bitte, für die Herstellung weiterer Staubecken zu sorgen und bereits in dem nächstjährigen Haushalt einen ansehnlichen Betrag als erste Rate für die Staubecken bei Ratiborhammer, Turawa und an der Weistritz ansetzen zu wollen. Nur dann, wenn mit dem Bau dieser drei Staubecken schon im Jahre 1932 begonnen wird, kann gehofft werden, daß er bis zur Fertigstellung des Mittellandkanals beendet ist und die bedrohlichen Auswirkungen dieses Kanals für die Wirtschaft Oberschlesiens einigermaßen verhütet werden können.

Oberbürgermeister Kaschny betonte hierbei, daß die Entschließung den Zweck haben sollte, die Reichsregierung zu bestimmen, wenigstens an die Inangriffnahme eines der geforderten Staubecken heranzutreten. Direktor Pyrkosch, der in Olmütz an der Tagung des Wasserwirtschaftskomitees für das Odergebiet teilgenommen hat, welches sich auch mit dem Oder-Donau-Kanal befaßte, berichtete über die dort gefaßten Entschlüsse. Seitens der Versammlung wurde zum Ausdruck gebracht, daß man den Plan mit Interesse verfolge, aber bestrebt sein müsse zu verhüten, daß der Kanalbau nicht lediglich eine Verbindung der tschechischen Industrieorte mit der Oder schafft.

Regierungs- und Baurat Asmussen, Oppeln, hielt hierauf einen Vortrag über seine Erfindung **„Vorrichtung zum Ueberführen von Flußfahrzeugen über untiefe Stellen eines Flusses“.** An vorgelegten Modellen und ausgehängten Zeichnungen verstand es der Vortragende, seine Erfindung verständlich zu machen. Mit Dankesworten des Vorsitzenden, Reedereibesitzers Langosch, wurde die vierte ordentliche Hauptversammlung beschlossen.

Beuthen und Kreis

Fackelzug für Hindenburg

Der Hindenburg-Ausschuß veranstaltet am Donnerstag um 20 Uhr (8 Uhr) einen großen Fackelzug für Hindenburg. Die Hindenburgwähler versammeln sich bereits um 19,30 Uhr (7,30 Uhr) im Hofe der Moltke-Kaserne.

*

* **Zum Inspektions-Führer ernannt.** Polizei-Major Braxator wurde nach Ratibor versetzt unter gleichzeitiger Ernennung zum Leiter der dortigen Schutzpolizei.

* **Koch- und Kellner-Lehrlings-Prüfung.** Die Prüfungskommission des Gastwirtsvereins, des Bundes und Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten sowie des Vereins Beuthener Köche hielt unter Vorsitz des Prüfungsmeisters Hermann Bernard im Beisein des Gewerbeoberlehrers Schindler und Dr. Würdig als Vertreter des Magistrats im Hüttenkasino Bobrek eine Koch- und Kellner-Lehrlings-Prüfung ab. Die Prüfung bestanden mit Erfolg die Kochlehrlinge Ludwig Langer (Spezial-Ausschank Weihenstephan), Rudolf Jung (Weinhandlung Przyszkowski), Walter Hoinkis (Hotel Kaiserhof), Hans Kachel (Hotel Kaiserhof) sowie die Kellnerlehrlinge Adolf Lorek (Reichshallen), Erwin Klim (Kreisschänke, Miechowitz), Wilhelm Walla (Bierhaus Bavaria), Oskar Burek (Hüttenkasino Bobrek) und Alfred Samol (Spezial-Ausschank Weihenstephan). Die Prüflinge erhielten mit den Glückwünschen der Prüfungskommission die Lehrbriefe des Deutschen Gastwirtsverbandes. Vier Prüflinge wurden wegen ihrer mangelhaften Leistungen bis zur nächsten Herbstprüfung zurückgestellt.

* **Frauengruppe des Deutschen Offizierbundes.** Nach einer politischen Aussprache bei der gestrigen Zusammenkunft der Frauengruppe des DOB., die der Vorsitzende, Major a. D. von Zerboni, leitete, kam der Wunsch allgemein zum Ausdruck, in kameradschaftlicher Treue zum Generalfeldmarschall von Hindenburg die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten beim zweiten Wahlgang am kommenden Sonntag zu befürworten. Die Stellungnahme der Frauengruppe wurde allgemein freudig aufgenommen.

* **Kriegerverein Städt. Dombrowa.** Der Verein hielt seinen Monatsappell ab, in dem Pförtner einen Vortrag über die Organisation der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenenfürsorge des Kyffhäuserbundes hielt. Er hob die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen hervor und empfahl die Gründung einer Ortsgruppe. Anschließend schilderte Jokiel, Fachbearbeiter der Fürsorgestelle der Kreisgruppe, die Tätigkeit der Organisation. Dipl.-Ing. Eisenreich hielt einen lehrreichen Vortrag über den zivilen Gasschutz. Am 22. Mai soll ein Ausflug mit Kraftwagen nach St. Annaberg stattfinden.

* **Beileid der Stadt zum Tode des Kreisbaurats.** Der Oberbürgermeister hat im Namen des Magistrats dem Landrat und der Kreisverwaltung zum Tode des Kreisbaurats Echtermeyer die herzliche Anteilnahme der Stadtverwaltung ausgesprochen und hierbei der jahrzehntelangen harmonischen Zusammenarbeit des Verstorbenen als Vertreter des Landkreises Beuthen in allen den Land- und Stadtkreis berührenden Fragen der Siedlung, des Wegebaues und der Straßenbahn dankbar gedacht. Der Witwe und den Angehörigen des Verstorbenen ist gleichfalls das herzliche Beileid der Stadtverwaltung durch den Oberbürgermeister ausgesprochen worden.

* **Osterkonvent der katholischen Geistlichkeit.** Der Osterkonvent der katholischen Geistlichkeit wurde am Dienstag abgehalten. Nach dem Offizium in der hiesigen St.-Trinitatis-Kirche fand für die Verstorbenen ein Requiem mit Assistenz statt. Anschließend fand die Konferenz im Pfarrsaale von St. Trinitas unter Vorsitz von Erzpriester Prälat Schwierk statt. An der Konferenz nahmen über 50 Geistliche teil.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Oberst von Xylander spricht am Freitag, 20 Uhr, im Konzerthaussaal in einer großen, öffentlichen Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei.

* **Verein ehem. Elfer.** Der Verein ehemaliger Elfer hielt den Monatsappel ab, den Vorsitzender Rogowski leitete. Jugendleiter Drappa berichtete über den Schießsport und das Versicherungswesen. Ueber die Reichsgründungsfeier des Kyffhäuserbundes und die Ansprache des Kyffhäuserbundespräsidenten Generals der Art. a. D. von Horn, wurde von Rogowski und Michna berichtet.

* **Eisenbahn-Verein 1.** Die Generalversammlung des Eisenbahnvereins 1 war von 80 Mitgliedern besucht. Reichsbahn-Oberbaurat Riemann eröffnete die Sitzung. Nach dem Geschäfts- und Kassenbericht wurden von den 9 Vorstandsmitgliedern 7 wiedergewählt. Vorträge über Kinderfürsorge und Sportbewegung beschlossen die Sitzung.

*

* **KKV.** Die Sitzung mit dem Vortrag über „Der Kaufmann im bolschewistischen Rußland“ findet am Donnerstag nicht um 8,30 Uhr, sondern erst um 9 Uhr im Tucherausschank bei Jusczyk statt. Der Besuch wird mit Rücksicht auf den interessanten Vortrag des Paters Dietz SJ. dringend empfohlen.

* **Jungmännerverein St. Barbara.** Am Donnerstag, dem 7. April, abends 8 Uhr, im Heim, Gräupnerstraße, Monatsversammlung für den Gesamtverein.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Heute findet um 16 Uhr im Promenaden-Restaurant der Frauenkaffee statt mit Vortrag von Frau Lowack.

* **IKKV., Gesangsabteilung.** Der Gesangsabend am Mittwoch, dem 6. April, fällt aus.

* **Jugendgruppe KDF.** Mittwoch, 20 Uhr, Gesangstunde, anschließend um 21 Uhr Turnstunde im Katholischen Fürsorgewerk, Hindenburgstraße 1.

* **Kameradenverein ehem. 157er.** Am Mittwoch, dem 6. April, findet um 20 Uhr im Schützenhaus die Monatsversammlung statt.

* **Eisenbahnfrauenverein.** Donnerstag um 15,30 Uhr Handarbeitsnachmittag im Café Dylla, Ecke Gerichts-, Gartenstraße.

* **Beuthen 09.** Donnerstag, Konzerthaus, 19,30 Uhr, Jugend-Mannschaftsabend, 20,30 Uhr Monatsversammlung, anschließend Liga- und Senioren-Mannschaftsabend. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldartilleristen.** Am 7. April, 8 Uhr abends, im Vereinslokal Monatsversammlung. Kamerad Marks hält einen Vortrag über „Ernstes und Heiteres aus dem Volksreich“ der blumigen Mitte“.

* **Frauengruppe des RDB.** Zusammenkunft Donnerstag, 16 Uhr, bei Dylla, Gartenstraße

Miechowitz

* **Jungmännerverein der Corpus-Christi-Kirche.** Der Verein hielt eine Goethe-Feier ab. Eingeleitet wurde die Feier durch eine Begrüßungsansprache des Lehrers Röhrich. Abwechselnd folgten dann Gedichte, Vorträge und Lieder. Ein Musikstück beschloß die Feier.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Im Brollschen Vereinszimmer hielt der Verband seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende konnte einige Kameraden in den Verband aufnehmen. Am 7. Mai findet die nächste Versammlung statt.

Cosel

* **Abrahamsfest.** Am Dienstag feierte Amtsgerichtsrat Erich Rudolf seinen 50. Geburtstag.

* **Selbstmord in geistiger Umnachtung. Der verheiratete Maurer Roehmisch schnitt sich in der Scheune mit einem Rasiermesser das Genick durch. Schon seit längerer Zeit litt er an Verfolgungswahn.**

* **Hauptversammlung des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins.** Der Verein hielt seine Generalversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Maschinenmeister Adler, geleitet wurde. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Maschinenmeister Adler, 2. Vorsitzender Kanzleiinspektor Falke, 1. Schriftführer Vikar Zimmer, 2. Schriftführer Rendant Werner, 1. Kassierer Malermeister Koch.

---

* **Deutsche Theatergemeinde Kattowitz.** Mittwoch, den 13. April, wird die „Tegernseer Bauernbühne“ Tichau besuchen. Im Saale von Brzoska gelangt abends 8 Uhr die Bauernkomödie „Der Geldteufel“ zur Aufführung.

A. D. W. OS.

Bismarck-Kommers

Gleiwitz, 5. April.

Wie alljährlich veranstalten die im Allgemeinen Deutschen Waffenring des oberschlesischen Industriebezirkes vereinigten schlagenden studentischen Verbände am kommenden Sonnabend im Evangelischen Vereinshaus in Gleiwitz zu Ehren Bismarcks einen Frühjahrskommers, dem diesmal die Deutsche Landsmannschaft präsidiert. Im Mittelpunkt des Kommerses steht die Festrede des Vorsitzenden der Vereinigung Alter Landsmannschafter, Dr. med. Reimold, Beuthen. An dem Kommers sind 15 studentische Verbände mit der Aktivas und ihren Altherrenschaften beteiligt.

Deutsches Verbindungswesen im Ausland

Seine Nachahmung durch Fremdvölker

Das studentische Verbindungswesen deutscher Art, das im heutigen Waffenstudententum seinen Gipfelpunkt hat und dessen Ausgangspunkt in Mitteldeutschland zu suchen ist, hat auch über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus Nachbildung, zuweilen auch Nachahmung, gefunden. Die Formen des studentischen Verbindungswesens im alten Oesterreich und im heutigen Sudetendeutschland gehören zum deutschen Verbindungswesen überhaupt. In der Schweiz hat es, wie E. H. Eberhard in einem Aufsatz in der Monatsschrift des Rudolstädter Senioren-Convents „RSC.“ beschreibt, namentlich durch politische Einstellung manche Aenderung erfahren und im Baltikum, wo es bald nach der Gründung der Universität Dorpat im Jahre 1802 sich einwurzelte, hat es sich von der gemeinsamen Grundlage ausgehend selbständig innerhalb der rein deutschen Oberschicht der Bevölkerung entwickelt.

Das studentische Leben hat auf die stammverwandten angelsächsischen, nordischen und ebenso auf die normanischen Völker wenig Einfluß ausgeübt, da diesen die Form des deutschen studentischen Lebens nicht als höher stehend erschien. Anders lag die Sache bei den slawischen und sonstigen Völkern Osteuropas. Bei diesen ist das deutsche Studentenwesen hauptsächlich in der baltischen Ausprägung vorbildlich geworden. So hat sich in Dorpat schon zeitig ein estnischer Korporationsverband gebildet, dem fünf Korporationen angehören. An der neuerrichteten Polytechnik bestehen keine deutschen, wohl aber estnische und russische Verbindungen deutsch-baltischen Typs. An der lettländischen Universität Riga gibt es sechs deutsche, 19 lettische und zwei russische Korporationen. Dadurch, daß lettischnationale Kreise das deutsche Vorbild als mißliebig empfangen, wurde das deutsche Verbindungswesen etwas umgeändert; wohl tragen auch sie Mützen, aber der Randstreifen ist einfarbig und hat vorn fünf senkrechte Goldstreifen. Die Studenten tragen dort ein Brustband horizontal. Erst in jüngerer Zeit ging das deutsche Studentenwesen auch auf die polnischen Hochschulen, vornehmlich auf die neugegründete Posener über, und nach ihrem Muster bildeten sich dort zahlreiche Korporationen mit Band, Mütze und Wichs, die sich auch des Schlägers bedienen. Daneben besteht an den polnischen Hochschulen ein „Verein deutscher Hochschüler“; alle vier Vereine an den vier polnischen Hochschulen sind im „Verband deutscher Hochschüler Polens“ zusammengeschlossen.

Auch für das Verbindungswesen an der lettischen Universität Kowno war das baltische vorbildlich. Auch in den südosteuropäischen Ländern gibt es ein dem deutschen nachgebildetes Studentenwesen, das dorthin aus Oesterreich gekommen ist. So besteht an der Universität Tschernowitz eine Reihe rumänischer und zwei deutsche Verbindungen. In Ungarn haben sich zwar gegen Ende des vorigen Jahrhunderts einige ungarische Verbindungen gebildet, die aber dort, besonders an der Universität Budapest, nicht Fuß fassen konnten. Heute gibt es in Ungarn nur einige deutsche Korporationen. In allen anderen Ländern Südslawien, Dänemark, Belgien (Löwen), Frankreich (Paris und Straßburg), Nord- und Südamerika gibt es zwar auch ein Verbindungswesen nach deutschem Muster, doch sind Mitglieder dieser Korporationen ausschließlich Deutsche.

Oberschlesisches Landestheater. Heute als 28. Abonnementsvorstellung in **Beuthen** die Premiere der Operette „Der Zigeunerprimas“ von Kalman. Spielleitung: Theo Knapp, musikalische Leitung: Felix Oberhoffer. In **Gleiwitz** ist „Zum goldenen Anker“. Beide Vorstellungen beginnen um 20,15 Uhr. Diese Komödie von Marcel Pagnol wird morgen, Donnerstag, den 7., in **Beuthen** um 20,15 Uhr wiederholt. Am gleichen Tage ist in **Kattowitz** um 15,30 Uhr „Der Waffenschmied“, um 19,30 Uhr „Die Geisha“. Als nächste Premiere im Schauspiel ist Frank Wedekinds „König Nicolo“ vorgesehen und in der Oper „Der Freischütz“ von C. M. Weber.

Bühnenvolksbund Beuthen. Am Donnerstag wird das Lustspiel „Zum goldenen Anker“ gespielt. Karten in der Kanzlei für Mitglieder aller Gruppen. Am 14. April „König Nicolo“.

Vorstellung für Kinder im Oberschlesischen Landestheater. Die bekannte Wiener Zaubertruppe Federigo Amico wird am Sonnabend, dem 9. April um 16 Uhr in **Beuthen** einmalig gastieren. Dieses Gastspiel wiederholt sich am Sonntag, dem 10., in **Gleiwitz** (16 Uhr), am Montag, dem 11., in **Kattowitz** (15,30 Uhr), am Dienstag, dem 12., in **Königshütte** (16 Uhr) und am Freitag, dem 15., in **Hindenburg** (16 Uhr). Karten sind im Vorverkauf zu haben.

Vorbildliche Finanzgestaltung in der Gemeinde Bobrek

Einwandfreie Rechnungslegung — Durchführung von Bauvorhaben ohne Ueberschreitungen — Hausneubau mit 12 Wohnungen

(Eigener Bericht)

Bobrek, 5. April.

In der heute durchgeführten Sitzung der Gemeindevertretung führte Bürgermeister Trzeciok aus, daß die Gemeindekasse bei einer Gesamtausgabe von rund 2554293 Mark eine Ueberschreitung von 4749 Mark hat, die aber durch Gehaltseinbehaltung während des Disziplinarverfahrens des nun verurteilten Beamten Drzesga aus Karf voll gedeckt werden konnte. Bemerkenswert dabei ist, daß **in Bobrek das erste Mal der Fall einer Ueberschreitung des Haushaltsplanes eingetreten ist.** Zurückzuführen ist dies auf die Steuerausfälle und das Ansteigen der Wohlfahrtslasten. Bei der Fürsorgeverwaltung war gegenüber dem Etat eine notgedrungene Mehrausgabe von 243549 Mark notwendig, wodurch die Gemeinde, da der Kreis 70 Prozent der Wohlfahrtslasten trägt, **ein Mehr von 92000 Mark für diese Zwecke hat aufbringen müssen.** Die Mindereinnahme an Reichssteuerüberweisungen (Einkommen- und Körperschaftssteuer) belief sich für 1930 auf 106000 Mark.

Die gesamte Mehrbelastung der Gemeinde für die Fürsorgezwecke betrug demnach 198000 Mark.

Durch strengste Sparmaßnahme bei anderen Etatstiteln, durch verminderte Ausgaben infolge Herabsetzung des Kreissteueranteils (55000 Mark), Erstattungen seitens des Kreises (23600 Mark), durch eine Mehreinnahme bei der Umsatzsteuer (13000) und Biersteuer (10000), durch Abstriche in Höhe von 20000 Mark und ähnliche Neuordnungen konnte das Rechnungsjahr 1930 im allgemeinen ausgeglichen werden. Die Gemeindevertreter waren nach diesen Feststellungen einstimmig für die Entlastung der Jahresrechnung.

Bauausführungen mit Ersparnissen

Anschließend wurden die Rechnungen für das Dienstgebäude des Gemeindevorstehers und die Gemeindewohnhäuser an der Bergwerkstraße erörtert. Hier ergab sich, daß Ersparnisse erzielt worden sind. So ist der Bau des Dienstgebäudes mit 85000 Mark veranschlagt gewesen, ausgegeben wurden aber nur 84520 Mk. Dazu kommt noch, **daß die Bausumme ohne neue Belastung der Finanzen der Gemeinde aufgebracht** worden ist, und zwar 47780 Mk. aus Rücklagen und 35000 Mk. durch etatsmäßigen Einsatz. So hat die Gemeinde ein völlig schuldenfreies Gebäude erhalten.

Gleich günstig ist die Finanzierung der 30 Wohnungen, die die Gemeinde an der Bergwerkstraße errichtet hat. Der Voranschlag sah für dieses Bauvorhaben die Summe von 220000 Mk. vor, ausgegeben wurden aber tatsächlich nur rund 194000 Mark, so daß gegenüber den tatsächlichen Ausgaben für die Wohnhäuser eine Ersparnis von mehr als 30000 Mark erzielt worden ist.

Die Finanzschwierigkeiten der Zukunft

Aus einer kurzen Darstellung des kommenden Etats, die Bürgermeister Trzeciok gab, erfuhr man, daß z. Z. die Aufstellung der neuen Etats noch nicht möglich ist, da die dem Etat zugrundezulegenden Reichssteuerüberweisungen noch nicht bekannt sind. Auch steht es noch nicht fest, welche Beiträge an die Landesschulkasse zu zahlen sind. **An Stelle der bisher üblichen Beschulungsgelder soll zukünftig ein staatlicher Beitrag treten.** Nach dem gegenwärtigen Stande der Absichten hinsichtlich **der staatlichen Schulbeiträge muß die Gemeinde mit einer Mehrbelastung von rund 5000 Mark gegenüber früher rechnen.**

Neubau eines Wohnhauses in Karf.

Mit dem für Straßengelände freizuhaltenden Gelände umfaßt der zu erwerbende Grundbesitz insgesamt 4299 Quadratmeter, von denen 3076,59 Quadratmeter bebaut werden können. Als Kaufpreis müssen 2,50 Mark je Quadratmeter mit der Maßgabe gezahlt werden, daß die Hälfte des für Straßenzwecke benötigten Grund und Bodens der Gemeinde unentgeltlich überlassen wird. **Die Gemeindevertretung erklärte sich mit dem Erwerb dieses Geländes einstimmig einverstanden und bewilligte die dafür notwendigen Kosten im Betrage von rund 7691 Mark.** Auf dem für 3 Wohnhäuser ausreichenden Grundstück soll noch in diesem Jahre das erste Wohnhaus mit 12 Wohnungen in Größe von Stube und Küche errichtet werden. Die Bodenkammer erhält zwei Waschküchen mit je einer Badeeinrichtung. **Die Kosten für den Neubau werden mit 73000 Mark angegeben** und sind bereits zum großen Teil vorhanden.

Nach Wiederwahl des Friseurmeisters Wrazidlo zum Schiedsmannstellvertreter erklärte sich die Gemeindevertretung **für die Verlängerung des mit der OEW. bestehenden Stromlieferungsvertrages um weitere 25 Jahre.** Der neue Vertrag soll gleichzeitig den Ortsteil Karf einschließen und nach den von der kommunalen Interessengemeinschaft festgelegten Richtlinien abgeschlossen werden.

Der Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 10800 Mark bei der Deutschen Bau- und Bodenbank Berlin für den Kleingartenverein Bobrek-Karf stimmte die Gemeindevertretung ebenfalls zu. **Damit kommt der Verein in die Lage, längs der Bahnstrecke Borsigwerk—Orzegow Schrebergärten einzurichten, und zwar auf einem 26 Morgen großen Gelände,** wofür 1 Pfg. je Quadratmeter Pacht zu zahlen ist. Die Gärten werden eine Größe von 300 Quadratmeter erhalten. Die Gemeindevertretung, die die gemeinnützige Einrichtung von Schrebergärten begrüßte, ermächtigte den Gemeindevorsteher weiter, die Erhöhung des Darlehens bis zu 15000 Mark zu fordern.

Nach der Genehmigung der Wochenmarktordnung entsprechend den Forderungen des Bezirksausschusses und Ermäßigung der Marktstandgelder um mindestens 10 Prozent, wurde die Regierungsverfügung auf anderweitige Verwendung von Dienstwohnungen an der Schule 4 in Karf zurückgewiesen, da diese Räume noch für bewohnbar gehalten werden. **Aus Rücksicht auf die große Wohnungsnot wurde allseitig zum Ausdruck gebracht, die Räume evtl. zur freien Verfügung der Gemeinde zu stellen, damit sie in diesen ein kinderloses Ehepaar unterbringen können.**

Zum Schluß der Sitzung verabschiedete sich der in den Ruhestand getretene Gemeindevertreter Tauche, da er nun seinen Wohnsitz wechseln werde. Dabei rühmte er die großen Verdienste des Bürgermeisters Trzeciok. Bürgermeister Trzeciok dankte für die unerwartete Ehrung.

„Diplomatie und Völkerrecht“

In der Vortragsreihe der Schlesischen Funkstunde über modernes Völkerrecht spricht Chefredakteur Schadewaldt heute, Mittwoch, 18,30 Uhr, über **„Diplomatie und Völkerrecht“.** Der Vortrag führt ein in Aufbau, Funktion und Bedeutung des diplomatischen Dienstes, behandelt die Rangordnung der Diplomaten, den Begriff der Exterritorialität, die völkerrechtliche Sonderstellung der Gesandten und schließlich den Wandel der Auffassung in der Beurteilung des agent politique.

*

Die Schlesische Funkstunde wartet im Vortragsprogramm dieser Woche mit einer Sondervortragsreihe „Vom Wesen des Völkerrechts“ auf. Nachdem am Montag die „Probleme des Minderheitenrechts“ erörtert waren, wurde gestern geschildert, wie internationale Konferenzen entstehen. Der Laie macht sich kaum eine Vorstellung von dem Ausmaß der technischen und organisatorischen Vorarbeit der ständigen wie auch der außerordentlichen internationalen Tagungen. Beim Völkerbund hat sich ein bestimmtes System herausgebildet, wonach der Generalsekretär in enger Fühlung mit den Regierungen Termin und Tagungsprogramm feststellt: beim Völkerbundsrat liegt die Tagesordnung endgültig erst fünf Tage vor Beginn der Sitzungen fest. Der Keim für das Zustandekommen der internationalen Konferenzen liegt in der Regel im allgemeinen Meinungsaustausch zwischen dem Botschafter und der Regierung, die eine Streitfrage auf eine breitere Grundlage stellen wollen, wenn sie sich über deren Unterbreitung in einer Konferenz verständigen. Die Vorbereitung des Verhandlungsstoffes liegt bei den Fachreferenten, auf deren Unterlagen dann die Beschlüsse der Regierung fußen. Diese Beschlüsse geben im allgemeinen die Instruktion für die Delegation, der im Rahmen dieser meist eine mehr oder weniger große Bewegungsfreiheit eingeräumt wird. Nach Angaben über die Zusammensetzung, völkerrechtliche Stellung und Funktion der Delegation schloß der Vortrag, der eine erste Einführung in den technischen Aufbau und die Organisation internationaler Konferenzen bot.

Die Frau im preußischen Strafvollzug

Im Mittelpunkt der heutigen sozialen Fragen stehen Strafvollzug und Strafzweck. Führende Persönlichkeiten aus allen Wissensgebieten sind am Werke, um das Los der Strafgefangenen zu mildern, aber auch auf der anderen Seite die Staatsautorität dem Rechtsbrecher gegenüber zu mildern. In den meisten Fällen wird in erster Linie von männlichen Gefangenen gesprochen und doch spielt bei der Durchführung dieser Bestrebungen auch die verurteilte Frau eine große Rolle. Das Preußische Justizministerium hat ein Buch „Strafvollzug in Preußen“ herausgegeben, für das zahlreiche Vertreter der Praxis Aufsätze lieferten. Die Reichstagsabgeordnete Frau Agnes Neuhaus bringt in ihrem Beitrag eine Reihe von Zahlen und Ergebnissen, die auf alle Fälle interessieren, mag man auch politisch dazu eingestellt sein wie man will.

Wenn man die preußische Statistik berücksichtigt, so ist **der Prozentsatz der weiblichen Strafgefangenen gegenüber dem der Männer erfreulicherweise sehr gering.** Die Zahlen für eins der letzten Jahre stellen sich im Tagesdurchschnitt folgendermaßen:

1. Gefängnis- und Haftgefangene
   18116 Männer, 1558 Frauen
2. Zuchthausgefangene
   8963 Männer, 568 Frauen.

Nur eine jugendliche Frauensperson und 35 Minderjährige waren in allen preußischen Strafanstalten anzutreffen. 563 waren verheiratet, 175 verwitwet und 166 geschieden, als ledige sind 744 zu nennen, und hiervon über ein Drittel uneheliche Mütter. Zweifellos eine wichtige Feststellung, daß unter den ledigen Frauen eine so große Zahl unehelicher Mütter sich befindet. Besonders beschwerend ist dann, wie sich aus den 1648 weiblichen Gefangenen die einzelnen Gebiete der Verfehlungen zusammensetzen. **Erschreckend ist vor allem die Tatsache, daß die vierthöchste Zahl — Mord ist,** nämlich 102. Im übrigen seien genannt 742, wegen Betrugs. 69 waren wegen Kindestötung in die Strafanstalt gekommen, 92 wegen Meineids, 72 wegen Abtreibung. Auch bei den nächsten Zahlen horcht man erstaunt auf: **34 hatten Brände angelegt und 49 Totschlag verübt.** Uebrigens hatten Beobachtungen in den Fürsorgevereinen zu dem Ergebnis geführt, daß Kindesmörderinnen unter den Strafgefangenen zu den besseren Elementen gezählt werden, die nach der Entlassung wieder auf die rechte Bahn zu bringen verhältnismäßig leicht ist.

Auch über die Bedeutung der zu verbüßenden Strafen läßt sich aus der Statistik manches, was Beachtung verdient, herauslesen. So betrug die Dauer der Gefangenschaft bei 408 Frauen weniger als ein halbes Jahr, bei 424 ein bis zwei Jahre, bei 35 zehn bis fünfzehn Jahre, und 63 verurteilte Frauen sind auf Lebenszeit in das Zuchthaus geschickt worden. Zahlreiche Mittel werden angewandt, um durch den Strafvollzug das seelische Gleichgewicht zu bessern, wo irgendwie noch auf Besserung zu hoffen ist. **Fast durchweg sind in den Strafanstalten für Frauen weibliche Beamte. Als einziges in Deutschland hat das große Frauengefängnis in Berlin als Vorsteher eine Direktorin.** In den Strafanstalten wird, soweit wie möglich, für Einzelhaft gesorgt. Das entspricht den Wünschen und Erfahrungen der weitaus überwiegenden Zahl der Beamtinnen, aber auch der Auffassung der Gefangenen selbst.

Wie bei den männlichen Gefangenen stößt man auch in den Frauenanstalten auf die gleichen Triebfedern zum Verbrechen: **Leichtsinn, Genußsucht, Willensschwäche, Vererbung, schlechte Erziehung, Alkoholismus der Eltern. Weniger häufig zeigt sich die wirtschaftliche Not als das Grundübel. Dafür weit mehr Verzweiflung und Hilflosigkeit.** Wie ohne weiteres einleuchten wird, gibt sich die Frau, die im Gefängnis oder Zuchthaus zu büßen hat, williger und schlichter als der männliche Verurteilte.

Kreisbaurat Echtermeyer †

Beuthen, 5. April.

Am Dienstag ging in den frühen Vormittagsstunden die lähmende Trauerbotschaft durch den Stadt- und Landkreis Beuthen, daß Kreisbaurat Echtermeyer jäh aus seinem Leben herausgerissen worden ist. Am Sonnabend fühlte er sich unpäßlich, legte sich zu Bett, das gestern nunmehr sein Sterbelager wurde. Im Alter von 59 Jahren hat hier der bittere Tod einen Mann aus schaffensfrohem Leben herausgerissen.

Der Verstorbene kam vor 31 Jahren als junger Kreisbaumeister, wie damals diese Postenträger hießen, in das Landratsamt Beuthen. Hier wirkte er unter 3 Landräten: Dr. Lenz, Dr. Trappenberg und jetzt unter Dr. Urbanek in der Kreisverwaltung. Schon dies deutet auf seine umfassende Tätigkeit im Landkreis hin, der vor allem durch den Ausbau von Verkehrsstraßen sein jetziges Gedeihen durch die Tätigkeit des Verstorbenen erhielt. Seine ersten Leistungen gingen darauf hinaus, eine Besserung der zur Stadt führenden Fahrwege zu erzielen. In diesem Rahmen erfolgte die Tieferlegung der besonders von Landfuhrwerken schwer zu nehmenden Chaussee nach dem nun ostoberschlesischen Hohenlinde und der Neubau der Kunststraße Sgorzelletz nach Hohenlinde am Sommerschacht vorbei. Die älteren Beuthener wissen sich noch zu erinnern, mit welcher Anerkennung gerade diese Veränderung der Wegeverhältnisse nahe der Stadt Beuthen hingenommen worden ist. Auch die heute viel befahrenen Straßen Stollarzowitz—Mikultschütz und Schomberg nach dem nun ebenfalls ostoberschlesischen Orzegow sind von dem Toten erbaut worden und haben ebenfalls wesentlich zur angenehmen Verbindung im Landkreis mit der Stadt beigetragen. Der Bau des nun über 25 Jahre bestehenden Kreisinvalidenhauses in Rokittnitz gab dem damals noch jungen Baumeister Gelegenheit, sein architektonisches Können meisterhaft zu entfalten. Auch der später durchgeführte Erweiterungsbau des Kreiskrankenhauses in Scharley zeigte Echtermeyers Vielseitigkeit in seinem Berufe. Als dann die Teilung Oberschlesiens durchgeführt war, hat er in umsichtiger und großzügiger Weise die wegemäßige Verbindung der Landkreise Beuthen und Tarnowitz meisterhaft gelöst. Hervorragendes leistete der Verstorbene auch in der Errichtung der Kreissiedlung in Rokittnitz, die einem großen Flüchtlingszustrom neue Heimat und Wohnung gab, und in der Arbeitersiedlung in Helenenhof. So hat sich der Tote als Fachmann und gleichzeitig als liebenswürdiger Mensch ein bleibendes Denkmal in den so hart heimgesuchten Kreisen Beuthen-Tarnowitz gesichert.

Gleiwitz

Kundgebung für Hindenburg

Der Hindenburgausschuß für Gleiwitz Stadt und Land veranstaltet am Donnerstag eine Kundgebung. 18,30 Uhr Antreten am Platz der Republik zum Aufmarsch für die Kundgebung am Ringe. 19,30 Uhr Kundgebung auf dem Ringe. Ansprachen, Bekenntnis für Hindenburg.

*

* **Meisterprüfung.** Unter dem Vorsitz von Fleischerobermeister Heinrich Powroslo fand im Stadthause eine Meisterprüfung statt. Es bestanden Kurt Winkler und Georg Piezonka sowie Gerhard Schwarzenberg, beide aus Kreuzburg, im Maschinenbauhandwerk, Edmund Widera aus Gleiwitz, Reimund Cziupka aus Deutsch-Zernitz und Erich Mracz aus Gleiwitz im Schmiedehandwerk, und Fritz Brosig aus Gleiwitz sowie Roman Jurczyk aus Schakanau im Bäckerhandwerk die Meisterprüfung.

* **Aufruf zum Pflanzenschutz.** Mit Rücksicht darauf, daß mit dem beginnenden Frühling die Pflanzen von verkehrten Naturfreunden bedroht sind, hat der Regierungspräsident in einer Bekanntmachung darauf hingewiesen, daß besonders auch die Blütenkätzchen der Weiden durch ministerielle Anordnungen geschützt sind. Sie dürfen von Markthändlern ohne Ausweise nicht feilgeboten werden. Der Landrat hat die Polizeiorgane des Landkreises Tost-Gleiwitz angewiesen, die Durchführung der Tier- und Pflanzenschutzverordnungen energisch zu überwachen.

* **Die Schankkonzessionssteuer im Landkreise.** Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien hat die Schankkonzessionssteuer für den Landkreis Tost-Gleiwitz in der bisherigen Fassung für fünf Jahre, und zwar bis 31. März 1937 verlängert. Diese Steuerordnung besteht in dieser Form bereits seit 1923.

* **Gründung eines neuen Kurzschrift-Verbandes.** In Gleiwitz gründeten die Vertreter der einem Verbande nicht angeschlossenen Stenographenvereine Beuthen, Hindenburg, Cosel und Gleiwitz den „Kurzschrift-Verband Oberschlesien“, der rund 1000 Mitglieder zählt. Nach längerer Aussprache wurden die vorgelegten Satzungen angenommen. In den Verbandsvorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender: Korrespondent Schaika, Gleiwitz; 2. Vorsitzender Dolmetscher-Inspektor Schmatloch, Beuthen; techn. Leiter für Einheitskurzschrift gepr. Kurzschriftlehrer Kotitschke, Hindenburg; techn. Leiter für Stolze-Schrey gepr. Kurzschriftlehrer Konopka, Gleiwitz; Schriftführer kaufm. Angestellter Lassak, Gleiwitz; Kassenführer Direktor Lison, Hindenburg; Beisitzer: Stadtbaumeister Nössig, Cosel; Zahnarzt Dr. Eltze, Hindenburg; Kaufm. Sotzna, Beuthen.

* **Von der Gewerblichen Berufsschule.** Alle nicht mehr volksschulpflichtigen Jugendlichen beiderlei Geschlechts sind bis zum vollendeten 18. Lebensjahr berufsschulpflichtig. Die Pflicht zum Schulbesuch wird durch Erwerbslosigkeit nicht aufgehoben. Sie erstreckt sich auch auf Schüler mittlerer Schulen und höherer Schulen mit Obersekundareife. Auf Grund der Ortssatzung sind die Arbeitgeber verpflichtet, alle in ihrem Gewerbebetriebe beschäftigten Jugendlichen spätestens am 7. Tage nach ihrem Eintritt, nicht erst nach Ablauf der Probezeit, in der Gewerblichen Berufsschule, Kreidelstraße 3, Zimmer 33, anzumelden. Das neue Schuljahr begann am 4. April.

* **Tagung der Bauern.** Der Bauernverein hielt seine Hauptversammlung ab, die Vorsitzender Stadtv. Gorzawski eröffnete. Er berichtete über die Einheitswerte, über die Wegesteuer und über die Bürgersteuer.

* **Im Trunk die Familie bedroht.** In Deutsch-Zernitz bedrohte ein angetrunkener Häuer seine Familie mit der Axt. Das Ueberfall-Abwehrkommando wurde herbeigerufen und nahm den Mann in Haft.

* **Durchgehendes Gespann.** Das führerlose Gespann einer Brauerei ging auf der Wilhelmstraße in Richtung Bahnhof durch. Zwei auf der Straße stehende Personenkraftwagen wurden hierdurch schwer beschädigt.

Leobschütz

* **Neuabgrenzung der Schulaufsichtsbezirke.** Mit Wirkung vom 1. April ist der Schulaufsichtsbezirk 2 aufgehoben. Es werden aus den beiden Kreisen Leobschütz und Ratibor drei neue Schulaufsichtsbezirke gebildet. Bezirk Leobschütz 1 bleibt bestehen, erfährt aber eine Vergrößerung durch Hinzunahme einiger Ortschaften. Der Rest von Bezirk 2 wird mit einem Rest von Bezirk Ratibor 2 vereinigt und erhält den Namen „Ratibor-Leobschütz“. Die Verwaltung hat Schulrat Cibis, Ratibor, übernommen.

Hans Waßmann † Der Berliner Schauspieler Hans Waßmann, der vor einigen Tagen einen Schlaganfall erlitten hatte, ist Dienstag nacht im Alter von 59 Jahren gestorben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Schlesiens Mittelschullehrer kämpfen um ihre Rechte

(Eigener Bericht)

Breslau, 5. April.

Der Schlesische Provinzialverband des Preußischen Vereins für das mittlere Schulwesen hielt seine Hauptversammlung in Breslau ab. Der Not der Zeit entsprechend fand diese Tagung im allereinfachsten Rahmen statt, auch auf eine öffentliche Kundgebung wurde diesmal aus Ersparnisgründen verzichtet. Mit der Begrüßung der erschienenen Vertreter und Mitglieder der einzelnen Ortsgruppen des Verbandes, in dem die weitaus meisten öffentlichen und privaten Mittelschulen Nieder- und Oberschlesiens zusammengeschlossen sind, eröffnete der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Stadtverordneter Mittelschulrektor Warzok, die Sitzung. In seinem sich daran anschließenden Bericht: „Das Jahr 1931, seine Nöte und Kämpfe", gab er ein Bild von den durch die einzelnen Notverordnungen und Sparmaßnahmen heraufbeschworenen Sorgen und Enttäuschungen der gesamten Mittelschullehrerschaft, die ja als einzige Beamtengruppe eine erhebliche Kürzung des Grundgehaltes als ganz besonders fühlbare Sonderbelastung hinnehmen mußte. Nicht minder wie hier gegenüber der Grundgehaltskürzung, sei in der Zwangspensionierung mit dem 62. Lebensjahr eine jener Ausnahmebehandlungen in bezug auf die gesamte Lehrerschaft zu erblicken. Wenn nun auch erfreulicherweise durch alle diese Notmaßnahmen das Mittelschulwesen als solches bisher noch unverletzt geblieben sei und sich immer wieder als ein unentbehrlicher Faktor in unserem gesamten schulischen Aufbau behaupten durfte, so bleibt es doch nur immer wieder zu bedauern, daß es bis jetzt noch nicht gelungen ist, **Verständnis und Anerkennung für die Gleichwertigkeit der Mittelschulreife mit der Reife für O II zu erreichen.** Wohl sei es nicht ganz leicht, in diesen Tagen den Glauben an seine gute Sache nicht zu verlieren, aber selbst dann, wenn wir uns auch heute mehr denn je auf noch mancherlei Einengung in unserer Arbeit in der Schule gefaßt machen müssen, werde nie und nirgends unsere Hingabe, die wir unserer Jugend schuldig sind, darunter leiden.

Diesem Vortrag, dem sich eine längere Aussprache anschloß, folgte nun die Erstattung der Tätigkeitsberichte (Seifert und Minkus), der Berichte der Provinzialstelle für Zählungen, des Ausschusses für Besoldung (Keil) sowie der Pressestelle (Seifert) eine eingehende Erörterung der Frage nach der Anfangsfremdsprache. Während für Breslau, wo die Mittelschule nicht so stark auf die höheren Schulen angewiesen sei, **keinerlei Grund vorhanden sei, von Englisch als erster Fremdsprache abzugehen,** müssen hauptsächlich dahingegen die Schulen an kleineren Orten ihren ersten fremdsprachlichen Unterricht auf Französisch stellen. So unterrichten Gnadenfrei, Löwenberg, Trachenberg, Hindenburg und Alt-Hindenburg sowie Strehlen bereits in dieser Weise. Da an Stelle der erstrebten Einheitlichkeit nun auf diese Weise ein starkes Durcheinander geschaffen worden sei, werde eine nochmalige Durchbratung dieser Frage auf der Tagung des Landesvereins zur Verhandlung kommen.

Vollversammlung des neuen Bezirkslehrerrats Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 5. April.

In der ersten Vollversammlung des neuen Bezirkslehrerrats Oppeln führte der Verhandlungsleiter, Rektor Walewski, die neuen Mitglieder in ihr Amt ein. Oberregierungsrat Biewald sprach über **„Die gegenwärtige und zukünftige Lage der oberschlesischen Schulamtsbewerber."** Als Sachberater für Junglehrerfragen betreut der Vortragende schon über ein Jahrzehnt die oberschlesische Junglehrerschaft. Er berichtete über die schwierigen Grenzschulverhältnisse. Oberschlesien sei ein Aufnahmegebiet für die Flüchtlingslehrenden und die noch an den deutschen Schulen Ostoberschlesiens unterrichtenden Lehrer. Trotzdem wurde die Regierung Oppeln vom Minister angewiesen, **über 70 Schulamtsbewerber der Jahrgänge bis 1920, die in den verschiedensten Bezirken Preußens überzählig wurden, in den oberschlesischen Planstellen mit Beginn des neuen Schuljahres unterzubringen.** Diese Maßnahme bedeute eine Schädigung der über 1000 katholischen Schulamtsbewerber Oberschlesiens. Das oberschlesische Schulkind bedürfe als Grenzlandkind besonderer Fürsorge, die nur von einer Lehrerschaft geleistet werden kann, die mit den oberschlesischen Verhältnissen gut vertraut sei. Es müßten unbedingt Wege gefunden werden, die zur Beseitigung der überfüllten Klassen der Volksschulen führten und so eine ausreichende Betreuung und Ertüchtigung unserer Grenzlandjugend zu sichern.

Nach Beratungen über Schul- und Standesfragen gab Lehrer Puntke den Geschäftsbericht und Hilfsschullehrer Michalke den Kassenbericht. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Rektor Walewski, Gleiwitz, 2. Vorsitzender Hauptlehrer Ungrad, Herzogswalde, Kreis Grottkau, 1. Schriftführer Lehrer Puntke, Gleiwitz, 2. Schriftführer Lehrerin Rothkegel, Gleiwitz, Kassenwart Hilfsschullehrer Michalke, Oppeln. Beisitzer: Hauptlehrer Hippe, Rosen, Kreis Kreuzburg und Lehrer Janotta, Rzetzitz, Kr. Cosel. In den erweiterten Vorstand wurden gewählt: Lehrerin Trojan, Oppeln, Lehrer Tenschert, Beuthen, Lehrer Langer, Ziegenhals, und Lehrer Gniefer, Falkenberg. — Die Tagung nahm eine Entschließung an, in der die Regierung gebeten wird, auch die Schulnot in den Kreis der Osthilfe einzubeziehen.

Waffenfunde bei kommunistischen Mitgliedern der polnischen Minderheit

Ratibor, 5. April.

Bei dem Feuergefecht zwischen polnischen Grenzbeamten und deutschen kommunistischen Schmugglern in der Nacht zum Ostersonnabend an der Raudener Grenze waren, wie bereits mitgeteilt, die Kommunisten schließlich verhaftet worden. Es hatte sich herausgestellt, daß sie mit Militärgewehren bewaffnet waren. Aus diesem Grunde hat die deutsche Polizei es für erforderlich gehalten, bei weiteren verdächtigen Personen in Markowitz eine Durchsuchung nach Waffen vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit wurden bei Angehörigen der polnischen Minderheit, die kommunistisch gesinnt sind, zwei Armeerevolver und über 300 Infanteriepatronen gefunden. Von Mitgliedern der polnischen Minderheit wurde der Gemeindevorsteher Bozek, der Polenkandidat für die preußischen Landtagswahlen ist, beschuldigt, gleichfalls im Besitz von Waffen zu sein. Infolgedessen nahm die Polizei auch bei Bozek eine Haussuchung vor, bei der aber Waffen nicht gefunden wurden; es wurde jedoch festgestellt, daß Bozek mit den Kommunisten der Markowitzer Gegend engste Fühlung hat.

Modernes Raubrittertum im Landkreis Oppeln

Oppeln, 5. April.

Aus den Mieten der Domäne Proskau, auf den Proskauer und Klein-Schimnitzer Gemarkungen sind in der Nacht 300 Zentner Kartoffeln und ganze Fuhren von Hafer und Futterartikeln entwendet worden. **Die Diebe kamen mit Pferd und Wagen und in Begleitung einer bewaffneten Schutztruppe.** Feldwachen der Domänen wurden beschossen und mußten der Uebermacht weichen.

Dreister Ueberfall auf eine Krankenschwester

Cosel, 5. April.

Dienstag früh gegen 4 Uhr begehrte ein unbekannter Mann im Alter von 30 Jahren in die Schwesternstation der Coseler Celluloſe und Papierfabriken-Cosel-Hafen Einlaß. Die diensthabende Schwester mußte ihm eine Hand verbinden, an der er Schnittverletzungen hatte. Als die Schwester mit dem Verbinden fertig war und seinen Namen in ein Buch aufnehmen wollte, überfiel er die Schwester und würgte sie. Von dem Geräusch und den Hilferufen der Schwester kamen Insassen des Klosters zu Hilfe. Der Täter flüchtete in der Richtung Cosel-Hafen und konnte nicht eingeholt werden.

Einige Stunden vorher hatte ein Mann versucht, in Cosel in die Wohnung der Witwe Wolff auf der Braustraße einzudringen, nachdem er die Fensterscheiben eingeschlagen hatte. Als die Polizei hinzukam, flüchtete der Unbekannte. Er konnte nicht festgenommen werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um denselben Mann handelt, der den Ueberfall in Cosel-Hafen ausgeführt hat.

Selbstmord auf den Schienen

Cosel, 5. April.

Montag gegen 22 Uhr fand ein Streifenbeamter der Reichsbahn zwischen der Oderbrücke und der Eisenbahnunterführung an der Rogauer Straße die Leiche des Coseler Oberpostsekretärs Paul Ziranek. Der Hinterkopf war stark zertrümmert und der linke Arm abgefahren. Die Untersuchungen ergaben, daß zweifellos Selbstmord vorliegt, da an dem Bahndamm Fußspuren des Toten gefunden wurden. Er dürfte sich vor den Personenzug, der Kandrzin in der Richtung Neiße 21.45 Uhr verläßt, geworfen haben.

„Geistige" Waffen eines Kommunistenhäuptlings

Beuthen, 5. April.

Der Grubenarbeiter Ebers aus dem Ruhrgebiet wurde vom Einzelrichter des Amtsgerichts wegen Vergehens gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte war im Jahre 1923 wegen Aufhetzung zu Bergarbeiter-Unruhen im Ruhrgebiet zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Es gelang ihm, aus dem Zuchthaus auszubrechen und nach Rußland zu fliehen. Seine Betätigung bei der Tscheka in Rußland gab er wieder auf, als ihm eine Amnestie die Rückkehr nach Deutschland wieder gestattete. In seiner Eigenschaft als Wanderredner der Kommunistischen Partei kam er am 17. September 1931 nach Oberschlesien und sprach auf dem Marktplatz in Karf. Kriminalbeamte, die die Versammlung überwachten, sahen sich wegen der aufreizenden Rede des Angeklagten genötigt, die Versammlung aufzulösen. Da der wiederholten Aufforderung auseinanderzugehen keine Folge geleistet wurde, mußte die Polizei den Marktplatz mit dem Gummiknüppel räumen. Der Angeklagte, der vom Erscheinen zur Hauptverhandlung entbunden war, bestreitet in einem Schriftsatz, die Menge zu Gewalttätigkeiten aufgefordert zu haben und will den Kampf gegen seine politischen Gegner nur mit „geistigen" Waffen führen. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Kommunist verletzt das Republikschutzgesetz

Vor dem Einzelrichter stand am Dienstag der Grubenarbeiter Foit, der Führer der Mikultschützer kommunistischen Jugend, dem Vergehen gegen das Republikschutzgesetz und gegen das Waffengesetz zur Last gelegt wurden. Bei der Haussuchung in seiner Wohnung wurden Zeitschriften des verbotenen Rot-Frontkämpfer-Bundes beschlagnahmt. Außerdem fielen den Polizeibeamten mehrere Patronen zu einem Armee-Revolver in die Hände. Der Angeklagte, der schon umfangreiche Vorstrafen aufzuweisen hat, wurde zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen.

Hindenburg

Stadtbadangestellte werben für das Stadtbad

Die Angestellten des Stadtbades veranstalteten am Sonntag im Stadtbad einen Werbeabend, der sich eines guten Zuspruchs erfreute. Namens der Stadtbadverwaltung sprach im Beisein von Magistratsvertretern Stadtinspektor Hoedt Begrüßungsworte und wies auf die unbedingte Notwendigkeit einer stärkeren Benutzung des Stadtbades hin. Die weiblichen und männlichen Angestellten ließen in ihren staunenswerten Darbietungen alle Minen an Anmut, Gesang, Tanz, Kraft, akrobatischer Geschicklichkeit und wassersportlichem Können springen. An der Spitze der Mitwirkenden standen die Baumeister Hoof und Kowoll. Auch Mittelschüler und Kinder der Angestellten nahmen an den Darbietungen teil. Durch eine wirkungsvolle Kostümierung bekam die Veranstaltung eine bunte Note. Reizvoll war die Darstellung der Altweibermühle durch die weiblichen Angestellten und deren Freundinnen, die auch ein effektvolles Wasserfigurenliegen darboten. Lachstürme erzeugte die lustige Paddelbootwettfahrt von Hoof und Kowoll, die in je einer Holz- und Zinkbadewanne ausgetragen wurde. Etwas Sensationelles bot der Badewärter Drapalla, der, am ganzen Körper mit einer langen Kette gefesselt, sich im Tiefwasser entfesselte. Kunstvolle Sprünge wurden alsdann vom Brett als auch von einem über dem Bassin gespannten Drahtseil aus geboten. Einen gelungenen mutigen Sprung führte auch die kleine, 8jährige Ponkalla aus. Die Schwimmerjugend startete im Eierschwimmen, Tellertauchen und Würstelhaschen. Der Schüler Ponkalla konnte beim Tellertauchen nicht weniger als 7 Teller aus dem tiefen Naß zutage fördern. Schließlich wurde auch ein Wasserpuschballspiel gezeigt. Beim 50-Meter-Schwimmen gebrauchte Mittelschüler Gaida 37,6 Sekunden. Macha schwamm im Streckentauchen 35 Meter in 40 Sekunden, während Kowoll im Streckentauchen in 40,6 Sekunden 50 Meter zurücklegte. Beim 5mal-50-Meter-Staffel-Schwimmen der männlichen Angestellten wurden als Bestzeit 6,15 Minuten gebraucht. Ein Wasserspiel, „Im Reiche der Nixen" mit Leuchtfontäne und farbigen Lichtern bildete den wirkungsvollen Abschluß des Abends.

*

* **Staatliches Gymnasium und Realgymnasium.** Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag um 9 Uhr mit katholischem Schulgottesdienst. Darauf folgt die feierliche Einführung des neuen Anstaltsleiters, Oberstudiendirektors Janocha. Die Septima bleibt voraussichtlich weiter bestehen.

* **Einkommensteuer.** Die Termine für die Einkommensteuervorauszahlungen sind durch die Notverordnung vom 7. Dezember 1931 und die Verordnung vom 5. März 1932 um je einen Monat vorverlegt worden; die nächste Einkommensteuervorauszahlung ist also am 10. Juni fällig. Die Einkommensteuerveranlagung wird ordnungsmäßig durchgeführt werden, überzahlte Vorauszahlungen werden nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften erstattet werden.

* **DVgdA. Montag,** 19,15 Uhr, findet in der Alkoholfreien Gaststätte eine Vorstandssitzung mit anschließender Generalversammlung der Ortsgruppe des DVgdA. statt.

Kreuzburg

* **70. Geburtstag.** Frau Fleischermeister Grünig konnte heut ihren 70. Geburtstag begehen.

* **Medizinalrat Dr. Kley geht in den Ruhestand.** Mit dem 1. April ist der Kreisarzt Medizinalrat Dr. Kley in den Ruhestand getreten. 26 Jahre hat er hier als Kreisarzt und Eisenbahnarzt gewirkt und sich während seiner langjährigen Tätigkeit allgemeines Vertrauen erworben. Landrat Dr. v. Baerensprung hat ihm den Dank der Kreisbevölkerung ausgesprochen. Bis zur Ernennung eines Nachfolgers ist Medizinalrat Dr. Balzer aus Rosenberg mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kreisarztes für den Kreis Kreuzburg beauftragt worden.

Rosenberg

* **Dienstjubiläum.** Reichsbahnoberinspektor Watzlawczyk feiert sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Spielereien einer Kaiserin" in den Thalia-Lichtspielen

Diesem Großfilm liegen geschichtliche Vorgänge aus der Regierungszeit des Zaren Peters I. (1696—1725) zugrunde. Er bringt anfangs Stücke aus dem Nordischen Krieg zwischen Rußland und Schweden, und zwar aus dem Kampfe gegen die Livländer. In diesem Kampfe trieb Katharina, Marketenderin in der livländischen Armee, Spionage gegen Rußland. Der Zar vermählt sich später mit ihr. Nach dem Tode des Zaren durch Unfall wollen die früheren Anhänger Alexejs dessen Kind auf den Thron bringen. Doch Katharina setzt sich durch und wird Zarin. Die Rollen sind glänzend besetzt. Lil Dagower wirkt bezaubernd als Katharina. Peter Voß als Fürst Menschikow und Befehlshaber der russischen Armee, Dimitri Smirnoff als Zar Peter I., Boris de Faß als Zarewitsch, Sybill Morel als dessen Frau, Nikolai Malikoff als Kammerdiener des Zaren, Eugen Burg als Marquis spielen überragend. Im Beiprogramm sieht man ein Südsee-Abenteuer und Sensationen.

„Troika" in der Schauburg

Die Troika ist in diesem Großfilm ein Dreigespann der Liebe. Der Film besticht durch die in schöner Weise zum Ausdruck kommende Maskenkunst. Die Leistungen der Darsteller sind gut und erfreuen durch eine leichte und geschmeidige Ausführung der Bewegungen. An der Spitze der Mitwirkenden sehen wir Olga Tschechowa, Hans Adalbert von Schlettow und Helen Steels, in weiteren Hauptrollen Michael Tschechoff als Dorfnarr, Angelo Ferraria als Tenor, Betty Wald als Aebtissin. Im Beifilm „Volldampf, Charlie!" wird viel Interessantes und Lustiges von Liebe und Lokomotiven vorgeführt.

„Der Sprung ins Nichts" im Palast-Theater

Der Tonfilm „Sprung ins Nichts" spielt im Zirkus-Milieu. Er bringt einen Zweiklang von Luftakrobatik und junger Liebe. Dazwischen steht die leidenschaftliche, maßlose Eifersucht, die den Rivalen eines jungen Artisten während eines gefährlichen Trapez-Aktes zum Mörder werden läßt. Die jugendliche, sportgeübte Hauptdarstellerin Cilly Feindt ist eine aparte Erscheinung. Auch in den übrigen Rollen wirken gute Kräfte, wie Aribert Mog, Sigurd Lohde und Marguerite Roma. Als zweiter Film läuft „Der gelbe Paß".

Gleiwitz

„Einer Frau muß man alles verzeihen" in den UP.-Lichtspielen

Nach einer Idee von William Karfiol ist ein sehr hübscher abwechslungsreicher und mit Verwechselungstricks stark geladener Film entstanden, der eine sehr heitere Handlung hat und in manchen Szenen einen großen Lacherfolg erreicht. Auch bildtechnisch bringt der Film manch gute Szene. Im Vordergrund der Darsteller steht Fritz Schulz, der eine außerordentliche Begabung für Lustspieldarstellungen entwickelt und dessen Komik es meistens ist, die den Erfolg des Filmes macht. Seine Partnerin, Maria Paudler, ist außerordentlich lebendig und spielt frisch. Eine Reihe sehr amüsanter Schilderungen bringt immer wieder Abwechslung in die Handlung. Auch die Musik kann sich durchaus sehen lassen; die von Leo Leux komponierten Schlager und die Begleitmusik haben eine interessante Eigenart. Der Film bietet jedenfalls eine Fülle fröhlicher Unterhaltung.

Maskierte Räuber auf dem Heuboden

Gleiwitz, 5. April.

Als die Frau des Eisenbahnpensionärs Kiballa in Tworog morgens den Heuboden betrat, sah sie sich plötzlich zwei maskierten Räubern gegenüber, die offenbar hier einen günstigen Moment abwarteten, um in die Behausung einzudringen. Einer der Räuber sprang auf die Frau zu, ergriff sie an der Gurgel, hielt ihr den Mund zu, um sie am Schreien zu verhindern und warf sie zu Boden. Die Frau wehrte sich heftig, trotzdem ihr der Räuber eine Pistole vor das Gesicht hielt, und es gelang ihr, sich den Händen des Täters zu entwinden. Sie rannte schreiend auf die Straße, um Hilfe zu holen. Die beiden Räuber ergriffen in Richtung Schwinowitz die Flucht. **Wie die Landjägerei feststellte, hatten die Täter im nahen Wald Fahrräder versteckt gehalten, um schneller zu entkommen. Ihre Spur wurde über Woiska und Langendorf in Richtung Keltsch verfolgt.**

Kreiswahlvorschläge einreichen

Die Kreiswahlvorschläge für den Wahlkreis Oberschlesien müssen dem Kreiswahlleiter, Regierungsrat Dr. Kaufmann, Oppeln, Regierung, spätestens am 7. April eingereicht werden. Die Wahlvorschläge müssen von der erforderlichen Anzahl Wähler des Wahlkreises unterschrieben sein. Gemeindebehördliche Bescheinigungen (vom Magistrat bezw. Gemeindevorstand), daß die Unterzeichner in der Wählerliste oder Wahlkartei ihres Wohnortes eingetragen sind, und daß die Bewerber am Wahltage das 25. Lebensjahr vollendet haben, vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen. Reichsangehörige und in Preußen wohnhaft sind, müssen beigebracht werden, sowie schließlich schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in die Wahlvorschläge zustimmen.

Für die Landtagswahl bilden die 3 schlesischen Wahlkreise Oppeln, Breslau und Liegnitz einen Wahlkreisverband mit einem gemeinsamen Verbandswahlleiter. **Zuschriften an diesen sind zu richten: „An den Verbandswahlleiter für den IV. Wahlkreisverband (Schlesien) in Breslau I, Regierungsgebäude, Lessingplatz.** Bei diesem sind spätestens bis zum 12. April etwaige Verbindungserklärungen einzureichen. Die Erklärungen der Vertrauenspersonen oder ihrer Stellvertreter, daß sie auf den Kreiswahlvorschlag entfallenden Reststimmen einem Landeswahlvorschlage zuzurechnen sind (Anschlußerklärungen), sind dem Kreiswahlleiter in Oppeln spätestens zum 16. April 1932 einzureichen.

Oberpräsident Dr. Lukaschek spricht für den Hindenburgausschuß

Oppeln, 5. April.

Im Forms Saal veranstaltete der Hindenburgausschuß eine öffentliche Kundgebung für die Reichspräsidentenwahl. Hierzu waren als Redner Oberpräsident Dr. Lukaschek und Geheimrat Ponfick, Berlin, gewonnen worden. Die zahlreichen Teilnehmer begrüßte der Vorsitzende des Ausschusses, Rechtsanwalt Siegismund und richtete herzliche Dankesworte an alle Wähler, die sich bei der Reichspräsidentenwahl für Hindenburg eingesetzt haben. **Es gelte jetzt, sich auch beim zweiten Wahlgang für Hindenburg einzusetzen und alle Wahlmüden aufzurütteln.** Oberpräsident Dr. Lukaschek wies auf die große Bedeutung der Reichspräsidentenwahl hin. **Deutschland dürfe nicht vor neue schwere Erschütterungen gestellt werden, die es nicht vertragen könne. Darum müsse der Kampf dem Sozialismus und Bolschewismus gelten.** Als weiterer Redner nahm Geheimrat Ponfick das Wort und ging auf die Persönlichkeit Hindenburgs ein. Der Redner sprach über die Einstellung Hindenburgs zu den Notverordnungen.

Personalveränderungen bei der Reichsbahndirektion Oppeln

Es sind ernannt: Zum Rb.-Rat der Rb.-Assessor Grohnert, Oppeln; zum Rb.-Oberinsp. der Rb.-Inspektor Flemnitz, Oppeln; zum techn. Rb.-Obersekretär der techn. Rb.-Praktikant Dudzik, Oppeln; zu Rb.-Sekr. die Rb.-Assist. Deus, Oppeln; Reck, Delbrückschächte und Jos. Wemmer, Oppeln; zum Zugfr. der Ref.-Zugfr. Slezions, Bauerwitz; zum Telegr.Werkfr. der Hilfstelegr.-Werkfr. Zerbisch, Oppeln; zu ap. Rb.-Assist. die Stat.-Aspiranten Domnick, Leschnitz; Fiebach, Zaborze; Manser, Hindenburg; Röhnelt, Peiskretscham; Küchler, Oberglogau; Patyk, Kreuzburg; Wiederhöft, Sosnitza; zum Bahnhofsschaffn. der Hilfsbahnhofsschaffn. Gryz, Borsigwerk.

Es sind versetzt: Rb.-Oberrat Brunner Oppeln—Trier, Rb.-Oberrat Schmidt Oppeln—Köln, Rb.-Oberrat Wenzel Oppeln—Breslau, Rb.-Oberrat Grützner Königsberg (Pr.)—Oppeln, Rb.-Rat Dr. Wehde-Textor Erfurt—Oppeln, Rb.-Rat Sachs Oppeln—Breslau, Rb.-Rat Dr. Bauer Breslau—Oppeln, Rb.-Rat Wolff Gleiwitz—Oppeln, Rb.-Assessor Kreft Trier—Oppeln, Rb.-Oberinsp. Schrammek unter Ernennung zum Rb.-Rat Oppeln—Köln, Rb.-Oberinspektor Stephan Gleiwitz—Oppeln, Rb.-Insp. Taenzer Beuthen—Kandrzin, die Rb.-Obersekretäre Galuschke Kreuzburg—Konstadt, Sowa Gleiwitz—Groß Strehlitz, Urban Peiskretscham—Buchenau, Langer Borsigwerk—Oberglogau, Semma, Peiskretscham—Borsigwerk, Gollasch Gleiwitz—Peiskretscham, Janisch Beuthen—Gleiwitz, t. Rb.-Obersekr. Oesterreich Gleiwitz—Ratibor, ap. Rb.-Obersekr. Archner Ratibor—Kandrzin und Fuchs Oppeln—Beuthen, Rb.-Sekr. Bieder Sosnitza—Laband und Klima Konstadt—Ratibor, Werkmstr. Dehmel Cosel-Hafen—Oppeln, Kupfernagel Kandrzin—Cosel-Hafen, Zugfr. Syga Kreuzburg—Vossowska und Belka Kreuzburg—Vossowska, Ref.-Lokfr. Stephan Kreuzburg—Berlin, Rb.-Assist. Schade Beuthen—Borsigwerk, Przybilla Borsigwerk—Blottnitz, Gruza Blottnitz—Borsigwerk und Boretzki Lublinitz (Dt. Güterabf.)—Groß Strehlitz, ap. Rb.-Assist. Domnick Leschnitz—Kandrzin, Patyk Kreuzburg—Konstadt und Küchler Oberglogau—Cosel-Hafen, Wagenmstr. Kriegel Gleiwitz—Hindenburg und Aptyka Gleiwitz—Hindenburg, Werkfr. Porwollik Groschowitz—Kandrzin, Lademstr. Kroker Hindenburg—Laband und Machnik Laband—Gleiwitz, Rb.-Betriebsassist. Hellmann Dt. Rasselwitz—Leobschütz, Bilke Borsigwerk—Bobrek, Motzek Kandrzin—Cosel-Hafen, Sgraja Slawentzitz—Vossowska und Piskol Bobrek—Beuthen-Stadtwald, Oberweichenw. Schiboll Karf—Beuthen und Kubatko Beuthen—Karf, Bf.-Oberschaffn Schatton Zawadzki—Keltsch, Nierle Beuthen—Mikultschütz, Weichenw. Plonka Kreuzburg—Zawadzki, Sladczyk Gleiwitz—Rudzinitz, Kopischke Przywor—Friedersdorf Blockst., Woitaschek Friedersdorf—Gogolin, Czok Beuthen—Leobschütz, Meißner Leobschütz—Beuthen, Karmainski Beuthen—Bobrek, Rottenfr. Barutke Mikultschütz—Hindenburg, Pakosch Groß Strehlitz—Mikultschütz, Czogallik Markowitz—Kandrzin, Wagenauff. Klink Karf—Beuthen, Leitungsauff. Pannek Bauerwitz—Leobschütz, Zugschaffn. Friedek Kandrzin—Twardawa, Mrochen Oppeln—Groschowitz, Schmidt Peiskretscham—Mikultschütz, Sendel Mikultschütz—Peiskretscham, Bienek Kandrzin—Cosel-Hafen, Jaschik Kandrzin—Twardawa, Krumpietz Kandrzin—Gogolin, Baron Kandrzin—Cosel-Hafen, Borszcz Kandrzin—Cosel-Hafen, Labisch Kandrzin—Leschnitz, Schrankenw. Biskupek Gleiwitz—Laband.

Eingesandt

185 000 oberschlesische Wähler

haben Adolf Hitler beim ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl ihr Vertrauen ausgesprochen. Hitler hat daraufhin zugesagt, seinen oberschlesischen Anhängern den Dank durch ein persönliches Auftreten vor den Preußenwahlen auszusprechen, und als Ort der Kundgebung wurde Beuthen ausersehen. Die oberschlesischen Nationalsozialisten und ihre Anhänger warten mit großer Spannung auf den Tag, an dem sie ihren Führer hier begrüßen dürfen. Tausende von Nichtnationalsozialisten haben außerdem ihr Interesse bekundet, einen der aktivsten deutschen Politiker persönlich kennen zu lernen. Bei dem starken Andrang, der zu der Hitler-Versammlung, wie überall, so auch hier zu erwarten ist, — nach den bisherigen Erfahrungen kann man mit mindestens 50 000 Personen rechnen — ist das Beuthener Stadion als Versammlungsort ausersehen worden. Den Gegnern der größten nationalen Bewegung aller Zeiten ist dieses Erscheinen Adolf Hitlers recht unangenehm, und mit allen Mitteln versuchen sie, die Wahlversammlung unmöglich zu machen. Vorstöße durch die Presse und beim Magistrat sollten die Stadtverwaltung beeinflussen, das Stadion einfach nicht für die Hitler-Kundgebung freizugeben. Wie wird sich der Magistrat dazu stellen?

Das Beuthener Stadion ist mit den Mitteln der Steuerzahler erbaut worden, und jährlich hat die Stadt noch erhebliche Beträge an Amortisation und Zinsen zu zahlen, ganz abgesehen von den laufenden Unterhaltungskosten. Auch die Nationalsozialisten gehören zu diesen Steuerzahlern. Weit über ein Drittel der Beuthener Wähler haben am 13. März für Adolf Hitler gestimmt, und diese Bürger haben ein Recht, zu fordern, daß das Stadion auch für ihre Zwecke freigegeben wird, zudem den Statuten nach das Stadion für alle politischen Veranstaltungen zur Verfügung gestellt werden soll. Wie man hört, sollen nun aber am heutigen Mittwoch rasch noch die Statuten geändert werden, um nach bekanntem Muster der nationalsozialistischen Propaganda ein Bein zu stellen. Wir erwarten vom Magistrat, daß er sich, sofern ein solches Spiel tatsächlich geplant sein sollte, nicht dazu hergeben wird, eine parteipolitische Propaganda zu unterbinden, bloß weil sie bestimmten Kreisen unangenehm ist.

Der Magistrat darf sich bei seiner Entscheidung nur von sachlichen Gesichtspunkten leiten lassen. Die Stadt erhält 10 Prozent der Einnahmen, das sind mindestens 5000 bis 6000 Mark, die sie dringend gebrauchen kann. Sie verdient außerdem nicht unerheblich durch den verstärkten Omnibusverkehr, der wirklich einmal rentabel werden könnte, und der Beuthener Geschäftswelt, die die Steuern zahlen muß, erwächst bei dem gewaltigen Zustrom der Fremden ein gutes Geschäft. Kann die Stadt auf diese Einnahmen verzichten? Will sie selbst ihre steuerzahlende Geschäftswelt schädigen? Hitler wird sprechen ... wenn nicht in Beuthen, so wird eben Hindenburg oder Gleiwitz das Geschäft machen — will sich die Beuthener Geschäftwelt und nationale Bevölkerung derartiges gefallen lassen? Der Magistrat hat die Entscheidung.

Einige nationale Geschäftsleute.

Kaffeehauseinrichtung in Kattowitz zerschlagen

Die Rache einer beleidigten Ehefrau

Kattowitz, 5. April.

Auf der früheren Beatestraße ist vor einiger Zeit von einem gewissen Korecki ein Kaffeehaus unter dem Namen „Hela" eröffnet worden. Gestern kamen in dieses Lokal ungebetene Gäste. Vor dem Kaffeehaus hielt plötzlich ein Lastkraftwagen, von dem unter Führung der Frau des Korecki zehn Mann sprangen, die in die Gaststätte eindrangen und die Einrichtung zerschlugen. Als der Inhaber des Lokals dem Treiben der Eindringlinge Widerstand leisten wollte, wurde er schwer verprügelt. Nachdem sich vor dem Kaffeehaus eine große Menschenmenge angesammelt hatte, erschien die Polizei. Die von der Frau des Inhabers gedungenen Männer verschwanden spurlos. Frau Korecki gab an, den Ueberfall inszeniert zu haben, weil sie mit ihrem Manne in Meinungsverschiedenheiten geraten sei.

Büchertisch

Kjellen-Haushofer:

Die Großmächte vor und nach dem Weltkriege

(Verlag B. G. Teubner, Leipzig 1930. Preis geb. 12 Mk.)

Fast hundert Jahre sind es her, seit der Großmeister der deutschen Geschichtsschreibung, Leopold von Ranke, in seinem meisterhaften Essay über die Großen Mächte ein Weltbild entwarf, dessen Vertiefung nach der geopolitischen Seite hin durch die Ratzelsche Schule zu dem großartigen Wurf des schwedischen Staatswissenschaftlers Rudolf Kjellen „Die Großmächte der Gegenwart" (1914) führte. Kjellens Werk hat der geopolitischen Betrachtung der Probleme der Staatenwelt in Deutschland die Wege geebnet, und wenn heute so anerkannte Fachleute wie der Münchener Professor Haushofer, der Hannoveraner Obst, der Grazer Maull, der Freiburger Hassinger das gebildete Deutschland zu geopolitischen Perspektiven erziehen, so geschieht dies im Geiste Kjellens, dessen Großmächte in 22. Auflage (!) unter dem Titel „Die Großmächte vor und nach dem Weltkriege", bearbeitet von Professor Haushofer, in modernster Fassung fortleben.

Großmächte sind Lebewesen, von deren Lebenskraft die Gestaltung des geopolitischen Weltbildes abhängt. Wie sich in den einzelnen Staaten der Großmachtcharakter als Reich, Volk, Haushalt, Gesellschaft und Regierungssystem ausprägt und wie sich aus der allgemeinen Machtlage des einzelnen Staates die Spannungen und Interessengegensätze innerhalb des Großmächtesystems herausbilden, das wird in Kjellen-Haushofers Studien an den Wesenszügen der einzelnen Großmacht, ihres Werdeganges und ihrer Wirksamkeit, aufgezeigt. Dabei eröffnet die Gegenüberstellung des durch den Weltkrieg geschiedenen alten und neuen Großmachtsystems Ausblicke auf die Fülle aktuellster Machtprobleme, unter deren Entwicklung sich das Schicksal aller formt. Wie sich aber auch die Kräfteverhältnisse der großen Mächte zueinander verschoben haben, der Charakter der Großmacht, der Großmachtgedanke, ist unverändert als Wille zur Macht und ihrer Ausbreitung lebendig geblieben. Raum und Volk sind Grundbedingungen der Großmacht; ihr Verhältnis bestimmt die Belastungsgrenze für die Tragkraft der Ernährungsdecke der Erde — aber Volksdichte, Großraum und Kulturlandschaft machen noch nicht das ganze Wesen der Großmacht aus, deren Grundlagen vielmehr durch Wirtschaftskraft, zivilisatorische Leistung und völkischen Wachstumswillen wesentlich mit geschaffen werden.

Der gebildete Deutsche, dessen Interesse die Politik der Staaten und Völker umschließt, wird an Kjellen-Haushofers Werk „Die Großmächte vor und nach dem Weltkriege" nicht vorübergehen können, wenn er sich ein Weltbild von den Staaten und Mächten schaffen will, deren Lebensformen die Geschichte unserer Zeit ausfüllen. Haushofers Fortsetzung der Kjellenschen Arbeit bedarf keiner Empfehlung mehr: ihre Bedeutung liegt in der großen Linie, auf der die entscheidenden Probleme der Großen Mächte als geopolitische Aufgabe dargestellt und beurteilt werden.

Hans Schadewaldt.

Paul Keller:

Mihel, der Rächer

(Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau. Preis geb. 5,50 Mark.)

In Nordalbanien, dem Land der wildesten, seltsamsten Einsamkeit, sterben 73 Prozent der Bevölkerung an Blutrache. In dieses Mitriditenreich führt Paul Kellers Roman „Mihel, der Rächer", ein Werk, das trotz aller Unwahrscheinlichkeiten der abenteuerlichen Handlung Schrecken und Schönheiten dieser naturhaften Gegend mit grandiosem Geschick und feiner, empfindsamer Sprache schildert. Die Geschichte jenes Mannes, der wie alle seine Landsleute einen Begriff von Recht hat, der unsere kultivierten Gesetze geradezu über den Haufen wirft, hat sein Leben der Rache geweiht. Einer Rache, die über aller Moral die heilige Pflicht der Sühne predigt, die nicht Feind des Nächsten ist, sondern tiefste, letzte Weltanschauung eines Naturvolkes, verwurzelt in einer gesteigerten Formulierung des alttestamentarischen Gesetzes „Aug' um Auge, Zahn um Zahn". In jahrzehntelangem Suchen, das Entbehrungen und Verpflichtungen übermenschlicher Art auf seine Schultern lädt, streift Mihel durch Europa, um den Mörder seines Vaters und Räuber seiner Schwester zu suchen. Keller verflicht sein Schicksal mit einem Ausschnitt kultiviertester Gesellschaft, deren Aufscheinen in diesem Rahmen Möglichkeiten zu epischer Gestaltung, stellenweise sogar zu dramatischem Formen gibt. Das Schicksal Mihels, des Rächers, wird unaufhörlich weitergetrieben von der überirdischen, fatalistischen Macht der Blutrache, das Tempo beschleunigt, je näher er zu seiner Tat kommt. Der für unsere Verhältnisse unmenschliche Plan steigert sich fieberhaft, bis er seine Lösung findet in dem befreienden, ehrlichen Zweikampf, dessen Entscheidung uns etwa nach Art der mittelalterlichen Gottesgerichte eigenartig sympathisch berührt. Der Schluß, in Briefform gehalten, mutet ein wenig gezwungen an, ist doch mit dem Ausgang der Rache alles gedeutet, alles, selbst die Zukunft der Personen geklärt. Zwischen diese Handlung sind mit großartigem Können gesellschaftskritische Auseinandersetzungen und kultur- und wirtschaftsgeschichtliche Abhandlungen eingeflochten, alles mit einem selbstverständlichen Ton, immer interessierend, an keiner Stelle langweilig.

„Von der Wolga zum Amur"

Die tschechische Legion und der russische Bürgerkrieg,

dargestellt von Dr. Margarete Klante. (Ost-Europa-Verlag Berlin W. 35 und Königsberg).

Im Auftrage der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangenen haben Joachim Givens und Hans Jonas das Werk von Dr. Margarete Klante als ersten Band der Dokumente zur Geschichte der Kriegsgefangenen des Weltkrieges herausgegeben. Im Gegensatz zu der Darstellung des russischen Generals Sakharow, der die Geschichte der russischen Legion von seinem Standpunkt als Koltschakoffizier geschildert und die Schandtaten der Tschechen schwarz in schwarz gemalt hat, hat Dr. Margarete Klante die Gegenrevolution der Tschechen und die anschließende Koltschakbewegung auf Grund authentischen Materials geschildert. Daß die tschechische Legion dabei nicht viel besser wegkommt, daß die Plünderungen und die fürchterlichen Verbrechen, besonders an den wehrlosen deutschen, österreichischen und ungarischen Kriegsgefangenen bestehen bleiben, läßt die Schuld der Tschechen gerade bei einer sachlichen Darstellung umso größer erscheinen.

Das Werk schildert die ganze Entstehung der tschechischen Legion, die Sammlung aus den Ueberläufern zum Kampf gegen die Mittelmächte, den furchtbaren Druck, unter dem Kriegsgefangene für die Legion gepreßt wurden. Nach dem Zusammenbruch sollte die Legion über Sibirien abtransportiert werden; wegen der von den Bolschewisten verlangten Waffenabgabe kam es zur offenen Erhebung, die russischen bolschewistischen Behörden wurden hinweggejagt, und eine Zeitlang beherrschte die tschechische Legion, in der besonders Gajda eine führende Rolle spielte, einen großen Teil Sibiriens. Unter dieser Deckung konnte Admiral Koltschak seinen Vorstoß gegen das rote Rußland beginnen, der aber bald wegen völliger organisatorischer Unfähigkeit und innerer Uneinigkeit auseinanderflatterte und an dem langsam erstarkenden Widerstand der Roten Armee zerbrach. Den Tschechen war das Schicksal Koltschaks und seiner Armee gleichgültig und sie überließen bedenkenlos die russischen Flüchtlinge dem grauenvollen Schicksal der Flucht durch das winterliche endlose Land bis zum Baikalsee. Wichtiger wäre ihnen die Rettung des russischen Kronschatzes gewesen, aber für den Preis ihres eigenen freien Rückzuges gaben sie, um auch noch ihre sonstige Beute behalten zu können, auch diesen Schatz und vor allem auch den Admiral Koltschak selber, der sich unter ihren Schutz gestellt hatte, den Roten preis.

Die Kriegsgefangenen in Sibirien hatten am meisten unter diesen Bürgerkriegskämpfen zu leiden. Zahllose wurden ohne Grund und Ursache hingerichtet, und selbst vor den Vertretern neutraler Hilfskomitees machte tschechische und russische Grausamkeit nicht Halt. Am besten hatten es noch die Kriegsgefangenen, die sich zu Arbeitskommandos zur Verfügung gestellt hatten und von den Tschechen auf dem Rückzug mitgenommen und vor den Russen geborgen waren. In den meisten Kriegsgefangenenlagern hatte man versucht, sich neutral zu verhalten, und mußte diese Neutralität vielfach mit fürchterlichsten Entbehrungen und bittersten Leid bezahlen.

ss.

ANZEIGEN

Pacht-Angebote

Gasthaus

in groß. Industriedorf Dtsch.-OS., krankheitshalber an kautionsfähigen Fachmann mit best. Empfehlg. **sofort zu vergeben.** Zuschr. unter **N. o. 358** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Geldmarkt

Wer beteiligt sich an einer

Eishalle?

Erf. 300—500 Mark. Angebote unter B. 724 an die Geschst. dies. Z. Beuthen.

Selbstgeber!

Angestellter sucht 400 **Mark** auf 1 Jahr. Ia Sicherheit und hohe Zinsen. Angeb. unter **B.** 765 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Miet-Gesuche

Für sofort gesucht:

separat. Zimmer,

Zentrum. Angeb. unt. B. 758 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Beamter sucht per bald billige, saubere

3-Zimmer-Wohnung

in Bahnhofsnähe. Angebote mit Preis erb. unt. **B. 764** an die G. d. Ztg. Beuthen.

Ein kleiner trockener

Lagerraum

in der Nähe vom Kais.-Frz.-Jos.-Platz per sofort gesucht.

Adolf Angreß, Beuthen O.-S.,
Kais.-Frz.-Jos.-Platz 4.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Grundstücksverkehr

4-Familien-Wohnhaus

in Hindenburg-Nord, mit großem Garten **zu verkaufen.** Kaufpreis 11 000 Mark.

Zu erfr. **Hindenburg,** Teichstraße 47.

Verkäufe

Ford:

Limousine, 5sitzig, 8/28 PS, wenig gefahren, sehr gut erhalten, verkauft billigst

W. Fuß, Beuthen,
Bahnhofstraße 14,
Telephon 2711.

Umzugshalber

ein Eßzimmer,

Eiche, kompl. oder Teile sofort zu verkaufen.

Beuthen OS.,
Gr. Blottnitzastr. 7,
2. Etage links.

Kaufgesuche

Regal

m. Glastüren, geeign. für photogr. Artikel, und einen

Ladentisch

zu kauf. gesucht. Ang. u. **Hi. 1480** an d. G. der Ztg. Hindenburg.

Kaufe getragene **Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe**
zahle d. höchst. Preise.
Komme auch auswärts.
A. Miedzinski, Beuthen
Krakauer Str. 26, 3. Et.

SPORT-BEILAGE

Deutschlandfahrt beendet

Die „Standard Deutschlandfahrt", zu der vor 60 Tagen 18 Wagen aller Stärken gestartet sind und auf der die Fahrer auch durch Oberschlesien kamen, ist am Sonnabend beendet worden. Die letzte Etappe begann in Braunschweig und führte die rote Kolonne, die in der Presse als „wandernde Automobilausstellung" bezeichnet worden ist, zum Startort nach Hamburg zurück.

Zum Abschluß der Prüfungsfahrt, die von der Kolonne nach dem aufgestellten Fahrplan auf die Minute genau innegehalten wurde, hatten sich vor dem Verwaltungsgebäude des Veranstalters, einer Oelgesellschaft, viele Menschen eingefunden. Zu einer kurzen eindrucksvollen Abschiedsfeier versammelten sich in den Direktionsräumen die Vertreter der Behörden, des ADAC. und der Presse sowie aller maßgebenden deutschen Automobilfabriken. Geheimrat Direktor Breme begrüßte die Versammlung. Sein Dank galt im besonderen den der Deutschlandfahrt aktiv Beteiligten als auch dem ADAC., der auch an dieser Fahrt durch Uebernahme der Kontrolle an allen Orten Deutschlands maßgeblich beteiligt war. Für den ADAC. sprach der Gauvorsitzende W. Noelle, Hamburg, der die Bedeutung der 30tägigen Nürburgring-Veranstaltung und der 60tägigen Fahrt wirkungsvoll unterstrich. Die 60tägige Fahrt durch Deutschland ist ein Erfolg. Es ist bewiesen, daß Arbeitswille und Gemeinschaftssinn auch Zeiten der Depression überwinden können.

DJK.

Sportfreunde Beuthen — Nord Hindenburg 12:1

Die Hindenburger, die mit 2 Ersatzleuten antraten, hatten außer dem Rechtsaußen keine schußfreudigen Stürmer. Einen Elfmeter konnten sie nicht verwerten. Das Angriffspiel der Sportfreunde war dem der Gäste überlegen und kam auch zahlenmäßig zum Ausdruck.

Sportfreunde (Res.) — Falke Beuthen 1:1

National-Registrierkassen. Die Vertretung für den Bezirk Beuthen der National-Registrierkassen liegt jetzt in den Händen von C. Aust, Beuthen OS., Dyngosstraße 48, Tel. 3875.

Ratibor 03 — Diana Kattowitz 2:0

Die Ratiborer hatten nach mehreren auswärtigen Spielen, die sie zum Teil siegreich in den benachbarten Grenzländern bestritten, die Kattowitzer Dianen zu Gaste. Trotzdem die Ostoberschlesier in stärkster Aufstellung antraten, konnten sie den erhofften Sieg gegen die gut spielenden 03er nicht erfechten. Besondere Leistungen wurden von den Kattowitzern nicht vollbracht. Die Einheimischen fielen am Anfang der zweiten Halbzeit wieder merklich ab. Nachdem sie in der ersten Spielhälfte nach abwechslungsreichen, meist offenem Kampf mit 1:0 in Führung gegangen waren, war auch in den zweiten 45 Minuten die Ausbeute nur noch ein Tor, das unerhofft, aber wohl placiert von dem linken Läufer Brzinzek, bei dem es im übrigen nicht einen einzigen Versager gab, scharf getreten wurde. **W.**

Polizei Beuthen — Reichsbahn Beuthen 8:2

Nach längerer Ruhepause trat die Handballelf der Polizei ihrem Ortsrivalen, dem Reichsbahnsportverein Schmalspur gegenüber. Obwohl der Polizeisportverein nur eine Mannschaft der dem Verein angehörenden Zivilisten zur Stelle hatte, gewann er dieses Treffen überraschend hoch für sich. **Bis zur Pause lieferten die Reichsbahnsportler einen ebenbürtigen Kampf.** Trotzdem konnten sie eine 3:1-Führung des Gegners nicht verhindern. Im weiteren Verlauf fielen dann die Reichsbahner ihrem eigenen Tempo zum Opfer. Der Polizeisportverein schraubte nun, besonders durch das verständnisvolle Spiel der beiden Stürmer Sollmann I und Bazan, seine Torzahl auf acht, während dem Gegner nur noch ein Erfolg vergönnt war.

Ostoberschlesiens Handballmeister siegte in Beuthen

ATV. Kattowitz — ATV. Beuthen 5:4

Der ATV. Beuthen hatte einmal mehr den Handballmeister der ostoberschlesischen Turner zu Gaste. Die Kattowitzer blieben nach ausgeglichenem Kampfverlauf knapp mit 5:4 glücklicher Sieger. **Beide Mannschaften konnten nach der Winterpause an ihre frühere Form nicht anknüpfen.** Besonders bei den Beuthenern ließen die Stürmerleistungen zu wünschen übrig. Der Torhüter der Beuthener, Goretzki, hätte zwei Erfolge des Gegners leicht verhindern können. Auch die Gäste haben wir schon besser spielen sehen. Die treibenden Kräfte sind immer noch die Gebrüder Löwe und der kleine wendige Hoffmann im Sturm. Bereits zur Pause lag Kattowitz durch Löwe II mit 2:1 in Führung. Die Beuthener nahmen nun eine kleine Umstellung des Sturmes vor, trotzdem erhöhten die Gäste ihren Vorsprung bis auf 4:2, ehe die Einheimischen in einem Zwischenspurt durch einen Strafwurf von Baron I und einem weiteren Treffer von Badura bis auf 4:4 gleichzogen. In dem nun folgenden erbitterten Kampf um den Endsieg waren die Kattowitzer die Glücklicheren, die kurz vor Schluß durch ein allerdings nicht ganz einwandfreies Tor sich den Sieg sicherten. Ein Unentschieden hätte dem Kampfverlauf besser entsprochen.

Weitere Ergebnisse vom Schwimmfest in Laurahütte

3mal-100-m-Herrenlagenstaffel: 1. Gleiwitz 1900, 3,39 Min. (Richter/W. Richter/Wille); 2. Friesen Hindenburg, 3,47,8 Min. (Bluscz/Weiß/Hauber); 3. KPS. Laurahütte, 4,08 Min. **100-m-Mädchenbrustschwimmen:** 1. Michalczyk (KPS. Laurahütte) 1,39 Min.; 2. Hoheisel (Friesen Hindenburg) 1,39,8 Min.; 3. Arndt (KPS. Laurahütte). **100-m-Damenrückenschwimmen:** 1. Wonschik (KPS. Laurahütte) 1,48,2 Min.; 2. Nowak (KPS. Laurahütte) 1,52,4 Min.; 3. Machura (KPS. Laurahütte) 1,52,8 Min.; 4. Marks (Skla Kattowitz) 1,58,8 Min. **100-m-Damenbrustschwimmen:** 1. Jarculicz (Skla Kattowitz) 1,32,6 Min.; 2. Hoheisel (Friesen Hindenburg) 1,35 Min.; 3. Müller (EKS. Kattowitz) 1,36,8 Min. **100-m-Herren-Kraulschwimmen:** 1. Wille Otto (Gleiwitz 1900) 1,02 Min.; 2. Walter (KPS. Laurahütte) 1,05 Min.; 3. Krömer (Friesen Hindenburg) 1,05,2. **100-m-Herrenbrustschwimmen:** 1. Richter W. (Gleiwitz 1900) 1,19,8 Min.; 2. Leschnik (Neptun Gleiwitz) 1,20 Min.; 3. Weiß (Friesen Hindenburg) 1,20,2 Min.; 4. Hauber (Friesen Hindenburg). **200-m-Herrenrückenschwimmen:** 1. Deutsch (Borussia-Silesia Breslau) 2,38,8 Min.; 2. Richter H. (Gleiwitz 1900) 2,41,4 Min.; 3. Karliczek (EKS. Kattowitz) 2,47 Minuten. **Ha.**

Gautag der Beuthener Fußballer

Der gute Besuch des Gautages am Sonnabend bewies, mit welch großem Interesse man ihm entgegensah. Es gab auch eine ganz große Ueberraschung; der bisherige Gauvorsitzende Palenga, der sieben Jahre hindurch dieses Amt inne hatte, wurde nicht wiedergewählt. Ebenso erging es dem 2. Vorsitzenden Rogowski. Palenga eröffnete den Gautag und umriß in kurzen Zügen die Geschichte des Gaues, der im Sommer sein 10jähriges Bestehen feiert. Schluckwerder, der 2. Verbandsvors., überbrachte die Grüße des Oberschlesischen Fußballverbandes. Der Geschäftsbericht ergab, daß der Gau Beuthen 21 **Vereine mit 4378 Mitgliedern zählt.** Die Jahresberichte wurden angenommen; beim Kassenbericht ergab sich eine einstündige Aussprache. Dem Bericht der Schiedsrichtervereinigung ist zu entnehmen, daß die Vereinigung über 88 geprüfte Schiedsrichter verfügt und daß im abgelaufenen Jahre von ihr zu 895 Spielen Schiedsrichter gestellt wurden. Den Gaumeistern der verschiedenen Klassen wurden Diplome überreicht. Die Neuwahl des Vorstandes ging schnell vonstatten. Von einer großen Mehrheit wurde Hesse (Beuthen 09) zum Gauvorsitzenden ernannt. Hesse gewann im Nu die Sympathie des Gaues als er erklärte, daß er infolge der schweren Zeit auf Repräsentationsgelder verzichtet. 2. Vorsitzender wurde Kosubek, Karf, Schriftführer Nierichlo (Spielvereinigung Beuthen), 2. Schriftführer Lubos, Schomberg, Kassierer Stebel (SV. Bleischarleygrube); den Gauspielausschuß bilden: Respondek (VfB.), Büttner (09), Zydek (Spielvereinigung Beuthen und Pach (SV. Fiedler), den Schiedsrichterausschuß: Winczek (09), Schikora (Bleischarley), K. Zabon (Reichsbahn SV.), den Jugendausschuß: Josch (09), Kossa (VfB.), Korff (Post-SV.); Kassenprüfer wurden: Kabus (Spielvereinigung), Brand (Bleischarley). Aus Sparsamkeitsgründen ließ man das Gaugericht fallen.

Schönheitsmethoden. Für die Frauen Europas und Amerikas ist seit drei Jahrzehnten der Name „Elise Bock" fast schon zu einem Begriff geworden. Die Elise-Bock-Schönheitsmethoden sind einzig in ihrer Art. Wenn Sie die Behandlung kennenlernen wollen, so besuchen Sie am 8. und 9. April die Ebee-Abteilung in der Parfümerie H. Volkmann, Beuthen, Bahnhofstraße 10. Eine langjährige Gesichtsspezialistin ist vom Elise-Bock-Salon, Berlin, zur kostenlosen Beratung anwesend.

Das Märchen von Sanssouci

Ein Liebesroman aus friderizianischer Zeit von PAUL HAIN

10

Copyright 1931 by Romandienst Digo, Berlin W 30

Graf Seydlitz ballte heimlich die Fäuste. Herrgott, wie feierlich und schön das Mädel aussah in ihrem Stolz. Was hatte er für große Pläne mit ihr gehabt, wie war er froh gewesen, daß der Hof sich ihrer annahm. Und nun —!

„Du mußt fort aus Potsdam!"

Ilsabe lächelte.

„Sie haben die Macht, mein Vater. Aber meine Liebe werden Sie nicht zerstören können."

„Die Zeit wird alles ins reine bringen", sagte Seydlitz ironisch.

„Ich hoffe es auch, aber anders, als Sie es meinen."

„Ich werde noch heute an deine Muhme nach Leuthen schreiben. Madame Fröhlich. Sie wird dich gern aufnehmen, und dir wird dort der Vorwitz vergehen."

„Nach Leuthen?"

Vor Jahren war sie einmal dort gewesen und hatte die alte Dame, eine entfernte Verwandte der Familie, besucht, die dort recht einsam in einem stillen Haus wohnte, ohne jeglichen Anhang. Eine Philosophin des Dorfes, eine gütige Wohltäterin der Armen, eine liebenswerte Eigenbrödlerin. So hatte Ilsabe sie im Gedächtnis. Sie hatte übrigens auch einen merkwürdigen Vornamen: Gwendolyn! Aber er paßte so gut zu dieser alten philosophischen Dame.

„Gwendolyn Fröhlich", sagte Ilsabe leise und nachdenklich. „Oh, ich habe sie sehr gern."

Freilich, der Herbst und Winter in dem stillen Dorf würden trostlos sein! Aber was tat das?

Sie würde an den Geliebten denken und für ihn beten.

„Ich fürchte mich nicht, mein Vater."

Seydlitz kniff die Lippen zusammen. Er hätte gern ein gütiges Wort gesagt — es saß ihm im Herzen —, aber es kam nicht über seine Lippen. Dieser Mann war so ganz „friderizianisch", wie diese ganze Zeit. Hart, unerbittlich, militärisch, vom Geist der Pflicht erfüllt, ohne Sentiments. Wie sein großes, königliches Vorbild. Und es kam ihm verwunderlich vor, daß es Menschen gab, die noch etwas anderes im Herzen fühlten als Unterordnung und Gehorsam: Liebe! Er, der schon unter des Königs erlauchtem Vater, dem Soldatenkönig, nichts anderes als Disziplin „Räson", gekannt hatte, der es miterlebt hatte, wie die unerbittliche Strenge dieses Königs seinen eigenen Sohn, Fridericus, als Kronprinzen vor ein Kriegsgericht stellte und ihn allen Ernstes erschießen lassen wollte, nur weil er sich den Heiratsplänen des Vaters nicht fügte — er hatte keinen tieferen Sinn für den Begriff Liebe! Und es mochte wohl auch kein Wunder sein, wenn Seine Majestät selbst, der von Kindheit auf nur die Worte Gehorsam und „Order parieren" kannte, diesen Begriffen eine übertriebene Bedeutung beilegte. Den Begriff Liebe hatte ihm sein Vater gründlich verleidet.

Hier — in Potsdam — lebte nur die Idee: Preußen, das kleine Preußen, groß zu machen, „mit Sparsamkeit, Räson und Gottesfurcht", wie sich der König einmal äußerte, um dann schnell noch hinzuzufügen: „Und mit eiserner Disziplin! Alle für einen, einer für alle. Das Volk für den Staat, der Staat für das Volk! Und der Staat — bin ich."

Seydlitz sprach das Wort nicht, das irgendwie in seinem Herzen saß. Jugend mußte parieren!

„Wann soll ich fahren?" fragte Ilsabe.

„In einigen Tagen", antwortete er kurz.

Ilsabe blieb diese Tage über in dem alten Stammhause der Seydlitz. Sie ließ sich außerhalb der Mauern und des dahinter versteckten Gartens nicht sehen, wußte sie doch nur zu gut, daß draußen bereits der Klatsch umging.

Eine Knall und Fall entlassene Hofdame — oh, welch ein interessantes Ereignis! Und was besonders erstaunlich war: Der Herr von Köckeritz saß in Festungshaft!

Die Potsdamer waren nicht dumm genug, um sich nicht ihr Verslein darauf zu machen. Die Dienerschaft des königlichen Schlosses sorgte natürlich auch dafür, daß mancherlei über diese Ereignisse bekannt wurde, und war nicht faul, aus eigenem noch dazuzugeben.

Der Köckeritz sollte erschossen werden, hieß es. Er hätte Seine Majestät tätlich angegriffen. Nicht nur mit der Komtesse Seydlitz, auch mit der Prinzessin Amalie hätte er eine Liebelei gehabt, und das habe natürlich dem Faß den Boden ausgeschlagen. Schade eigentlich um den Köckeritz, ja! Er war doch ein schneidiger Kerl!

Ja, ja, die hohen Herrschaften!

So flüsterte der Klatsch. Es war gut für Ilsabe, daß sie nichts davon hörte.

Aber eines Abends erschrak sie doch.

Sie schritt im Garten umher, schon im stillen Abschied nehmend von allen geliebten Winkeln, als plötzlich ein Stein über die Mauer flog.

Fast dicht vor ihre Füße.

Sie stand wie erstarrt. Hörte hinter der Mauer mit einmal Pferdegetrappel, als galoppiere ein Gaul davon. Für einige Augenblicke wurde der Kopf des Reiters mit dem Dreispitz über dem Mauerrand sichtbar. Dann war er schon in der Dunkelheit verschwunden

Wäre es heller gewesen, hätte Ilsabe vielleicht noch das Gesicht des Herrn von Schlegel erkennen können.

Sie bückte sich nach dem Stein. Denn sie sah nun erst, daß er mit Bindfaden umwickelt war, an dem etwas Helles — ein Zettel, ein Brief? — hing.

Ein Brief!

Mit zitternden Händen löste sie ihn. Versteckte ihn sofort hinter dem Fichu und eilte in das Haus, auf ihr Zimmer.

Ihr Herz ging schnell. Es dauerte lange, bis es ihr gelang, das Wachslicht anzuzünden.

Einige Worte standen auf dem Umschlag.

„Von einem guten Freunde in dero Hände überliefert. Kraft, Komtesse!"

Sie öffnete den Brief. Beim flackernden, unsteten Lichtschein der Kerze las sie:

„Einzig Geliebte!

Ich erwische einige unbeaufsichtigte Minuten, um Dir vor meinem Abtransport in die Festung noch einige Zeilen zu schreiben. Welch großes Glück! Was auch kommen mag, Ilsabe, denke immer daran, daß meine Gedanken bei Dir sind und Dich schützend umschweben. Was mit mir geschehen wird, weiß ich noch nicht. Ich denke, daß es zu ertragen sein wird. Seine Majestät wird es sich überlegen, ob er einem Köckeritz gegenüber die Dinge auf die Spitze treiben soll. Jedenfalls bin ich guten Mutes, und solange man den hat, ist nichts verloren, Geliebte. Also Kopf hoch! Disziplin und Courage, wie Seine Majestät zu sagen pflegt! Aber das ist ja das Kuriose, daß der König keine Ahnung davon hat, daß man nicht nur in der Schlacht, sondern auch in der Liebe — Courage und Disziplin haben muß! Ja, davon versteht unser Fridericus nichts. Aber das soll uns nicht kümmern. Ist eben seine Schwäche, wie sie jeder große Mann hat. Ein preußischer Grenadier, ob Offizier oder Gemeiner, muß nicht nur tapfer in der Schlacht, sondern auch tapfer in der Liebe sein. Und wenn die Trompeten blasen zur Attacke, dann muß sein Herz nicht nur „Vivat, der König!" schreien, sondern auch „Vivat, Geliebte!" Ist es recht so? Und darum schreie ich, trotzdem mir ein dunkles Schicksal droht: „Vivat, Geliebte! Vivat die Liebe! Vivat Ilsabe!" Mein letzter, mein einziger Gedanke für Dich!"

So lautete der Brief. Der Himmel mochte wissen, wie er es fertiggebracht hatte, ihn noch in Schlegels Hände zu schmuggeln. —

Ilsabe strich mit zitternder, unendlich zärtlicher Hand über das Blatt.

Wie liebte sie ihn.

Ja, sie wollte Courage haben! Wollte zu allen Heiligen beten, daß ihm kein Haar gekrümmt werde. Solche Liebe konnte doch keine Sünde sein.

Sorgsam faltete sie den Brief zusammen und verbarg ihn im Mieder.

Vivat Geliebter! flüsterte ihr Herz. —

Nun waren die Tage nicht mehr so dunkel und schmerzvoll wie bisher. Eine stille Festigkeit, ein trotziges Frohgefühl war in ihr. Mag da kommen, was wollte! Sie trug des Geliebten starke Liebesworte über dem Herzen, die konnte ihr niemand nehmen. —

Eine Woche später sagte Graf Seydlitz:

„In zwei Tagen geht der Postwagen!"

Sie nickte nur.

„Ich habe dafür Sorge getragen, daß niemand erfährt, wohin du reisest."

Ilsabe erschrak.

„Auch die Babette weiß es nicht."

Sie preßte die Hände in die Falten des Kleides. Aber gleich darauf lächelte sie trotzig.

„Es tut nichts, mein Vater. Und wenn Sie mich auf den Mond schicken würden, das Auge der Liebe würde mich auch dort wiederfinden."

Seydlitz schob die Augenbrauen zusammen.

„Festungsmauern sind fest", stieß er hervor. „Man überklettert sie nicht so leicht wie die Parkmauern von Sanssouci, mein Kind."

Ilsabe schwieg.

Das Herz lag ihr schwer in der Brust.

Noch zwei Tage! —

Spät am Abend rasselte der Postwagen über das Holperpflaster der Straßen. Aus Potsdam hinaus. Es war ein warmer Juliabend. Niemand hatte der Abfahrt Ilsabes beigewohnt. Niemand im Wagen erkannte das Mädchen, das, tief in den Mantelkragen eingeduckt, in der Ecke saß.

Zehntes Kapitel

Es war nicht gerade eine angenehme Fahrt in der Postkutsche, Tag und Nacht hindurch, Nacht und Tag. Das Reisen war in dieser Zeit eine beschwerliche Sache.

Nein, es war eine umständliche und wenig angenehme Angelegenheit. Man mußte schon so eingepackt sein, daß man mancherlei Püffe vertragen konnte. Gerädert kam man sich nachher sowieso vor.

Daß man aber von dem ewigen Stuckern und Rädergeknarr auch einen zerknitterten Magen bekam, war schlimmer.

Während der ersten Hälfte der Reise war sie nicht allein. Ein Geheimrat aus Berlin fuhr mit, der dick war wie ein Faß und Ilsabe immer halb mit dem überschüssigen Ballast seines Körpers auf dem Schoß saß. Es war eine Tortur. Dann stiegen noch kurz hinter Potsdam zwei spindeldürre Damen ein, die fortwährend vor Hitze stöhnten und sich gegenseitig mit Parfüm bespritzten, während sie halb ohnmächtig seufzten: „Oh, diese Luft!"

Sie stiegen irgendwo in einem Nest aus.

Der Schwager lachte grinsend hinter ihnen her.

Der Dicke erwachte aus seinem röchelnden Schlaf, in den er fast andauernd versank, und fragte ernsthaft:

„Wer waren die scharmanten Damen?"

„Bedaure — keine Ahnung!"

„Vielen Dank", sagte der dicke Herr Geheimrat und schlief weiter. —

Als Ilsabe am nächsten Morgen die Postkutsche bestieg, fand sie sich allein. Der Dicke hatte offenbar sein Reiseziel erreicht. Sie konnte es sich also etwas bequemer machen.

Aber märkische Landstraßen haben es in sich!

(Fortsetzung folgt)

Schutz der Verfassung

Die Aufgabe des Reichspräsidenten

Die Reichspräsidentenwahl und das politische System — Der Weg zur Macht im Staat geht nur über den Reichstag

Von Dr. Reinhold Horneffer

Jede Volksabstimmung hat die Bedeutung, dem Volke Gelegenheit zu geben, kritisch und richtungweisend auf das Staatsleben Einfluß zu nehmen. Bei der Wahl des Reichspräsidenten soll die Wählerschaft kritisch zur bisherigen Amtsführung und richtunggebend zur künftigen Tätigkeit des Reichspräsidenten Stellung nehmen. Dies ist aber nur dann möglich, wenn Klarheit über die Aufgabe des Reichspräsidenten und über sein Verhältnis zu Regierung und Parlament besteht, wenn man also ein deutliches Bild vom Gesamtgefüge des Staates hat. Man muß wissen, was der Reichspräsident leisten soll und leisten kann. Das ergibt sich aus dem Gesamtsinn der Verfassung. Der Sinn einer jeden Verfassung ist, anzugeben, wer die Zweckrichtung des Staatslebens bestimmen, d. h. die staatlichen Zwecke setzen und durchsetzen soll. In der absoluten Monarchie ist das klar; sie kann daher am ehesten eine sorgfältig durchgebildete Verfassung entbehren. In der demokratischen Republik steht die letzte Entscheidung über die Tendenz der staatlichen Zweckrichtung der Wählerschaft zu. Die unorganisierte Vielheit der Wählerschaft kann nicht selbst regieren. An ihre Stelle tritt das Parlament, und zwar die der politischen Tendenz der Wählerschaft entsprechende Parlamentsmehrheit. Selbst regieren kann auch die Parlamentsmehrheit nicht. Sie ist ebenfalls noch zu zahlreich und zu unorganisiert. Von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag die Vielheit staatlicher Zwecke bis ins einzelne hinein zu setzen und durchzusetzen, vermag nur eine einzelne Persönlichkeit oder ein kleiner Kreis von Personen, die sich fortgesetzt über den Inhalt ihrer Tätigkeit verständigen können. Der Reichstag kann nur das Kabinett mit der Regierung im Sinne einer allgemein formulierbaren Zweckrichtung beauftragen.

Der Reichstag hat in den letzten zehn Jahren versucht, selbst zu regieren, und da er das nicht konnte, hatte sich zeitweise geradezu ein Nebenkabinett in Gestalt des Interfraktionellen Ausschusses gebildet, der einer schwachen Reichsregierung die Regierungstätigkeit fast aus der Hand nahm. Aber auch auf diesem Wege ist er schließlich gescheitert. Heute duldet er einfach die Regierung, ohne zu ihren Maßnahmen im einzelnen Stellung zu nehmen. Er hat nicht nur auf das Regieren, sondern unter der Notwendigkeit schneller und energischer Entschlüsse sogar auf die Gesetzgebung verzichtet. Das letztere ist seine eigentliche Funktion und Pflicht. Er soll die in den Wahlen zum Ausdruck gelangte Volksmeinung durch allgemeine, richtungweisende Entscheidungen realisieren. Versagt das Regierungs-„System" der Mehrheit, so trägt sie die Schuld, daß sie die Regierung hat gewähren lassen. Ob es überhaupt sinnvoll ist, ein so vielköpfiges Gremium wie die Parlamentsmehrheit mit einer Verantwortung zu belasten, weist auf die Problematik der Demokratie hin.

Die weitere Frage, die jetzt im Vordergrund des Interesses steht, ist die, wie die Stellung des Reichspräsidenten gegenüber der Reichsregierung zu bestimmen ist, ob und wieweit ihm ein Einfluß auf die politische Gesamthaltung des Kabinetts zukommt, wieweit er hierfür die Verantwortung trägt. Dem Reichspräsidenten sind zwei Wege gegeben auf die Staatsleitung Einfluß zu nehmen. Zunächst der negative. Bekannt und hier ohne größere Bedeutung sind seine Möglichkeiten, die gesetzgeberische Tätigkeit des Parlaments zu hindern und zu erschweren. Abgesehen von einem Fall des Art. 74 der Verfassung reicht seine Möglichkeit der politischen Einflußnahme nur soweit, ihm nicht genehme Gesetzentwürfe dem Volksentscheid zu unterbreiten. Wenn es sich aber um die juristische Frage der Verfassungsmäßigkeit eines Gesetzes handelt, wird ihm vielfach und mit Recht auf Grund des Art. 70 der Verfassung ein absolutes Veto gegen verfassungswidrige Gesetze zugebilligt, sodaß man ihn als den „Hüter der Verfassung" bezeichnen kann.

Wichtiger ist seine Mitwirkung bei Regierungsakten, besonders bei denen, die das Kabinett auf Grund des Art. 48 der Verfassung vorzunehmen beabsichtigt. Alle diese Maßnahmen kann er durch Verweigerung seiner Mitwirkung verhindern. Diesen negativen Einwirkungsmöglichkeiten ist aber eine Schranke gesetzt. Die Staatsorgane sind gegebenenfalls nicht nur befugt, eine ihnen abverlangte Handlung zu verweigern, sondern sie sind zugleich zu positivem Handeln verpflichtet. Diese Pflicht setzt der negativen Wirkungsmöglichkeit des Reichspräsidenten die Schranke. Er verletzt diese Pflicht, wenn er durch Verweigerung seiner Mitwirkung an einer von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahme das Staatsleben lahmlegt. Damit ergibt sich die zweite, die positive Wirkungsmöglichkeit und -pflicht des Reichspräsidenten. Er kann und muß, wenn er es für notwendig hält, die von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen nicht nur verhindern, sondern in positivem Sinne selbst verlangen oder umgestalten. Andererseits kann der Reichspräsident nach Art. 50 der Verfassung nichts ohne und gegen die Regierung unternehmen, die für alle Maßnahmen des Präsidenten die Verantwortung trägt. Dazu kommt die Bestimmung des Art. 56 der Verfassung, wonach der Reichskanzler die Richtlinien der Politik im ganzen, die einzelnen Minister innerhalb ihres Ressorts bestimmen. Diese Vorschrift konzentriert die gesamte Staatstätigkeit im Kabinett und garantiert damit die Einheitlichkeit des Saatslebens. Dadurch ist der positiven Wirkungsmöglichkeit des Reichspräsidenten die Grenze gezogen. Er kann seinen Willen nur soweit durchsetzen, als das Kabinett bereit ist, auf seine Wünsche einzugehen. Die ganze Last der Verantwortung für die politischen Entscheidungen bürden also die Art. 50 und 56 der Verfassung dem Kanzler und Kabinett auf. Sie sind die Träger des „Systems", sie sind tatsächlich und rechtlich verantwortlich, nicht der Reichspräsident. Im einzelnen können sich Reichspräsident und Reichsregierung gegenseitig weitgehend beeinflussen je nach der Intensität, mit der sie ihre Ziele verfolgen. Die Gesamttendenz der Regierung vermag der Reichspräsident nicht umzustellen, wenn die Regierung nicht freiwillig auf seine Wünsche eingeht.

Nur eine Möglichkeit gibt es für den Präsidenten, seinen Willen durchzusetzen, indem er das seinen Absichten widerstrebende Kabinett entläßt und durch ein neues ersetzt. Diesen Weg zu beschreiten hat aber nur dann Sinn, wenn die Duldung des neuen Kabinetts durch die Parlamentsmehrheit gesichert ist. Oder der Reichspräsident muß noch einen Schritt weitergehen und mit der neuen Regierung den Reichstag auflösen, was wiederum nur dann Sinn hat, wenn bei der Neuwahl eine dem neuen Kabinett günstige Mehrheit zu erwarten ist. Das ist die ultima ratio des Reichspräsidenten, die zeigt, daß er in seiner politischen Zwecksetzung nicht nur von der Regierung, sondern mittelbar auch von der Parlamentsmehrheit abhängig ist.

Im ganzen ist also über die Stellung des Reichspräsidenten zu sagen: Die Verantwortung für die politische Linie fällt nicht dem Präsidenten, sondern der Regierung zur Last. Infolgedessen beschränkt sich die Aufgabe des Präsidenten im wesentlichen auf die Wahrung der Verfassungsmäßigkeit der Regierungsakte. Er hat nicht die politische Direktive auszugeben, sondern als Hüter der Verfassung die politische Linie des Kabinetts und des Reichstags in dem verfassungsmäßigen Rahmen zu halten. Dadurch kann sich und hat sich wohl schon wiederholt für ihn die Lage ergeben, daß er mit einer Regierung zusammenarbeiten muß, die eine seinen Wünschen entgegengesetzte Richtung verfolgt. Er kann sich der Tendenz einer solchen Regierung nicht widersetzen, wenn sie die parlamentarisch allein mögliche Regierung ist, wenn eine seinen Wünschen entsprechende Regierung keine parlamentarische Mehrheit haben würde. Ein linksgerichteter Reichspräsident muß ebenso mit einem Rechtskabinett wie ein rechtsgerichteter Reichspräsident mit einem Linkskabinett zusammenarbeiten können. Er kann sich das Kabinett nicht nach seinem Ermessen aussuchen, sondern er kann nur dasjenige Kabinett berufen und im Amte halten, das von der Parlamentsmehrheit geduldet wird.

Der Reichspräsident kann sich danach auch nicht an eine politische Richtung binden. Er würde gegen die Verfassung verstoßen, wenn er mit einem ihm genehmen, seiner Bindung entsprechenden Minderheitskabinett gegen die Reichstagsmehrheit regieren wollte. Versucht man, den Präsidenten vor seiner Wahl an ein bestimmtes politisches System zu binden, so mutet man ihm von vornherein die Möglichkeit einer Verfassungsverletzung zu. Seine staatsrechtliche Stellung würde dadurch ins Gegenteil verkehrt.

Leitender Staatsmann kann und soll also nur der von der Parlamentsmehrheit getragene oder wenigstens geduldete Reichskanzler sein. Er muß ein Mann voll politischer Aktivität mit ganz bestimmten sachlichen Zielen sein. Der Reichspräsident dagegen muß ein Mann von überparteilichem Ansehen im In- und Auslande, eine Persönlichkeit von lauterstem Charakter und unbeugsamem Rechtsbewußtsein, ein Mann von höchster menschlicher Würde sein. Ein Bewerber, der von vornherein bereit ist, sich an eine Richtung zu binden, verstößt in seiner Gesinnung gegen den Sinn seines zukünftigen Amtes.

Bei der Präsidentenwahl hat also die Wählerschaft ausschließlich die Frage zu entscheiden, welcher Bewerber im höchsten Grade die Anforderungen erfüllt, die sich in der geschilderten Weise aus dem Sinn der Verfassung ergeben. Will man unter der Herrschaft der geltenden Verfassung das „System" ändern, so muß man alle Kraft einsetzen, die Mehrheit im Reichstag zu erringen, das Kabinett stürzen, und die Männer der neuen Mehrheit dem Präsidenten zur Kabinettsbildung präsentieren. Diese Möglichkeit besteht nur, wenn ein parteimäßig nicht gebundener Reichspräsident an der Spitze des Staates steht. Der Weg zur Macht im Staate geht, solange diese Verfassung gilt, allein über den Reichstag.

Aussprache des Reichskanzlers mit den Delegierten für London

(Telegraphische Meldung.)

Karlsruhe, 5. April. Reichskanzler Dr. Brüning empfing Dienstag vormittag Staatssekretär von Bülow, Ministerialdirektor Dr. Posse vom Reichswirtschaftsministerium und Vortragenden Legationsrat Wiehl vor ihrer Abreise zur Londoner Viermächtekonferenz zu einer Aussprache über die Donaufragen. An der Aussprache nahm auch Ministerialdirektor von Krosigk vom Reichsfinanzministerium teil.

Beschränkung der Notenabgabe

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. April. Zahlungen an das Ausland können künftig nicht mehr durch Anschaffung und Verwendung von ausländischen Noten, sondern nur noch durch Ueberweisung, Postanweisung, Schecks usw. erfolgen. Insbesondere ist der Erwerb von ausländischen Noten innerhalb der Freigrenze zum Zweck der Vermögensanlage unzulässig.

Graf Czernin †

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Wien, 5. April. Im Alter von 62 Jahren ist Graf Ottocar Czernin, ehemaliger Außenminister von Oesterreich-Ungarn, gestorben.

Graf Czernin gehört dem tschechischen Uradel an. Die Gunst des Thronfolgers Franz Ferdinand brachte ihn in die Höhe. Er war bei Kriegsausbruch Gesandter in Bukarest, das er bei der Kriegserklärung 1916 verlassen hat. Er wurde dann nach Burians Abgang Außenminister und schloß als solcher zu Anfang des Jahres 1918 den Frieden mit der Ukraine, mit Rußland und mit Rumänien.

Im Auftrage des Kaisers Karl hat er an den Besprechungen mit Frankreich in der Schweiz, die auf einen

Sonderfrieden mit Oesterreich

abzielten, starken Anteil. Ob er von dem berüchtigten Brief des Kaisers an Frankreich unterrichtet gewesen ist, ist zweifelhaft. Er selbst hat es stets bestritten und die erste Mitteilung Clemenceaus von dem Brief als Unwahrheit bezeichnet. Als dann der Brief faksimiliert veröffentlicht wurde, zog Graf Czernin die Folgen und trat zurück. Nach dem Kriege veröffentlichte er Erinnerungen, die den Kaiser Karl sehr stark belasten und namentlich die Intrigen beleuchten, die die Kaiserin Zita gegen Deutschland gesponnen hat. Später optierte er für Oesterreich und gehörte dann dem Oesterreichischen Nationalrat an, ohne noch besonders hervorzutreten.

In Halle (Saale) trat heute nach zweijähriger Pause der 16. **Deutsche Evangelische Gemeindetag** unter dem Vorsitz von Generalsuperintendent D. Schian, Breslau, zusammen.

Memel-Protest in Kowno

(Telegraphische Meldung)

Kowno, 5. April. Die Mehrheitsparteien des aufgelösten Landtages haben beim Staatspräsidenten **Beschwerde und Protest gegen die Verordnung des Präsidenten des memelländischen Direktoriums**, Simmat, erhoben. Bekanntlich hat das Direktorium Simmat mit überwältigender Mehrheit gegen fünf Stimmen der litauischen Fraktionen ein Mißtrauensvotum erhalten. Infolgedessen betrachten die Mehrheitsparteien **die Verordnungen, die nur durch ein ordentliches durch den Memmel-Landtag anerkanntes Direktorium erlassen werden können, als mit dem Memelländischen Statut nicht vereinbar.**

Selbstmord eines Bürgermeisters

(Telegraphische Meldung.)

Dessau, 5. April. Der Bürgermeister von Wörlitz, Behrens, wurde im Hofe des Dessauer Rathauses erschossen aufgefunden. Es liegt offenbar Selbstmord vor. Irgend ein Anhaltspunkt für die Tat konnte aus den Papieren, die der Bürgermeister bei sich trug, nicht gefunden werden. Behrens trug während der letzten Zeit ein sehr aufgeregtes Wesen zur Schau.

Knabe von einem Bären schwer verletzt

Hannover. Bei den Abbrucharbeiten des Brüning-Stiftes **riß sich der Bär eines Schaustellers los.** Ein Knabe wurde von dem wütenden Tier durch Prankenhiebe am Kopf schwer verletzt. Ein Schupobeamter tötete den Bären durch einen Schuß.

Handelsnachrichten

Kontrolle des Kohlenmarktes in Polen?

Warschau, 5. April. In den nächsten Tagen wird eine Verordnung über das Kontrollrecht der Regierung über Kohlenproduktion und Kohlenabsatz veröffentlicht werden. Danach soll der Handelsminister die Vollmacht erhalten, Grubenbesitzer zur Bildung von Verbänden anzuhalten und Beiträge sowie andere Abgaben festzusetzen, die zur Regelung des Kohlenabsatzes notwendig sind. Der Minister soll berechtigt sein, die Kohlenlieferung für die Bevölkerung sowie für Industriezwecke durch Festsetzung von Kontingenten für einzelne Gruben und Bestimmung der Tarifreihenfolge des Exportes zu regeln. Für Ueberschreitung der Bestimmungen der Verordnung werden hohe Geld- und Gefängnisstrafen angedroht. (Wir geben diese durch WTB. verbreitete Warschauer Meldung mit allem Vorbehalt wieder. (D. Red.)

Zur Wiedereröffnung der Börse

Der Börsenvorstand hat heute die Beschlüsse gefaßt, die für die Wiederaufnahme der amtlichen Kursfestsetzung im Wertpapierhandel am 12. April 1932 gelten. Es werden nunmehr die Papiere veröffentlicht, in denen von jetzt ab ein Handel mit fortlaufender Notierung der tatsächlichen Umsätze stattfinden sall, wobei auch die Mindestabschlüsse neu geregelt sind. Das Verbot des Zwangsverkaufes verpfändeter Wertpapiere aus freier Hand zum laufenden Preis bleibt vorläufig noch aufrechterhalten. Wertpapiere zur Sicherung von neuem Lombardgeld, d. h. Darlehen, die nach dem 25. Februar 1932 gegeben worden sind, werden von dem Verbot des Zwangsverkaufes nicht betroffen. Die in den „Bedingungen für die Geschäfte an der Berliner Wertpapierbörse" für die Zwangsregelung vorgesehenen alten Vorschriften treten wieder in Kraft. Wieder aufgenommen sind die seiner Zeit für die Zeit vom 3. März bis 16. September 1931 geschaffenen Bestimmungen gegen die Leerverkäufe im Kassamarkt.

Der Börsenvorstand hat eine große Reihe von Serien festverzinslicher Wertpapiere mit Zustimmung der Institute zu wenigen Notizen vereinigt. Des weiteren wird der Handel in einer Anzahl von Wertpapieren eingestellt, deren Zulassung zurückgenommen worden ist. Endlich hat der Börsenvorstand beschlossen, strengst darauf zu achten, daß nach Wiedereröffnung des amtlichen Börsenverkehrs in Wertpapieren alles vermieden wird, was geeignet ist, das Börsengeschäft zu beunruhigen. Jede Gerüchtbildung und Weitergabe wird zur Anzeige gebracht werden. Der Terminhandel in Wertpapieren bleibt weiter verboten. Eine Reihe ausländischer Wertpapiere werden vom 12. April ab nicht mehr im amtlichen Kursblatt aufgeführt.

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 5. April 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,03	1,05
Brasilianische	0,225	0.245
Canadische	3,76	3,78
Englische, große	15,81	15,87
do. 1 Pfd. u. dar.	15,81	15,87
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58.68	58,92
Bulgarische	—	—
Dänische	86,93	87,27
Danziger	82,33	82,67
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,23	7.27
Französische	16,53	16,59
Holländische	169,91	170,59
Italien. große		
do. 100 Lire	22,11	22,19
und darunter	22,11	22,19
Jugoslawische	7,30	7,34
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	82,93	83,27
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill.		
u. darunter	—	—
Rumänische 1000		
u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische		
unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	85,13	85,47
Schweizer gr.	81,49	81,81
do. 100 Francs		
u. darunter	81,49	81,81
Spanische	32,04	32,16
Tschechoslow.		
5000 Kronen		
u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow.		
500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47,30

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	5. 4.		4. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,068	1,072	1,068	1,072
Canada 1 Can. Doll.	3,786	3,794	3,786	3,794
Japan 1 Yen	1,399	1,401	1,389	1,391
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,27	16,31	16,25	16,29
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,85	15,89	15,83	15,87
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,256	0,258	0,256	0.258
Uruguay 1 Goldpeso	1,728	1,732	1,728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,28	170,62	170,28	170,62
Athen 100 Drachm.	5,495	5,505	5,544	5,556
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,84	58,96	58,84	58.96
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,47	82,63	82,47	82,63
Helsingf. 100 finnl. M.	7,293	7,307	7,243	7,257
Italien 100 Lire	21,72	21,76	21,76	21,80
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,413	7,427
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	87,11	87,29	87,01	87.19
Lissabon 100 Escudo	14,39	14,41	14,39	14,41
Oslo 100 Kr.	83,12	83,28	83,12	83,28
Paris 100 Frc.	16,57	16,61	16,57	16,61
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	70,43	70,57	70,43	70,57
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,67	81,83	81,82	81,98
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	31,92	31.98	31,92	31,98
Stockholm 100 Kr.	85,31	85,49	85,41	85,59
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49.95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Złoty	47,10—47,30		47,10—47,30	

Posener Produktenbörse

Posen, 5. April. Roggen Orientierungspreis 25,75—28,00, Transaktionspreis 267 To. 26,00, Weizen Transaktionspreis 15 To. 27,00, 105 To. 26,75, mahlfähige Gerste A 20,50—21,50, B 21,50—22,50, Braugerste 23,75—24,75, Saathafer 22,50—23,00, Hafer 20,75—21,25, Roggenmehl 65% 39—40, Weizenmehl 65% 40—42, Roggenkleie 16,25—16,75, Weizenkleie 15—16, grobe Weizenkleie 16—17, Raps 32—33, Senfkraut 30—35, Sommerwicken 22,50—24,50, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 32—36, Peluschken 26—28, blaue Lupinen 11,50—12,50, gelbe Lupinen 16—17, Serradelle 32—34, roter Klee 160—210, weißer Klee 320—460, schwedischer Klee 130—160, englisches Reisgras 45—50. Stimmung ruhig.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 5. April. Tendenz stetig. April 5,45 B., 5,15 G., Mai 5,50 B., 5,40 G., Juni 5.65 B., 5.50 G., Juli 5,80 B., 5,60 G., August 5,90 B., 5,75 G., Oktober 6.20 G., 5.95 G., November 6,40 B., 6,25 G., Dezember 6,50 B., 6,40 G.

Handel • Gewerbe • Industrie

Die deutsche Spartätigkeit

Der Reichsdurchschnitt der Spartätigkeit ist im Vergleich zum Jahre 1913 auf 51 Prozent gesunken. Besonders scharf ist dieser Rückgang in Sachsen, wo die Ersparnisse nur noch 30 Prozent der Vorkriegszeit betragen. In Berlin erreichen die Spareinlagen immer noch 87 Prozent von 1913. Im einzelnen entfallen auf den Kopf der Bevölkerung folgende Sparbeträge: Ostpreußen 85 Mark (1913: 120 Mark), Brandenburg 110 (245), Pommern 155 (385), Schlesien 100 (198), Provinz Sachsen 142 (355), Schleswig-Holstein 210 (520), Hannover 215 (519), Westfalen 185 (527), Hessen-Nassau 160 (289), Rheinland 224 (384). Der Reichsdurchschnitt je Kopf der Bevölkerung ist 152 Mark gegen 305 Mark im Jahre 1913.

Warenpreise und Lebenshaltungskosten

Das Niveau der deutschen Waren hat sich seit Anfang Dezember um 5,8 Prozent gesenkt. Die Kosten für die Lebenshaltung sind in der gleichen Zeit um 6 Prozent zurückgegangen. Die rein inlandsbestimmten Preise haben seit Dezember mit einer 8prozentigen Senkung etwa doppelt so stark nachgegeben wie die vom Weltmarkt abhängigen Preise. Der Großhandelsindex liegt nach dem Stande vom 30. März bei 99,5, hat also den Vorkriegsstand bereits leicht unterschritten, während er Anfang Dezember noch 105,6 und im Juni 1928 (Kulminationspunkt) 141,6 betrug. Auf dem Weltmarkt hat sich also die Konkurrenz Englands gegenüber Deutschland weiter verstärkt. Das gilt umso mehr, als der englische Index bereits 9 Prozent unter der Basis von 1913 liegt, der deutsche aber die Hundertlinie erst gerade erreicht hat.

Ermäßigung der Stillhaltezinsen

Die seit einer Woche in der Reichsbank stattfindenden Verhandlungen zur Regelung der Auslandsforderungen der Oeffentlichen Hand haben in den letzten Tagen Fortschritte gemacht. Es ist zwar noch eine Reihe wesentlicher Punkte unentschieden. Eine Annäherung ist aber in anderen Fragen zu erkennen, so daß wohl mit einer baldigen Beendigung der Konferenz, vielleicht noch im Laufe dieser Woche, gerechnet werden kann. Während von den Ausländern der vorgeschlagenen einjährigen Stillhaltung aller kurzfristigen Kredite grundsätzlich zugestimmt wurde, bestehen noch weitgehende Meinungsverschiedenheiten in bezug auf die Höhe der Verzinsung, die deutscherseits mit sechs Prozent angeboten war, während die Ausländer hier ein bis zwei Prozent über dem deutschen Angebot liegende Sätze fordern. In der Forderung der Errichtung eines besonderen Reichsmark-Tilgungsfonds für die Schulden sollen die Ausländer zum Nachgeben bereit sein.

*

Auf die Bemühungen des Ausschusses für Auslandsschulden und der Reichsbank hat eine Reihe von Stillhaltegläubigern ihre Zinsforderungen herabgesetzt. Das englische Komitee hat empfohlen, die Zinssätze für Kassenvorschüsse auf höchstens 2 Prozent über dem englischen Banksatz, jedoch nicht unter 6 Prozent, festzusetzen. Die Schweiz und die holländischen Stillhaltegläubiger haben die Zinssätze für Kassenvorschüsse von 8 auf 7 Prozent herabgesetzt. Die New-Yorker Gläubiger beabsichtigen, die höchste Rate für Kassenvorschüsse auf 7 Prozent festzusetzen; doch ist von deutscher Seite angeregt worden, den Höchstsatz auf 6 Prozent festzulegen, da die meisten amerikanischen Gläubiger schon bisher den Satz von 7 Prozent und teilweise sogar darunter berechnet haben. Es wird erwartet, daß ein Stillhalteschiedsgericht sich mit der gesamten Zinsenfrage beschäftigen wird.

Steinkohlenförderung Westoberschlesiens

	Febr. 1932 (25 Arbeitstage) t	März 1932 (25 Arbeitstage) t
Förderung:		
insgesamt	1 218 565	1 281 137
arbeitstäglich	48 743	51 245
Absatz: Ausland	77 954	82 647
Kohlenbestände am Ende des Berichtsmonats	951 662	946 982
Koksbestände am Ende des Berichtsmonats	468 237	475 948
Wagengestellung: arbeitstäglich	4 092	4 552

Metalle

Berlin, 5. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 58.

Berlin, 5. April. Kupfer 48,25 B., 48,00 G., Blei 16,75 B., 16,00 G., Zink 17,50 B., 17,25 G.

London, 5. April. Kupfer, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 30½—30⁹/₁₆, per 3 Monate 30⁷/₁₆—30½. Settl. Preis 30½. Elektrolyt 34—35, best selected 33—34¼, Elektrowirebars 35, Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 109—109⅛, per 3 Monate 111—111¼, Settl. Preis 109, Banka 118, Straits 112¾, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 11¹/₁₆, entf. Sichten 11⅜, Settl. Preis 11⅛, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 10⅞, entf. Sichten 11¼, Settl. Preis 10⅞, Silber (Pence per Ounce) 17¼, Lieferung 17⁵/₁₆.

Hauszinssteuer-Ablösung

Die Hauptgeldgeber des Hypothekenmarktes, die Hypothekenbanken und die öffentlich-rechtlichen Pfandbriefanstalten, sind noch immer von der Geldhergabe völlig ausgeschaltet. Dagegen sind neuerdings Darlehnsangebote seitens einiger Versicherungsgesellschaften sowie aus Privathand an den Markt gekommen. Abschlüsse dieser Art haben sich namentlich auf die Ablösung von Aufwertungshypotheken durch Neubeleihung und Rückzahlung der Aufwertungshypothek in Liquidationspfandbriefen erstreckt. In dieser Hinsicht war die Lage insofern besonders günstig, als gewöhnlich die Höhe der gesuchten Neubeleihung nur innerhalb 2½facher Friedensmiete lag und der niedrige Stand der Liquidationspfandbriefe für die umschuldenden Grundstückeigentümer bei der Rückzahlung der Aufwertungshypothek noch einen manchmal nicht unbeträchtlichen Nutzen ließ.

Zum Erliegen gekommen ist der Markt der zweiten Hypotheken. Eine Ablösung der fällig werdenden zweiten und sonstigen nachstelligen Beleihungen ist bei dieser Sachlage unmöglich. Sehr langsam kommt auch die Ablösung der Hauszinssteuer durch Aufnahme von Ablösungshypotheken in Gang. Nur von ganz wenigen Seiten ist bisher für solche Ablösungskredite Interesse gezeigt worden, und erst neuerdings finden bei manchen Instituten Ueberlegungen statt, ob sie sich in größerem Maße für die Vergebung von Ablösungsdarlehen bereithalten sollen. Aber abgesehen von dem mangelnden Geldangebot ist auch auf seiten der Hauseigentümer nach wie vor eine starke Zurückhaltung gegenüber der Ablösung der Hauszinssteuer durch Aufnahme einer Ablösungshypothek festzustellen. Denn wenn auch die Verordnung Klarheit darüber geschaffen hat, daß die Vermieter, die abgelöst haben, in gewissem Umfange auf Mietbeihilfen aus dem Aufkommen der Ablösung rechnen können, so bleibt doch manche Ungewißheit für den Hauseigentümer übrig, insbesondere der Fortfall des eigenen Stundungs- oder Erlaßanspruchs bei leerstehenden Räumen. Von dieser Seite her drohen Gefahren, die den Hausbesitz, der die Steuer abgelöst hat, unter Umständen in eine sehr ungünstige Lage bringen können. (Ht.)

Berliner Produktenmarkt

Weizen wieder fester

Berlin, 5. April. Infolge der starken Inanspruchnahme der Landwirtschaft durch die Feldarbeiten bleibt das inländische Angebot aus der ersten Hand nach wie vor gering. Es fehlen auch Anregungen vom Mehlabsatz her. Die Versorgung mit Weizen bereitet den Mühlen Schwierigkeiten, da die Neuregelung der Weizeneinfuhr noch immer auf sich warten läßt. Für prompten Inlandsweizen wurden erneut etwa 2 Mark mehr gezahlt; im Lieferungsgeschäft ergaben sich Preisbesserungen im gleichen Maße; nur Septemberweizen hatte den alten Stand. Für den Roggenmarkt ist das Interesse gering; heute kam im Teilhandel nur eine Notiz für die Septembersicht zustande. Zur prompten Lieferung wird Kahnmaterial angeboten, die Kauflust ist aber infolge des beträchtlichen Preisunterschiedes zwischen deutschem Roggen und dem angebotenen Russenroggen mäßig. Die Preise waren im allgemeinen unverändert. Weizen- und Roggenmehle hatten unveränderte Marktlage. Hafer bei mäßigem Angebot und einiger Nachfrage befestigt. Gerste ruhig. Die Preise für Weizen- und Roggenexportscheine zogen weiter an.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 5. April 1932.

Weizen	
Märkischer	258—260
„ Mai	271—270¾
„ Juli	276
„ Sept.	231½—231
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	199—201
„ Mai	198½
„ Juli	—
„ Sept.	189½—189
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	183—191
Futtergerste und Industriegerste	170—182
Wintergerste, neu	
Tendenz: fester	
Hafer	
Märkischer	160—165
„ Mai	174½
„ Juli	178½—180
„ Sept.	—
Tendenz: fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31½—35
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26½—27,90
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	11,20—11,40
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: fester	
Roggenkleie	10,40—10,70
Tendenz: still	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	18,00—25,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,50—18.50
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16.00—19.50
Blaue Lupinen	11,00—12,00
Gelbe Lupinen	14,50—16,50
Seradella, alte	—
„ neue	31,00—36,50
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,80
Erdnuskuchen	-
Trockenschnitzel prompt	9,30
Sojabohnenschrot	12,80
Kartoffelflocken	17,00—17,30
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Geschäftslos

Breslau, 5. April. Die Tendenz für Weizen ist um etwa 2 Mark gestiegen, auch die Preise für Hafer lauten 1 bis 2 Mark höher. Die Roggennotiz dagegen blieb stetig. Für Gersten, insbesondere für Industriegerste, wurden 2 Mark mehr bezahlt. Im allgemeinen blieb das Geschäft sehr klein, da infolge der Feldbestellung die Landwirte keine Zeit zur Verladung haben. Am Futtermittelmarkt waren nur vordere Sichten in Kraftfuttermitteln weiter fest, und spätere Termine stetig. Kleien lagen unverändert.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 5. April. Roggen 26,25—27,00, Dominium-Weizen 28,50—29,00, Weizen gesammelt 28—28,50, Roggenmehl 43—44, Roggenmehl 4 32—33, Weizenmehl luxus 47—52, Weizenmehl 0000 42—47, Roggenkleie 16—16,50, Weizenkleie grob 17—18, mittel 16,50—17,00, Hafer einheitlich 25,50—27, gesammelt 24—25, Graupengerste 23,50—24, Braugerste 24—25. Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 28—32, Leinkuchen 24,50—25,00, Sonnenblumenkuchen 18—19, Rapskuchen 18,50—19,00, Raps 37—39. — Stimmung ruhig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: Brotgetreide fest

	5. 4.	4. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	258	257
„ 78 „	262	261
„ 72 „	248	247
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	264	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	210	210
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	206	206
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	160	160
Braugerste, feinste	196	196
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	184	184
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	184	184

Mehl Tendenz: behauptet

	5. 4.	4. 4.
Weizenmehl (Type 60%) neu	35¾	35¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30½	30½
Auszugmehl	41¾	41¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Hülsenfrüchte Tendenz: stetig, Saathülsenfrüchte beachtet

	5. 4.	1. 4.		5. 4.	1. 4.
Vikt.-Erbs.	22-26	22-26	Pferdebohn.	15-16	15-16
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	18-20	18-20
kl.gelb.Erbs.	-	-	Peluschken	18-20	18-20
grüne Erbs.	32-35	32-35	gelbe Lupin.	15-16	15-16
weiße Bohn.	19-21	19-21	blaue Lupin.	13-14	13-14

Futtermittel Tendenz: behauptet

	5. 4.	1. 4.
Weizenkleie	10,25—11,00	10,25—11,00
Roggenkleie	10,25—11,00	10,25—11,00
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: Stroh weiter fest, Heu lustlos

	5. 4.	1. 4.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,80	1,70
„ „ bindfgepr.	1,40	1,30
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,80	1,70
„ „ bindfadgepr.	1,40	1,30
Roggenstroh Breitdrusch	2,00	1,90
Heu, gesund, trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	2,10	2,10
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	34—36
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	32—34
2. ältere	—
c) fleischige	29—31
d) gering genährte	26—28
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	27—30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—28
c) fleischige	24—26
d) gering genährte	21—23
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	24—26
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23
c) fleischige	16—19
d) gering genährte	12—15
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	31—32
b) vollfleischige	26—30
c) fleischige	22—25
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	17—22
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	50—60
c) mittlere Mast- und Saugkälber	32—53
d) geringe Kälber	18—28
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	37—38
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	34—36
c) gut genährte Schafe	26—28
d) fleischiges Schafvieh	30—33
e) gering genährtes Schafvieh	20—26
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	35—37
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	34—36
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	32—34
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	28—31
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	30—32

Auftrieb: Rinder 1538, darunter: Ochsen 276, Bullen 435, Kühe u. Färsen 827, zum Schlachthof direkt 85. Auslandsrinder 54. Kälber 3590, zum Schlachthof direkt —, Auslandskälber 92, Schafe 4702, zum Schlachthof direkt 668. Schweine 17852, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3496 Auslandsschweine —

Marktverlauf: Rinder, Schweine ruhig, Kälber in guter Ware glatt, sonst langsam, Schafe langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,61. Tendenz stetig. Mai 7,42 B., 7,37 G., Juli 7,50 B., 7,46 G., Oktober 7,62 B., 7,58 G., Dezember 7,70 B., 7,66 G., Januar 1933: 7,72 B., 7,71 G. März 7,84 B., 7,81 G.

Starker Oderverkehr

Das milde Wetter brachte die so dringend ersehnte Aufbesserung des Wasserstandes. Die im Winter in Coselhafen beladenen Kähne sind nun restlos von Breslaus abgeschwommen, die Bewegung durch Ransern war recht umfangreich; es wurden geschleust zu Berg 60 beladene, 111 leere Kähne, zu Tal 223 beladene und 1 leerer Kahn. Die Nachfrage nach Raum ist der Jahreszeit entsprechend befriedigend, immerhin dürfte bei der sehr starken Bergbewegung die Ansammlung von Raum in Coselhafen wieder erheblich zunehmen; am 3. 4. abends lagen in Coselhafen 221 Kähne. Umgeschlagen wurden zu Tal in Coselhafen 51 895,5 t, Breslau 4409 t, Maltsch 1984 t. Die Geschäftslage in Stettin und Hamburg ist noch ganz still.

Berliner Börse

Geschäftslos

Berlin, 5. April. Da die Spekulation hier und da Deckungsneigung hatte, eröffnete die Börse kursmäßig relativ behauptet. Montan-Aktien waren bemerkenswert widerstandsfähig, während Reichsbankanteile erneut um etwa 1 Prozent nachgaben. Die allgemeine Unsicherheit kam wieder in der geringen Umsatztätigkeit zum Ausdruck, zumal Aufträge von außen her so gut wie ganz fehlten. Auch der Rentenmarkt lag sehr ruhig. Für Reichsschuldbuchforderungen und Reichsbahnvorzugsaktien nannte man unveränderte Kurse. Auch im Verlaufe blieb es allgemein sehr ruhig; die Kurse zeigten eher Neigung zum Abbröckeln. Eine Geschäftsbelebung war zunächst nicht zu verspüren. Befürchtungen, die in der bevorstehenden neuen Notverordnung über den Effektenhandel mit dem Auslande noch immer umsatzhemmend wirken. Allerdings soll nach Ansicht der Bankkreise die für morgen zu erwartende Notverordnung für den Effektenhandel nicht so scharf gehalten sein und kein direktes Verbot enthalten. Das Ausland scheint die Lage des Kreuger-Konzerns weiter wenig zuversichtlich zu beurteilen und mit Ueberraschungen zu rechnen, zumal der Prüfungsausschuß außerordentlich langsam arbeitet; jedenfalls meldete die Mehrzahl der Auslandsbörsen schwächere Kurse. Eine leichte Erholung der Svenska um etwa 2 Mark war lediglich auf Deckungen zurückzuführen.

Die Spekulation neigte zur Glattstellung von Baisse-Engagements. Kunstseideaktien verloren aufs neue auf die Betriebseinschränkungen bei Bemberg hin bis zu 2 Prozent, Stöhr gingen um etwa 4 Prozent zurück, und einige Elektropapiere sowie Reichsbankanteile büßten mehr als 1 Prozent ein. Demgegenüber setzten Mitteldeutsche Stahlwerke ihre Aufwärtsbewegung bereits zu Beginn um 2 Prozent fort. **Im Verlaufe wurde es dann, ausgehend vom Montanmarkte, allgemein freundlicher.** Der endgültige Abschluß der Russenaufträge regte kräftig an, besonders Gelsenkirchen vermochten um 1½ Prozent anzuziehen. Als recht fest sind außerdem Gesfürel zu erwähnen, die 2 Prozent gewannen. Auch Farben zogen im Verlaufe über den gestrigen Schluß an. Deutsche Anleihen ruhig, Altbesitz wieder etwas schwächer. Ausländer geschäftslos, Pfandbriefe allgemein nachgebend. Am Geldmarkt traten heute keine Veränderungen ein. Während auch am Kassamarkt die Allgemeintendenz als geschäftslos zu bezeichnen war, hatten Spezialwerte einige Umsätze. So schwächten Mimosa unter Schwankungen um 1 bis 3 Prozent ab, in Berthold-Messing lag Angebot vor, was in einem halbprozentigen Kursrückgang zum Ausdruck kam. Deutsche Baumwolle verloren ½ Prozent, Gruschwitz-Textil 1½ Prozent, Niederlausitzer Kohle zogen um 1 Prozent an. Rumänen neigten zur Schwäche. Am Devisenmarkt ist der Rückgang um 16 Pfennig beim Schweizer Franken bemerkenswert. Bis zum Schluß des Verkehrs änderte sich an der lustlosen Stimmung der Aktienmärkte wenig. Auch die Kurse erfuhren keine nennenswerten Veränderungen mehr. Die Werte, in denen vorher Sonderbewegungen zu verzeichnen waren, behielten die Gewinne. Rheinische Braunkohlen, Schuckert, Siemens, RWE. und Gesfürel schlossen bis zu 2 Prozent über der Anfangsnotiz.

Breslauer Börse

Zurückhaltend

Breslau, 5. April. Die Tendenz der heutigen Börse war zurückhaltend. Das Geschäft kam nur langsam in Gang. Gegen Börsenschluß trat eine kleine Belebung ein. Freundlicher lagen nur 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe, dagegen wurden 8prozentige Bodenpfandbriefe angeboten. Stadtanleihen schwächer. Auch Liquidations-Bodenpfandbriefe etwas schwächer. Altbesitznotiz wenig verändert. Niederschlesische Provinzobligationen von 1926 und 1928 waren zum gestrigen Kurse im Verkehr. Am Aktienmarkt wurden Umsätze nicht bemerkt.

Warschauer Börse

Bank Polski	85,00
Lilpop	15,50—15,25
Ostrowiec Serie B.	30,50

Dollar 8,895, Dollar privat 8,895, New York 8,914, New York Kabel 8,919, Belgien 124,80, Holland 360,90, London 33,75—33,70, Paris 35,14, Italien 46,15, Schweiz 173,30, Pos. Investitionsanleihe 4% 89,75, Bauanleihe 3% 38,35, Eisenbahnanleihe 10% 103, Dollaranleihe 6% 61,00, 4% 49,75—49,90—49,75, Bodenkredite 4½% 41,75—42,00—41,75. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen überwiegend schwächer.